VERBAND EHEMALIGER VEITSHÖCHHEIMER E.V.

VEREINT. ERFAHREN. VERNETZT.

Mitteilungsblatt des Verbandes Ehemaliger Veitshöchheimer e.V.

Ausgabe 134 - Januar 2023

www.vev-bayern.de

Foto: IEF5 LWG

VERBAND EHEMALIGER VEITSHÖCHHEIMER E.V.

VEREINT. ERFAHREN. VERNETZT.

Veitshöchheimer Mitteilungen

des Verbandes Ehemaliger Veitshöchheimer e. V.
(Gemeinnütziger Verein)

Geschäftsstelle:	97209 Veitshöchheim, An der Steige 15 (Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau)
Bankverbindung:	VR-Bank Würzburg IBAN: DE42 7909 0000 0005 7801 79, BIC: GENODEF1WU1
Telefon:	09 31 98 01 - 33 04
Fax:	09 31 98 01 - 31 00
E-Mail:	info@vev-bayern.de
Internet:	www.vev-bayern.de

Vorstand:	1. Vorsitzender:	Reimund Stumpf
	2. Vorsitzender:	Wolfgang Graf
	Geschäftsführer:	Stefan Kirchner
	Kassier:	Andreas Kühnl
	Schriftführerin:	Angelika Herrlein
	Beisitzer:	Hans Beischl
	Beisitzer:	Hans Bätz

Redaktion:	Isolde Keil-Vierheilig
Satz und Design:	Ilse Gaum

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 25. Mai 2023

Folge 134 Januar 2023

Inhaltsverzeichnis

Seite

- **Aus dem Verbandsgeschehen** 5
  Grußworte des Vorsitzenden
  Protokoll der Hauptversammlung 2022 vom 24.06.2022
  Der VEV trauert um seine verstorbenen Mitglieder.
  Richard Rabenstein verstorben
  Kassenbericht für 2021 und Haushaltsplan für 2022
  Verschollene Mitglieder - Wer kann Hinweise geben?
  Ehrungen
  Neue Mitglieder
  Einladung zur Hauptversammlung 2023 am Freitag, 16. Juni 2023
  Aus der Vorstandschaft
  20. Treffen der Techniker für Erwerbsgartenbau BluZi des Jahrgangs 1972-1974
  Verleihung vlf-Gold an Reimund Stumpf
  "Wenn du denkst, ...!" Wer, wie, was, wessen? Alles schon vergessen?
  Unser Nachbar - "der Mee" - Eine wertvolle Strandpromenade für jung und alt
  Einladung: VEV auf IPM - Sie sind herzlich eingeladen zu einem Glas LWG-Secco!

- **Meister- und Technikerschule** 20
  Wollen Sie Meister/Meisterin oder Techniker/Technikerin werden?
  Erasmus+ als EU-Förderprogramm in der beruflichen Bildung
  Mit dem Erasmus-Programm in Österreich und Italien: Kurzfristiger Mobilitätsaufenthalt der angehenden Meister und Techniker im Gartenbau
  Studierende der Meister- und Technikerschule für Weinbau und Gartenbau nehmen an einem Zugversuch an einer Walnuss (Juglans regia) auf dem Gelände der LWG teil
  Der Golfplatz ein artenreicher Lebensraum - ein Widerspruch oder doch nicht?
  Weitere Fortbildungsabschlüsse "Geprüfte Fachagrarwirtin / Geprüfter Fachagrarwirt Baumpflege - Bachelor Professional Baumpflege"
  Schulschlussfeier der Staatlichen Meister- und Technikerschule für Weinbau und Gartenbau in den Mainfrankensälen Veitshöchheim
  Blog der Meister- und Technikerschule an der LWG
  Unsere Schule geht mit der Zeit und ist nun mit Digitalen Tafeln ausgestattet

- **Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau** 40
  55. Landespflegetage 2023 - Zukunft braucht Vielfalt
  Bayerischer Streuobstpakt - Streuobstteam von ISL komplett
  Seminar "Streuobst aktuell" bot viele Infos und Tipps
  Großes Interesse am Urban-Gardening-Kongress
  Auch 2023 wieder: Umfangreiches Seminarprogramm der Bayerischen Gartenakademie
  Gästeführer "Gartenerlebnis Bayern" - 12 neue Botschafterinnen und Botschafter für die Gartenkultur in Bayern
  Nachbericht zur Veranstaltung am 29.09.2022 - Bayerischer Azubitag Ökogartenbau
  Jahrestagung Trüffelverband e.V. an der LWG
  Biodiversität: Lebensraum Boden - die verborgene Vielfalt
  Klimawandel und Pflanzenschutz: Wie sehr hat sich der Klimawandel bereits auf Krankheiten und Schädlinge der Rebe ausgewirkt?
  Fachstudienreise Friaul - Julisch-Venetien - Weinbauregion der spannenden Gegensätze

- **Persönliche Nachrichten** 57
  Altersjubilare im 1. Halbjahr 2023

- **Mitteilungen der Geschäftsstelle** 58

Aus dem Verbandsgeschehen

VERBAND EHEMALIGER VEITSHÖCHHEIMER E.V.

VEREINT. ERFAHREN. VERNETZT.

Sehr geehrte ehemalige Veitshöchheimer,
verehrte Förderer unseres Verbandes,
liebe Studierende,

es scheint so als hätten wir die Corona-Pandemie nach 2 ½ Jahren gerade so überstanden, da befindet sich die Welt in einer neuen Krise "KRIEG IN EUROPA" sowie weltweit in der Auseinandersetzung zwischen autoritären, diktatorischen Überwachungsstaaten und den freiheitlichen, demokratischen Gesellschaften der freien Welt.

Was das auch für uns bedeutet, haben wir seit dem 24.02.22 schmerzhaft erfahren müssen:

- Verstärkte Migration flüchtender Menschen nach Deutschland und Europa
- Sehr stark steigende Energiepreise
- Stark steigende Lebenshaltungskosten
- Eine Inflation um die 10 Prozent
- Wohlstandsverlust für alle
- Gefahr einer Rezession usw.

Beim Klima und der Bekämpfung der Erderwärmung gibt es - ganz aktuell - noch keine Einigung der Weltgemeinschaft. Der Umstieg in erneuerbare Energiegewinnung geht vielen, vor allem jungen Menschen viel zu langsam. Aber es wird Zeit brauchen! Zeit, die wir nutzen sollten, um tatkräftig den Wandel zu vollziehen.

Mit Forschung und Lehre arbeiten die Institute der LWG in Veitshöchheim daran, den jungen Studierenden an unserer Schule das nötige Wissen zu vermitteln, damit sie in unseren grünen Berufen den Wandel mit Nachhaltigkeit vollziehen. Nach wie vor unterstützen wir als Verband der ehemaligen Veitshöchheimer all diese Aktivitäten an der Meister- und Technikerschule, um für unsere Studierenden ein wertvolles Lernen zu ermöglichen.

Sehr geehrte ehemalige Veitshöchheimer, verehrte Förderer unseres Verbandes, liebe Studierende,

es ist unser fester Wille, im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten den Schulbetrieb zu fördern. Ich bedanke mich bei allen Persönlichkeiten, die daran mitarbeiten.

Herzlichen Dank an alle, die den Geschäftsbetrieb am Laufen halten, ganz besonders:

Stefan Kirchner, Wolfgang Graf, Andreas Kühnl, Hans Bätz, Hans Beischl, Angelika Herrlein, Isolde Keil-Vierheilig, Ilse Gaum und viele mehr.

Den Mitgliedern des Hauptausschusses sowie Ihnen verehrte Mitglieder, ein Dankeschön für Ihre freundliche Unterstützung.

Ihr
Reimund Stumpf
1. Vorsitzender

Protokoll der Hauptversammlung 2022 des Verbands Ehemaliger Veitshöchheimer e.V.

Freitag, 24. Juni 2022, Verbinder Zierpflanzenbau der LWG, Veitshöchheim
16:30 bis 18:00 Uhr
Das Protokoll entspricht nicht dem tatsächlichen Verlauf der Versammlung, sondern ist lt. Tagesordnung verfasst.

1. Begrüßung

Der Vorsitzende Reimund Stumpf begrüßte zur Hauptversammlung 46 Gäste im Verbinder Zierpflanzenbau der LWG. Er stellte fest, dass die Einladung durch die Veröffentlichung im Mitteilungsblatt Nr. 132/2022 frist- und formgerecht erfolgte und die Hauptversammlung damit beschlussfähig ist. Einwände gegen die Tagesordnung bzw. Änderungs- und Ergänzungswünsche gab es keine.

Er ging in seiner Begrüßung auf die derzeitigen Probleme und Einschränkungen, wie z.B. durch Corona, die Gas-Krise oder den Krieg in der Ukraine, ein, wodurch nicht nur Probleme im Bereich der Schulen, sondern im gesamten Gartenbau und Weinbau entstehen.

2. Gedenken an die verstorbenen Mitglieder des VEV

Der Vorsitzende bittet die Anwesenden, sich für eine Gedenkminute für die Verstorbenen des vergangenen Jahres von den Plätzen zu erheben. Das Gedenken gilt den Verstorbenen des VEV seit der letzten Hauptversammlung 2021:

Isidor Bauer, Thüngersheim; Dr. Edgar Bihler, Erlangen; Max Braun, Tauberbischofsheim; Eberhard Bueck, Lichtenwald; Andreas Fritschi, Fellbach-Öffingen; Willi Grimm, Rottendorf; Günter Hirschmann, Sinzing-Kohlstadt; Kurt Oppmann, Erlabrunn; Otto Rauch, Nordheim; Max Josef Rieger, Trostberg; Paul Schmitt, Randersacker; Kurt Schneider, Güntersleben

3. Kassenbericht 2021
4. Bericht der Kassenprüfer

Für den abwesenden Kassier Dr. Juliane Urban stellte der Geschäftsführer Stefan Kirchner den Kassenbericht vor.

Der VEV beendete das vergangene Jahr mit einem Verlust in Höhe von 6.500 €. Den Einnahmen von 108.962 € standen Ausgaben von 115.487 € gegenüber. Am 31.12.2021 betrug der Kassenbestand 54.020 €.

Danach berichtete Kassenprüfer Hans Bätz über die Prüfung der VEV-Kasse, welche er zusammen mit Oskar Kreß vorgenommen hatte. Er bestätigte dem Kassier eine ordnungsgemäße Buchführung und beantragte die Entlastung der Vorstandschaft. Dieser stimmten die bei der Hauptversammlung anwesenden VEV-Mitglieder einstimmig zu.

5. Aktuelles aus der LWG

Für den abwesenden Präsident Andreas Maier berichtete Georg Bätz, Institutsleiter IWO, über Aktuelles aus der LWG.

Geplante Baumaßnahmen in den nächsten 10 bis 15 Jahren

An der Steige:
- Neubau Bieneninstitut neben dem Wohnheim
- Neubau Recht & Service
- Neubau IEF
- Neubau IWO

Stutel:
- Umzug Weinbau-Versuchsbetrieb aus der Herrnstraße in den Stutel

Schwerpunkte der Forschungsarbeit der Institute der LWG betreffen folgende Themen (Beispiele):

Institut für Bienenkunde (IBI)
- Späte Trachten: Anbau von Zwischenfrüchten in der Landwirtschaft
- "BeeWarned": Frühwarnsystem für exotische Bienenschädlinge

Institut für Stadtgrün und Landschaftsbau (ISL)
- Klimabäume
- Optimierung der Wasserversorgung für Stadtgrün

- Klimawirksame Vertikalbegrünung
- Verwertungsalternativen für Mähgut aus Straßenbegleitgrün

Institut für Erwerbs- und Freizeitgartenbau (IEF)
- Methoden zur ökologischen Beikrautregulierung
- Wassermanagement
- Sensorbasierte Düngung von Gemüsekulturen im Freiland über Bewässerung

Institut für Weinbau und Oenologie (IWO)
- Anpassungsstrategien Klimawandel: Trockenstress und nachhaltiges Bewässerungsmanagement
- Förderung der Biodiversität: Weinbau 2025/2050, Wildlebensraumberatung Weinbau
- Nachhaltigkeit: Alternativen zu Herbiziden, Pflanzenschutzmittel-Reduktion
- Klimawandel und Nachhaltigkeit in der Kellerwirtschaft
- Brennereiwesen: Weiterentwicklung von brennereitechnischen Verfahren, Streuobstpaket
- Weintourismus

6. Aktuelles aus der Staatlichen Meister- und Technikerschule

Der Schulleiter, Arved von Mansberg, berichtet über das Schulgeschehen im letzten Jahr.

- Im vergangenen Schuljahr war kein Online-Unterricht nötig. Aufgrund der Corona-Situation ist jedoch bei den Studierenden keine Gemeinschaft entstanden. Es gibt auch keine gemeinsame Abschlussfeier der Studierenden.
- Die Erasmus-Förderung für Auslandssemester wurde erneut genehmigt. Subventioniert werden können auch ganze Schulklassen bei mindestens 10 Tagen Auslandsaufenthalt.
- Die Staatliche Technikerschule besteht seit 50 Jahren. Es ist jedoch keine Feier angedacht.
- Aufgrund von Raummangel wurde die Bibliothek verkleinert. Teilweise wurden Bücher an die Gartenbau-Bibliothek in Erfurt bzw. Berlin abgeben. Die Bücher des VEV sind davon nicht betroffen. Derzeit informieren sich die Studierenden hauptsächlich über E-Books.

Die aktuellen Schülerzahlen:
Zierpflanzenbau, Baumschule: zusammen 24 Studierende, Landespflege: 2 Klassen, Weinbau: 12 Studierende

7. Ehrung langjähriger Mitglieder

Der 1. Vorsitzende Reimund Stumpf und der Geschäftsführer Stefan Kirchner nehmen die Ehrung der anwesenden Mitglieder vor. Für 25-jähriger Zugehörigkeit zum VEV sollten 33 Mitglieder mit der silbernen Verbandsnadel ausgezeichnet werden. Anwesend waren Doris Metzler aus Würzburg, Gerald Paar aus Donaustauf, Elisabeth Scheller aus Illertissen, Wolfgang Senft aus Schweinfurt, Andrea Uhl aus Waldbüttelbrunn-Rossbrunn und Thomas Zeh aus Roth.

Von 20 Mitgliedern, die 40 Jahre zum Ehemaligenverband gehören, nahmen Harald Brach aus Wipfeld, Werner Emmerich aus Iphofen, Georg Engelhardt aus Dinkelsbühl, Hans Lother aus Wipfeld, Michael Melber aus Rödelsee, Günter Riegler aus Eisenheim und Josef Widl aus Allershausen die goldene Verbandsnadel persönlich in Empfang. Reimund Stumpf zeichnete sodann die anwesenden Ehemaligen der insgesamt 17 zu ehrenden Mitglieder für 50 Jahre Mitgliedschaft (Platin-Mitgliedschaft) zum VEV aus, anwesend waren: Reinhold Gerner aus Ansbach, Georg Großkopf aus Hemhofen, Paul Kämmerer aus Kitzingen-Repperndorf und Werner Schottdorf aus Gemünden.

Für die 60-jährige Mitgliedschaft (Diamant-Mitgliedschaft) standen keine Ehrungen an. Xaver Kößler aus Rimpar und Peter Schubert aus Feldafing sind seit 70 Jahren Mitglied im VEV. Peter Schubert konnten erfreulicherweise die Urkunde für die Kronjuwelen-Mitgliedschaft persönlich in Empfang zu nehmen.

Alle Geehrten erhielten neben der Urkunde ein Weinpräsent.

8. Geschäftsbericht

Geschäftsführer Stefan Kirchner informierte zunächst über die Entwicklung der Mitgliederzahlen im VEV, mit Stand 31.12.2021 waren 1.655 Personen Mitglied im Verband.

Die für den 11.06.2021 geplante Mitgliederversammlung konnte coronabedingt nicht stattfinden. Sie fand als Präsenzveranstaltung am 24.09.2021 im Verbinder Zierpflanzenbau der LWG unter Corona-Auflagen statt. Die Vorstandschaft traf sich zu vier Sitzungen: am 24.04.2021, 13.07.2021, 19.11.2021 und 25.11.2021. Im Anschluss an die letzte Vorstandssitzung fand an diesem Tag die Sitzung des Hauptausschusses im Verbinder Zierpflanzenbau als Präsenzveranstaltung statt.

Die großen Fachtagungen der Institute der LWG konnten 2021 nur als Online-Veranstaltung durchgeführt werden, lediglich das Symposium "Stadtbaumarten im Klimawandel" am 27./28.09.2021 fand als Präsenzveranstaltungen in den Mainfrankensälen in Veitshöchheim statt.

Direkte Förderung der Studierenden:
- Stehempfang zum Schulbeginn coronabedingt im Freien
- Erstsemesterweinprobe im Herbst coronabedingt entfallen. Sie findet noch im Juli in kleinen Gruppen im Kellereigebäude in Veitshöchheim statt.
- Weinsensorik-Seminare
- Zeichenkurse
- Marketingseminare
- Seminar Büroorganisation
- Seminar Frauen als Führungskräfte
- Fremdreferenten für den Unterricht

- Bedarf der SMV
- Förderung der Studierenden zum "Projektwein 2020/2021 = "Das Artenreich", Online-Pressekonferenz mit Verkostungspaketen
- Förderung der Wanderausstellung "Biodiversität im GaLaBau"
- Das Projekt Businessplan der Technikerklasse Gartenbau erfolgte über Online-Beratung durch die Aktivsenioren Bayern e.V.
- Förderung des Beitrages "Tink Green" der Gartenbau-Studierenden auf der LGS Ingolstadt; das Projekt "Think Green" belegte den 3. Platz beim Taspo-Award in der Kategorie "Bestes Mitarbeiterkonzept und Ausbildung".

Die Förderung der Studierenden betrug insgesamt 29.025 € in 2021.

9. Entlastung der Vorstandschaft

Die bei der Hauptversammlung anwesenden VEV-Mitgliedern stimmten der Entlastung der Vorstandschaft einstimmig zu (siehe auch TOP 4).

10. Haushaltsplan 2022

Stefan Kirchner legte den Haushaltsplan für 2022 vor.

11. Neuwahlen in der Vorstandschaft und im Hauptausschuss

Als Mitglieder des Wahlausschusses stellten sich Christel Reuter (Sprecherin) sowie Gerd Sander und Thomas Zeh zur Verfügung. Die anwesenden VEV-Mitglieder stimmten der Wahl per Handzeichen zu.

Neu in die Vorstandschaft wurden als
Kassier Andreas Kühnl für die ausscheidende Dr. Juliane Urban, als
Schriftführerin Angelika Herrlein und als
zweiter Beisitzer Hans Bätz
einstimmig von den anwesenden Mitgliedern gewählt. Die Gewählten haben die Wahl angenommen.

Neu in den Hauptausschuss wurde für den verstorbenen Kurt Oppmann aus Erlabrunn
Paul Kämmerer aus Kitzingen-Repperndorf
einstimmig von den anwesenden Mitgliedern gewählt. Der Gewählte hat die Wahl angenommen.

12. Ergebnis der VEV-Umfrage zum Berufsbild ehemaliger Absolventen

Durch die Abwesenheit von Dr. Juliane Urban konnte das Ergebnis nicht vorgestellt werden. Es wurde auf die Veröffentlichung in der Ausgabe 133/2022 der Veitshöchheimer Mitteilungen vom Juli 2022 verwiesen. Dort kann die Auswertung nachgelesen werden.

13. Verschiedenes, Wünsche, Anträge

Mit einem Blumenstrauß bedankten sich der 1. Vorsitzende Reimund Stumpf und Geschäftsführer Stefan Kirchner bei Frau Herrlein und Frau Gaum für ihre Unterstützung, damit der VEV seine umfangreichen Leistungen anbieten kann.

Nachdem keine weiteren Wünsche geäußert wurden, bat Stefan Kirchner die Teilnehmer zum gemeinsamen Abendessen.

Veitshöchheim, den 28. Juni 2022

gez.	gez.	gez.
Ilse Gaum	Stefan Kirchner	Reimund Stumpf
Protokollführung	Geschäftsführer	1. Vorsitzender

**Der VEV trauert um seine verstorbenen Mitglieder.
Seit der letzten Hauptversammlung sind verstorben:**

Isidor Bauer	Dr. Edgar Bihler	Max Braun
Eberhard Bueck	Andreas Fritschi	Willi Grimm
Günter Hirschmann	Kurt Oppmann	Otto Rauch
Max Josef Rieger	Paul Schmitt	Kurt Schneider

Richard Rabenstein verstorben

Wolfgang Klopsch

Der Verband Ehemaliger Veitshöchheimer trauert um Richard Rabenstein. Der Winzer- und Kellermeister verstarb bereits am 19. Mai 2022 im Alter von 87 Jahren. In der VEV-Mitgliederversammlung im März 1985 wurde Rabenstein in einer Nachwahl zum 2. Vorsitzenden des VEV gewählt. Diese Nachwahl wurde erforderlich, da der damalige 2. Vorsitzende des VEV, der Regierungsdirektor a.D. Ekkehard Klopsch, im Dezember 1984 verstarb. Mehrfach wurde Richard Rabenstein bei den Vorstandswahlen bestätigt, so dass er das Amt bis 1999, also 14 Jahre ausübte.

In dieser Zeit stand er stets etwas im Schatten des damaligen Vorsitzenden Josef Günther. Sowohl als langjähriger Geschäftsführer des VEV als auch als Direktor der Fach- und Technikerschule habe ich die Zusammenarbeit mit dem stets zuverlässigen und loyalen 2. Vorsitzenden geschätzt, der häufig auch Termine wahrnahm, die nicht sehr öffentlichkeitswirksam waren.

Seine letzte Ruhestätte fand Richard Rabenstein im Friedwald auf dem Schwanberg am Rand des Steigerwaldes. Bei der Beisetzung war der VEV vertreten durch unseren langjährigen Kassier Hans Bätz und unser Mitglied im Hauptausschuss, Ernst Wolfert. Der Verband wird Richard Rabenstein stets in guter Erinnerung behalten.

Kassenbericht des VEV für das Jahr 2021

Einnahmen	
Kassenbestand aus dem Vorjahr	**60.545,23 €**
Mitgliedsbeiträge	30.607.67 €
Fortbildungsveranstaltungen	46.474,87 €
Spenden	7.765,72 €
Zinsen / zurückerhaltene USt.	2.523,58 €
Sonstige Einnahmen	7.066,00 €
Einnahmen aus Weinverkauf	14.524,00 €
Gesamte Einnahmen	108.961,84 €

Ausgaben	
Postgebühren, Telefon	3.463,02 €
Löhne und Gehälter plus Aufwandsentschädigung	5.118,94 €
Geschäftsbedarf, Internet, Homepage	7.117,82 €
Vereinsmitteilungen	4.709,70 €
Rechts- und Beratungskosten	3.584,52 €
Repräsentationskosten	1.723,17 €
Gezahlte Zinsen + Kosten des Geldverkehrs + gez. USt	8.844,01 €
Sonstige Ausgaben	1.840,00 €
Fortbildungsveranstaltungen	35.537,14 €
Förderung Studierender/Aufwand Wein	12.769,21 €
Entnahmen für Satzungszwecke	30.779,33 €
Gesamte Ausgaben	115.486,86 €

Abgleich	
Gesamteinnahmen	108.961,84 €
Gesamtausgaben	115.486,86 €
Bestand am 31.12.	54.020,21 €

Aufteilung des Endbestandes		**Bestand auf Sonderkonten**	
Girokonto	13.768,07 €	Landespflegetage	19.616,60 €
Barkasse	496,07 €	Führungen	737,77 €
Sparbuch	879,16 €	Weinbau	17.258,80 €
		Gartenbau	1.240,76 €
		Reisen	22,98 €
Gesamt		**54.020,21€**	

Haushaltsplan des VEV für das Jahr 2022
(Beträge gerundet auf Euro)

Einnahmen	**Plan 2022**	**Ist 2021**
Kassenbestand vom 01.01.	54.020	60.545
Mitgliedsbeiträge	30.400	30.608
Fortbildungsveranstaltungen, saldiert	1.970	10.938
Spenden	5.000	7.766
Weinverkauf	10.000	14.524
Sonstige Einnahmen	3.000	7.066
Summe der Einnahmen	104.390	131.447

Ausgaben		
Postgebühren, Telefon	4.100	3.463
Geschäftsbedarf, Löhne inkl. Reisekosten	8.500	12.237
Mitteilungsblätter, Homepage	5.000	4.709
allg. Förderung der Studierenden	37.550	30.779
Weinprojekt	10.000	12.769
Beiträge zu Verbänden, Steuern, Steuerberatung, Geldverkehr	8.000	9.905
Sonstige Ausgaben	4.000	3.553
Summe der Ausgaben	77.650	77.515

Erwarteter Kassenstand zum 31.12.	26.740	54.022

Verschollene Mitglieder 2022

Von folgenden Mitgliedern suchen wir die aktuelle Adresse. Wer kann Hinweise geben?

Alois Aicher	Reichersdorf 18	84186 Vilsheim
Christian Hindelang	Marie-Juchacz-Straße	55128 Mainz
Richard Maucher	Parkweg 5	88447 Warthausen
Wolfgang Straub	Aulendorferstr. 51	88427 Bad Schussenried
Helmut von Brandis	Bahnhofstr. 50	97346 Iphofen

Ehrungen

Alle Aufnahmen der Hauptversammlung: *Wolfgang Graf*

Für 25-jährige Mitgliedschaft wurden geehrt und mit Ehrenurkunde und der silbernen Verbandsnadel ausgezeichnet:

Dr. Andreas Becker	Helmstadt
Frank Berenz	Frankenthal
Martin Burger	Kronach
Irene Burrer	Güglingen
Marc Dudda	Bad Vilbel
Andrea Große-Dütting	Amorbach
Markus Hartmann	Kitzingen-Repp.
Roland Hoffmann	Forchheim
Heinz Janik	Langweid
David Koch	Würzburg
Niels Gereon Kölbl	Würzburg
Frank Kraiß	Bergtheim
Herbert Loose	Oehrberg
Doris Metzler	Würzburg
Gerald Paar	Donaustauf
Petra Petsch	Erlangen
Francis Dale Phillips	Heilsbronn
Jürgen Rebhann	Kammerforst
Erwin Rennstich	Brackenheim
Elisabeth Scheller	Illertissen
Jonathan Schnell	Neuenstein
Wolfgang Senft	Schweinfurt
AndreaUhl	Waldbüttelbrunn-Rossbrunn
Frank Ulsamer	Frickenhausen
Michael Volland	Nürnberg
Martin Wagner	Prichsenstadt
Thomas Wagner	Hausen
Tobias Wagner	Gebsattel
Claudia Wolfrum-Eckel	Schwarzenbach am Wald
Thomas Zeh	Roth
Hans-Peter Zindl	Langenau

Für 40-jährige Mitgliedschaft wurden geehrt und mit Ehrenurkunde und der goldenen Verbandsnadel ausgezeichnet:

Harald Brach	Wipfeld
Thomas Diezemann	Fürth
Helmut Doleschel	Riedenburg
Wolfgang Dorner	Manching-Oberstimm
Wolfgang Eilingsfeld	Hammelburg
Werner Emmerich	Iphofen
Georg Engelhardt	Dinkelsbühl
Monika Glaser	Nordheim
Wolfgang Glaser	Nordheim
Jürgen Hurrlein	Bad Brückenau
Wolfgang Kühn	Klingenberg
Winfried Langer	Volkach
Hans Lother	Wipfeld
Michael Melber	Rödelsee
Thomas Müller	Hammelburg
Günter Riegler	Eisenheim
Manfred Rother	Büchenbach
Hartmut Schmidt	Obernbreit
Wendelin Uhl	Würzburg
Josef Widl	Allershausen

Für 50-jährige Mitgliedschaft wurden geehrt und mit Ehrenurkunde ausgezeichnet:

Michael Dittmann	Würzburg
Friedrich Dornauer	Neustadt/Aisch
Reinhold Gerner	Ansbach
Georg Großkopf	Hemhofen
Otto Hampel	Mönchsdeggingen
Erwin Heigl	Schwandorf-Richt
Paul Kämmerer	Kitzingen-Repperndorf
Heinz Markl	Tuntenhausen
Hans Naimer	Neukirchen
Gustav Richter	Rosenheim
Friedrich Riedl	Külsheim
Franz Rott	Aidlingen
Werner Schottdorf	Gemünden
Helmut Tschuppik	Altenplos
Wilhelm Wider	Mörnsheim
Lothar Wirsching	Erlenbach
Paul Zang	Sommerach

Durch den 1. Vorsitzenden Reimund Stumpf konnten vier Mitglieder des VEV für 50 Jahre Mitgliedschaft und 1 Mitglied für 70-jährige Mitgliedschaft geehrt werden.

Für 70-jährige Mitgliedschaft wurden geehrt und mit Ehrenurkunde ausgezeichnet:

Xaver Kößler aus Rimpar und Peter Schubert aus Feldafing

Neue Mitglieder 2022

Als neue Mitglieder in unserem Verband begrüßen wir:

Nils Bertels	Dresteinfurt
Marco Drechsel	Rottendorf
Malte Erhardt	Neuhausen-Steinegg
Tim Gründer	Würzburg
Fabian Gungl	Burgsalach
Franziska Haug	Burgberg
Florian Holler	Schwarzach am Main
Fabian Kazulke	Ascheberg
Stefan Kloos	Kreßberg
Nicklas Koch	Göttingen
Andreas Kühnl	Nürnberg
Jonathan Lievertz	Gottmadingen
Tobias Jurgelucks	Bad Lippspringe
Christoph Martin	Meßkirch
Thomas Müller	München
Nils Neugebauer	Hof
Wolfgang Nikol	Erbendorf
Max Ohlwerter	Eckental

Lukas Ohnemus	Ladenburg
Martin Pfann	Fürth
Eva-Maria Pöllmann	Moosbach
Lukas Quast	Achern
Lukas Richter	Vorra
Michael Römmelt	Escherndorf
David Rützel	Eibelstadt
Johanna Sophia Schneider	Alfter
Felix Schwab	Weihenzell
Vera Setzer	Großheubach
Pirmin Soukup	Altenau
Marwin Sumser	Gunzenhausen
Sebastian Tauscher	Passau
Jakob Ulmer	Weilheim an der Teck
Christian Vaupel	Wabern
Konstantin Zenker	Schneckengrün
Alexander Zöller	Großheubach

Einladung zur Hauptversammlung 2023

Die Mitgliederversammlung des Verbandes Ehemaliger Veitshöchheimer e. V. findet am

Freitag, den 16. Juni 2023 um 15:00 Uhr

im Verbinder Zierpflanzenbau in Veitshöchheim statt.

Nach der Hauptversammlung besteht die Möglichkeit, sich beim Abendessen mit anderen Ehemaligen auszutauschen. Teilnehmer der Mitgliederversammlung melden sich bitte bis **spätestens Freitag, den 9. Juni 2023** bei Frau Angelika Herrlein (09 31 98 01 - 32 03 oder angelika.herrlein@lwg.bayern.de) an.
Bitte auch mitteilen, ob Sie am Abendessen teilnehmen.

Notieren Sie sich schon heute diesen Termin, denn es gibt keine weitere schriftliche Einladung zur Hauptversammlung. Wir freuen uns auf zahlreiche Besucher und eine fruchtbare Diskussion!

Herzliche Grüße aus Veitshöchheim

Reimund Stumpf — 1. Vorsitzender
Stefan Kirchner — Geschäftsführer

15:00 Uhr Begrüßungscafé im Verbinder Zierpflanzenbau der LWG in Veitshöchheim

15:30 Uhr Führung durch den Versuchsbetrieb Zierpflanzenbau

Beginn der Mitgliederversammlung gegen 16:30 Uhr

Tagesordnung:

1. Begrüßung
   1. Vorsitzender *Reimund Stumpf*
2. Gedenken an die verstorbenen Mitglieder des VEV
3. Aktuelles aus der LWG
   Präsident *Andreas Maier*
4. Aktuelles aus der Staatlichen Meister- und Technikerschule
   Schulleiter *Arved von Mansberg*
5. Ehrung langjähriger Mitglieder
6. Sebastian-Englerth-Preis 2023
7. Bericht des Geschäftsführers
8. Kassenbericht
9. Bericht der Kassenprüfer
10. Entlastung der Vorstandschaft
11. Haushaltsplan 2023
12. Anträge und Verschiedenes

18:00 Uhr Abendessen

Sehr geehrte VEV Mitglieder,

ich möchte mich Ihnen kurz als neuer Kassier des Verbands vorstellen. Mein Name ist Andreas Kühnl, ich bin 34 Jahre alt, komme ursprünglich aus der Nähe von Neustadt/Aisch und wohne derzeit in Nürnberg.

Seit April 2021 bin ich an der Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau tätig. Dort beschäftige ich mich überwiegend mit technischen Themen, arbeite mich in Fragen rund um das Thema der Feldbewässerung ein und unterstütze Herrn Kirchner beim Unterricht der Meisterschüler des Zierpflanzenbaus im Fach Technik.

Bevor ich an die LWG kam, habe ich Gartenbau an der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf in Freising studiert, wo ich im Frühjahr 2017 mit dem Bachelor im Produktionszweig abgeschlossen habe.

Im Anschluss daran arbeitete ich von Juni 2017 bis Oktober 2019 als Gärtner am Auhof in Hilpoltstein. Dort konnte ich wertvolle Praxiserfahrungen in der Zierpflanzenproduktion und im Endverkauf gewinnen und lernte zudem die Arbeit mit Menschen mit Behinderungen kennen.

Im Oktober 2019 begann ich mit meinem Vorbereitungsdienst zur Beamtenlaufbahn am Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten in Kitzingen und schloss diesen 2021 am Amt in Fürth erfolgreich ab.

Nun bin ich hier an der LWG und habe im März das Amt des Kassiers von Frau Dr. Urban übernommen, bei der ich mich für die Unterstützung bei der Einarbeitung ganz herzlich bedanke. Zudem bedanke ich mich für das mir entgegen gebrachte Vertrauen des Vorstands und freue mich dem Verein in meiner Funktion als Kassier helfen zu können.

Ein Hinweis aus der Vorstandschaft:

Andreas Kühnl ist vor kurzem Vater eines kleinen Jungen geworden. Wir gratulieren ihm und seiner Frau herzlich und wünschen der kleinen Familie alles Gute.

Auch seine Vorgängerin, Frau Dr. Juliane Urban, ist Mutter geworden. Für sie und ihre Familie ebenfalls von Herzen alles Gute.

20. Treffen der Techniker für Erwerbsgartenbau BluZi des Jahrgangs 1972-1974 in Großheubach vom 8. bis 10.07.2022

Werner Mayerhofer, ehemaliger Klassensprecher 1974, Foto: *Wolfgang Graf*, VEV

Teilnehmer: Gottfried und Annemarie Brandner, Uschi Niklas, Albert und Erika Fischer, Werner Mayerhofer mit Partnerin Irmi
Organisatoren: Werner und Waltraud Kempf

Am Freitag, den 8.7.22 trafen alle Teilnehmer nacheinander bei unserem Gastgeber Werner Kempf ein. Es war ein herzlicher Empfang. Waltraud hat uns Kaffee und feine Kuchen serviert - alle selbst und mit viel Liebe gebacken.

Anschließend fuhren wir nach Röllfeld. Hier besichtigten wir die Gärtnerei von Werner, die er bereits an seinen Sohn Alexander weitergegeben hat, ihn aber immer noch tatkräftig unterstützt. Es ist ein 4.000 m² Hochglasbetrieb mit Verkauf von Beet- und Balkonpflanzen, Blumen, Zierpflanzen sowie ein großes Angebot an Deko-Artikeln. Hier werden 3 x 60.000 Erdbeerjungpflanzen für Landwirte kultiviert. Alexander wird von 1 Meisterin, 1 Gärtnerin und 3 Floristinnen unterstützt.

Nun ging es in unsere Unterkunft für eine kurze Verschnaufpause.

Am Abend trafen wir uns alle bei Werner und Waltraud. Ein wunderschöner großer Tisch mit allem gedeckt was das Herz begehrt erwartete uns. Ein dickes Lob an Waltraud. Nach dem reichlichen Abendessen wurde in Erinnerungen geschwelgt, Fotoalben wurden gesichtet. Werners Wein vom eigenen Weinberg sorgte für beste Stimmung. Es wurde ein langer Abend.

Am Samstag nach dem Frühstück fuhren wir nach Veitshöchheim. Hier hatten wir eine Führung von Gärtnermeister Wolfgang Graf. Die Versuche in Veitshöchheim und Gadheim waren sehr lehrreich und interessant. Wir erholten uns mit Kaffee und Kuchen bevor wir aufbrachen.

Das Käppele in Würzburg war unser Ziel. Eine sehr schöne Wallfahrtskirche hoch über Würzburg, ein toller Blick belohnte unseren Ausflug.

Den Abend ließen wir beim Italiener in Großheubach bei gutem Essen ausklingen.

Am Sonntag nach dem gemeinsamen Frühstück traten wir die Heimreise an. Es war ein gelungenes Wiedersehen. Ein großes Dankeschön an Waltraud und Werner die das alles möglich gemacht haben. Es war ein sehr schönes, gelungenes Treffen zur Erinnerung, wo vor 50 Jahren alles in Veitshöchheim begann.

Verband für landwirtschaftliche Fachbildung (vlf) in Bayern e. V.
Verleihung vlf-Gold an Reimund Stumpf

Foto: *Stefan Kirchner, VEV*

Im Rahmen der Landesversammlung 2022 des vlf-Bayern am 19.11.2022 im Gut Wöllried, Rottendorf (Lkr. Würzburg), wurde unserem 1. Vorsitzenden Reimund Stumpf das goldene Verbandsabzeichen verliehen.

Reimund Stumpf, Staatlich geprüfter Techniker für Weinbau und Oenologie, Kellermeister und Winzermeister, aus Frickenhausen am Main, Lkr. Würzburg, Unterfranken, ist

- seit 1976 Mitglied im VEV und
- seit 2011 1. Vorsitzender des VEV.
- Als langjähriger Ausbilder hat er während ihrer Ausbildung viele junge Leute aus dem In- und Ausland begleitet.
- Seit 1980 ist er Prüfungsausschussmitglied und seit 1992 Vorsitzender im Prüfungsausschuss Winzermeisterprüfung
- und gestaltet seit 2011 als Mitglied im Fachschulbeirat der Staatlichen Meister- und Technikerschule für Weinbau und Gartenbau in Veitshöchheim die Entwicklung der Schule mit.

Auf kommunaler Ebene hat er sich als

- Gründungsmitglied des Winzervereins Frickenhausen und als
- langjähriger Gemeinderat engagiert.

Für seine Verdienste wurde ihm

- 1999 die Staatsmedaille des Bayerischen Staatministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten für die Verdienste um die Bayerische Weinwirtschaft und
- 2012 der Silberne Bocksbeutel des Fränkischen Weinbauverbandes verliehen.

"Wenn du denkst, …!" Wer, wie, was, wessen? Alles schon vergessen?

Text und Abbildung: *Hans Beischl*, VEV

Denken im Zeitalter der Informationsflut

Wie wird das weitergehen? Was soll ich mir noch alles merken? Das frage ich nicht nur mich. Und dennoch: Vieles kam anders als geplant, aber besser als gedacht! Wir "Digitalisierungsnomaden" stemmen uns gegen die digitale Strömung mit der Überschüttung mit Daten, Fakten, aber auch Lug und Trug. Daraus folgt also: Mit den grauen Zellen weiterhin trainieren und selektieren. Das Internet dringt in unsere Lebensbereiche. Sollte man sich diesem ganz verschließen?

Definition Internet:
Das Internet ist ein Sammelsurium aus Nachrichten, Ratsch und Tratsch, aus Filmen, Bibliotheken, aus Ratgebern, Foto- und Kunstgalerien, Nachhilfe- und Lernplattformen, Gesundheits- und Lebensberatung, Marketing, Werbung, Bestellkatalogen, Kirmes und Supermärkten, Vergnügungen aller Art, aber auch Müllhaufen - alles "virtuell" und daher platz- und zeitsparend, bedienerleicht……

Es kommt darauf an, wie du das nutzt!

Folgendes Dilemma kenne ich zu gut: "Gleich fällt es mir ein." "Ich kann mich nicht erinnern." "Wo finde ich das PW, den Code, die PUK bzw. die PIN?" "Warum verstehe ich den Brief von CHECK 24 so schlecht?"… Nicht selten hat mich früher ein Zeitgenosse / eine Zeitgenossin mit dem Ausruf: "Ja, denkste!" zurechtgewiesen. Gemeint war das im Sinne von "da bist du aber auf dem Holzweg". Mich hat das meist geärgert, aber nicht weitergebracht. Viel habe ich mittlerweile von meinem Sohn gelernt! Unglaublich, wie uns das Internet die Welt des Wissens und der Ablenkung erschlossen hat.

"Bildung lässt sich nicht downloaden."
Günther Jauch, Moderator

Wir verarbeiten das x-fache an Fakten- und Orientierungswissen gegenüber 1973 (mein Abiturjahrgang). Eines habe ich sehr früh gelernt, meine Gedanken zu lenken, um schrittweise meinen Auftritt zu verbessern, ohne als Fachidiot zu landen.

Ein uralter Spruch lautet: "Dem Seinen gibt's der Herr im Schlaf". Das soll heißen: Der/die braucht nicht zu büffeln, es fällt ihm/ihr alles ohne Anstrengungen zu. Für Lerntechniken habe ich mich schon sehr früh interessiert. Auf dem Gymnasium konnten wir uns neun Jahre lang mit der Verarbeitung der beginnenden Informationsflut auseinandersetzen. Die vorherrschende Frage seiner Zeit war: Wieviel Energie muss ich in ein Fach investieren, um eine akzeptable Note zu bekommen? Und ich hätte mir seinerzeit nie gedacht, dass ich nach der Allgemeinen Hochschulreife das breite Studium der Landschaftsökologie, die Fachschul-Pädagogik und dann die GaLaBau-Ökonomie (inklusive Branchensoftware, Wordpaket…) anpacken würde. Eines wurde mir immer klarer: Wenn es eine Konstante im Leben gibt, dann ist es das Lernen. Von der Kinderstube bis zur FH/Uni und später im Beruf: Ohne stetiges Lernen kommst du im Leben nicht voran.

Das Denken macht den Menschen aus.

Das Denken beginnt bei uns Menschen im Alter von zwei bis fünf Jahren. Ich habe noch etliche Begebenheiten aus dieser Zeit abgespeichert. Weil meine Mutter wenig Zeit hatte, musste ich vieles von meinen älteren Geschwistern abschauen. Ich wollte mindestens so klug wie sie werden. Bald merkte ich, dass ich mit "meinem Köpfchen" Vorteile erwirken kann. Maßgebend beteiligt waren dabei alle meine Lehrkräfte, die bei mir die Freude am Lernen förderten. Sokrates, der bekannte griechische Philosoph († 399 v.Ch.), meinte zu diesem Thema: "Nichts wissen ist keine Schande, wohl aber nichts lernen zu wollen." Und ein moderner Zeitgenosse, der Dalai Lama, vertritt die Auffassung: "Unsere Gedanken machen uns zu dem, was wir sind." Dem kann man kaum widersprechen.

Sehr gut habe ich noch abgespeichert, was ich 1959 bei meiner Einschulung empfand: Wie meine Klassenkameraden*innen lernten und vergaßen. Umgekehrt wurde ich sicher auch von ihnen gemustert. Was noch spielerisch begann, das wurde am Gymnasium ernst. Da hieß es pauken, pauken, aber leider auch: "Ein voller Bauch studiert nicht gern". Diese Botschaft wurde in der Internatsküche leider umgesetzt! Wohl wissend, wie wichtig eine vollwertige Kost für den jungen Mann ist! Je älter ich wurde, umso mehr Wissen und vielleicht auch ein paar Tropfen Weisheit konnte ich sammeln. Dabei darf man sich nicht mit anderen vergleichen. Während Wissen vergangenheitsbezogen ist, ist Weisheit kombinierte Sinnorientierung und hat damit Ziele im Visier.

Vieles brauche ich nicht mehr; anderes habe ich verdrängt, ich habe es schlichtweg vergessen. Trotz alldem hat mich das humanistische Gymnasium geprägt und ich bin allen Professoren und Erziehern dankbar.

Am Gymnasium gab es seinerzeit keine gezielten Hinweise auf ein "Gehirntraining", obwohl wir uns eine geballte Menge an Stoff "reinziehen" mussten. Wir investierten viel Zeit für das Studium. Da waren Wiederholungen und viel händische Schreibarbeit an der Tagesordnung (Stichworte: Vokabelhefte, Hefte für alle Fächer, Aufsätze …); das Auswendiglernen von Gedichten und Jahreszahlen. Auf jeden Fall haben wir uns vertieft mit Sprachen beschäftigt: Muttersprache "Bayrisch", dann die erste "Fremdsprache Deutsch", anschließend Latein, Englisch, Alt-Griechisch, Italienisch. Freilich kamen auch naturwissenschaftliche Fächer, Musik, Kunst und Sport vor.

Wer von den Professoren sein Fach am lebendigsten darbot, dessen Inhalte blieben am effektivsten im Kopf. Die meisten Lehrkräfte meinten: "Ihr müsst das Lernen lernen." Doch niemand hat uns wenigstens Hinweise auf bekannte Lerntechniken gegeben. Von Rhetorik (= griechisch: Redekunst) wurde viel geredet, aber geübt haben wir Zöglinge vom Land zu wenig. Keiner hat uns z.B. vom sogenannten "Sprechdenken" erzählt: Man spricht das aus, was man sich vorher in Gedanken zurechtgelegt hat. So kann man ein Gespräch steuern, Spannung aufbauen, in die Länge ziehen oder verkürzen. Da gibt es Zeitgenossen*innen, die "labern" einem die Hucke voll. Viel geredet, wenig Inhalt!

"Das Gehirn ist ein Muskel, kein Schließmuskel."
Eckart von Hirschhausen

Wenn das Gedächtnis krass nachlässt, ist das eine Katastrophe für Angehörige und Betroffene. Noch ist es nicht so weit! Ich unternehme alles Mögliche, um einer Demenzfalle rechtzeitig entgegenzuwirken, soweit das überhaupt möglich ist. Betroffen sind nämlich Professoren*innen genauso, wie Handwerker, die weniger komplexe Denkverantwortung tragen. Denk-Aussetzer reichen von der harmlosen Wissenslücke bis zum Schlachtfeld meiner Gedanken (Stichwort "Bürokratie").

"Die Summe unserer Erkenntnisse besteht aus dem, was wir gelernt und aus dem was wir vergessen haben." (Marie von Ebner-Eschenbach)

Meinungs-, Rede- und Gedankenfreiheit sind ein hohes Gut, dessen wir uns immer bewusst sein sollten. Das Lied, das wir z.B. in der Volksschule gelernt haben: "Die Gedanken sind frei, wer kann sie erraten …" ist in unserer Gesellschaft harmlos, in totalitären Staaten aber nicht!

Die wollen nicht, dass ihre Bürger selbständig denken. Der Schlager von Juliane Werding "Wenn du denkst, dann denkst du nur du denkst …!" ist zum Ohrwurm geworden. Meinte sie vielleicht: Oberflächliches Denken? Eselsbrücken und Gedächtnisstützen stärken unser vernetztes Denken. Denken, d.h. Kopfarbeit, Kopfzerbrechen, aber auch Reflexion und Rückbesinnung. Wir lernen von klein auf, zu überlegen, zu überdenken und in Betracht zu ziehen, in Gedanken aktiv zu bleiben. Die Eltern und Geschwister sind an dem Lernprozess sehr früh beteiligt, unseren Verstand zu gebrauchen, um zu verstehen, zu erfassen, zu begreifen, durchzublicken und zu zweifeln. Oft kursierten dumme Sprüche in unserem Leben, wie "Überlassen Sie das Denken den Pferden, die haben größere Köpfe." Wer kennt nicht diesen gängigen Vorwurf bei der Bundeswehr? So wurden kritische Geister in Schach gehalten. Durch manipuliertes, falsches Denken wurden Kriege angezettelt, durch kluges Denken Frieden geschlossen.

"Unser Leben ist das Produkt unserer Gedanken" sagte schon Kaiser Marcus Aurelius (180 n.Ch.). Doch dabei geht es nicht darum, sein eigenes Gedankengebäude zu umkreisen, sondern immer auch "andere Denker" mit einzubeziehen. Wir können nur wachsen und Erfolg haben, wenn wir uns auch mit anderen gedanklich messen lassen. Dabei ist "der einfache Bauer etc." oft auch ein beachtenswerter Philosoph. Man muss nicht auf der Universität gewesen sein, um weise zu sein. "Denn auf der Universität des Lebens gibt es kein Abschlussexamen" (Deng Xiaoping). Außerdem dürfen wir Wissen und Weisheit nicht verwechseln. Weisheit ist immer zukunftsorientiert.

Natürlich sind Empfindungen wie Trauer, Enttäuschung oder Angst für die meisten Menschen unangenehm. Doch sind sie Teil einer emotionalen Vielfalt, die wichtig für unsere Gesundheit zu sein scheint. So haben Wissenschaftler*innen herausgefunden, dass Personen mit einem großen Spektrum an unterschiedlichen Gefühlen eine niedrigere Konzentration an entzündungsfördernden Stoffen im Blut aufweisen und damit ein geringeres Risiko für bestimmte chronische Erkrankungen haben.

Große Denker gaben folgenden Ratschlag: "Verweile nicht in der Vergangenheit, träume nicht von der Zukunft. Konzentriere dich auf den gegenwärtigen Moment." Es kommt immer darauf an, was man daraus macht! "Trainieren und neugierig bleiben" muss die Devise heißen.

Mehr positives Denken kann man lernen.

Das Gehirn erinnert sich eher an schlechte als an gute Nachrichten. Es braucht fünf positive Dinge, um eine negative Sache zu überwiegen. Weil das Gehirn kein Speicher ist, der irgendwann voll ist, ist es eher ein Netzwerk, das unendliche Verbindungen herstellen kann. Die Idee des positiven Denkens ist jedoch wichtig für unsere Gesundheit. Jüngste Forschungen haben ergeben, dass Optimismus einen erheblichen Einfluss auf unsere Lebenserwartung hat und diese sogar um bis zu 15 Prozent erhöhen kann. Dennoch: "Unsere Gehirne sind so konzipiert, dass sie das Glas halb leer sehen, deshalb müssen wir unseren Autopiloten unterbrechen und ein neues Denken einführen", sagt ein Gesundheitscoach.

Wenn dir positives Denken und Optimismus im Moment schwerer fallen als sonst, bist du nicht allein. Durch die aktuellen Ereignisse fühlen sich viele Menschen müde, abgespannt und brauchen dringend einen Muntermacher - denn keine wirkliche Besserung scheint derzeit in Sicht. Es bleibt die große Frage: Wie wirkt sich die Digitalisierung langfristig auf unsere Vitalität aus, wenn wir immer mehr online kommunizieren? Wenn ich mir die digitale Herausforderung meiner Kinder anschaue: Brauchen sie mehr Auszeiten als früher? Auch wenn ich langsamer werde, ist mir die Vielfalt an geistiger und körperlicher Beschäftigung und zwischenmenschlicher Begegnung wichtig. Weil mir gelegentlich Begriffe, Inhalte oder Namen wegbleiben, beschäftige ich mich (immer noch) mit dem Lernen und Vergessen. Folgende These ist mir auch im Zeitalter des Computers wichtig: "Wer schreibt, der bleibt," weil ich so meine cerebrale Netzkapazität entlasten kann.

Unser Nachbar - "der Mee"
Eine wertvolle Strandpromenade für jung und alt

Hans Beischl, VEV, und *Frank Angermüller*, ISL, LWG, Bilder: *Hans Beischl*

Landschaftsentwicklung: Eine ständige Herausforderung!

Flüsse, Bäche und Gräben bilden einzigartige Biotope. Nirgendwo sonst ist die Artenvielfalt so groß wie im und am Wasser. Der Mensch hat in den vergangenen Jahrhunderten viele Flüsse begradigt und Teile der ursprünglichen Überflutungsflächen durch Bebauung versiegelt. Dadurch ist die Hochwassergefahr gestiegen. Andererseits sind auch viele Tier- und Pflanzenarten vom Aussterben bedroht. Der Fachmann sieht die negative Veränderung und Gefährdung durch die zunehmende Urbanisierung. Veitshöchheim bietet u.a. mit "dem Mee", seinem gepflegten Altort, der grünen Landesanstalt und dem Rokokogarten Geschichte und Kultur, Tourismus und Gastfreundlichkeit, Freizeit und Erholung. Die positive Bevölkerungsentwicklung zeugt vom hohen Wohnwert. Die Verantwortlichen haben bisher all diese Aspekte bei der Siedlungsentwicklung im Auge behalten. Doch Vorsicht! Schritt für Schritt schleicht sich die Versiegelung durch Wohnbebauung, Industrie-, Gewerbe- und Verkehrsflächen in die Landschaft.

Der Main (= "der Mee") ist eine weithin bekannte Wasserstraße. Er ist die Westgrenze von Veitshöchheim und bildet ein blau-grünes Band zwischen Mensch und Natur.

Veitshöchheim, ein Paradebeispiel!

Bei den Flüssen, an denen in der Vergangenheit aus verschiedensten Gründen Siedlungen entstanden, spricht man oft von einer offenen "Freund-Feind-Beziehung". Dass eine friedliche Koexistenz zwischen Stadt und Fluss möglich ist, zeigt die Landschaftsentwicklung im Raum Veitshöchheim. Hier begleitet der Main seit jeher die im Norden der Stadt Würzburg liegende ca. 10.000 Einwohner-Gemeinde.

Mit großzügigen Maßnahmen der Landschaftsplanung hat man ein ca. 3,5 km langes und ca. 50 bis 100 m breites grünes Band geschaffen, um ein gedeihliches Miteinander von Mensch und Natur zu ermöglichen. Hier können die lebenswichtigen Kontakte von Jung und Alt im Freien gepflegt werden.

"Am Mee" entlang haben sich innerhalb der letzten Jahrzehnte zahlreiche Interessen manifestiert. Es gilt, die richtige Balance zwischen den Anforderungen des sanften Tourismus und den natürlichen Ansprüchen der Flusslandschaft zu finden.

"Der Mee" prägt den Charakter dieser Kulturlandschaft.

Dieser gezähmte Fluss bildet im Gemeindegebiet Veitshöchheim die Ansprüche einer modernen Industriegesellschaft ab. Die Bauleitplanung hatte auf die verschiedensten Interessen Rücksicht zu nehmen. Dabei gilt es immer, einen Kompromiss zwischen Versiegelung, Verdichtung, Verbuschung oder gar Verwahrlosung zu finden. Zwischen der Bundesstraße 27, der Bahnlinie, dem historischen Altort mit seiner Randbebauung, dem Main als Wasserstraße und Vorfluter muss eine Umweltverträglichkeit errungen werden. Als eigenständiger Lebensraum prägt er ein spezielles Gelände- und Mikroklima. Ein Kompromiss zwischen Ökologie und Ökonomie waren schon immer das Ziel kommunaler Politik.

Die Besucher des Altortes, des Rokokogartens oder der Mainfrankensäle brauchten entsprechend viele Parkplätze. Supermärkte buhlten um den Standort am Main und einheimische Veitshöchheimer setzten ihren Bauantrag durch.

Durch eine geschickte Flächennutzungs- und Bebauungsplanung erreichten die Veitshöchheimer Gemeinderäte einen tragfähigen Kompromiss, indem sie dem Gesamtgelände eine gewisse Strapazierfähigkeit zumuteten.

Entlang des Mains schlängelt sich ein Fuß- und Radweg, der zahlreiche Attraktionen bietet, die oft für selbstverständlich gehalten werden. Diese gepflegte Kulturlandschaft braucht einen hohen Einsatz, denn ohne sie wäre ihr ökologischer, aber auch ihr Wohn- und Erholungswert bald dahin. Die Mitarbeiter des Bauhofes tun alles, um diesem grünen Band seinen Wert zu erhalten und zu steigern. Die Gemeinde Veitshöchheim hat in den letzten drei Jahrzehnten sehr viel in die innerörtliche Siedlungsentwicklung, aber auch in die Landschaftspflege investiert. Nicht nur das Ortsbild hat einen einmaligen Charakter bekommen, auch die begleitenden Mainwiesen wurden den aktuellen Ansprüchen angepasst.

Auf ihre Grünflächen können die Veitshöchheimer sehr stolz sein. Nicht zuletzt geht dies auf die langjährige Tradition - Fürstbischöfliches Schloss und Rokokogarten aus der Mitte 18. Jahrhunderts und der Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau (gegr. 1902) mit ihrer gärtnerischen Ausstrahlung - zurück. So wurden in den letzten Jahren nicht nur abwechslungsreiche Grünanlagen entwickelt, man legt vielmehr auch sehr großen Wert auf ihren Unterhalt. Zahlreiche Altbäume, aber auch kilometerlange Baumreihen müssen betreut werden. Mit großem Personal- und Energieaufwand setzen sich die Landschaftsgärtner für ihre Grünflächen ein.

Die Gemeinde Veitshöchheim bietet ihrer Bevölkerung entlang des Mains ein "prachtvolles grünes Band". Dies ermöglicht eine engagierte Landschaftspflege.

Auf einer Strecke von ca. 3,5 km halten die engagierten Mitarbeiter des Veitshöchheimer Bauhofes die Grünflächen auf einem sehr hohen Niveau. Das bedeutet, dass Rasen- und Wiesenflächen ca. alle 14 Tage gemäht werden. Zeitweise müssen die überstrapazierten Flächen (z. B. Abenteuerspielplatz der Kinder) nachgebessert werden.

Fast täglich sind die Abfallkörbe zu entleeren. Während die Ufersicherungen von der Wasserwirtschaft überprüft und bei Bedarf ausgebessert werden, sind von den Veitshöchheimer Gärtnern überhängende Äste zu entfernen. Die geschnittenen Hecken werden zwei Mal im Jahr auf Form gebracht. Das ganze Thema Baumkontrolle und Verkehrssicherungspflicht bedeutet für die Landschaftsgärtner eine große Herausforderung, da zahlreiche Pappeln, Weiden und Erlen in die Jahre gekommen sind und daher entfernt werden mussten. Durch die notwendigen Rodungsarbeiten mussten die Flächen planiert und angesät werden.

Weil die Rasenpflege professionell angegangen wird, können große Flächen in einem parkartigen Zustand präsentiert werden. Neben den Hochstaudenfluren entlang der Gräben können auch noch zahlreiche wasserführende Leitungen beobachtet werden, die den Main mit klarem Wasser speisen. Es ist ein Genuss, dieses Nass sprudeln zu sehen und unter den Kronen der Bäume zu spazieren. In allen Jahreszeiten, bei Wind und Wetter, schnuppern die Besucher dieses freie Gefühl an der internationalen Wasserstraße, unserem Nachbarn, "dem Mee".

Robuste Sitzbänke laden zum Verweilen ein. Blühende Staudenrabatten, Blumenampeln und andere Veitshöchheimer Spezialitäten zeugen davon, dass die grünen Kräfte nicht nachlassen, für ein gepflegtes Ortsbild zu sorgen. Große und kleine Spielplätze laden Jung und Alt zum Verweilen ein. Zu jeder Tages- und in jeder Jahreszeit hat diese Flusslandschaft ihre Reize. Ob im unbelaubten Zustand, wenn man die Sonnenstrahlen kaum erwarten kann oder im Hochsommer, wenn man für den Schatten und die kühlende Wirkung des Baum- und Strauchbestandes dankt. Wanderer, Radfahrer, alle Generationen zieht es ans Wasser und auf den abwechslungsreichen Fuß- und Radweg.

Ein reiches Spielangebot bringt eine vorbildliche Aufenthaltsqualität für Jung und Alt.

Alle nehmen aufeinander Rücksicht, so dass es auf dem langgezogenen Park für jeden Erholung, Abwechslung, Stille und Beschaulichkeit, aber auch Möglichkeit für Picknick und Parkgenuss gibt. Vandalismus ist fast gar nicht zu verzeichnen.

Sanfter Tourismus und Naherholung

Diese ca. 50 bis 100 m breite und ca. 3,5 km lange Strecke am Main bietet eine Fülle von Freizeitaktivitäten. Wer es sich nicht leisten kann, auf einem Kreuzfahrtschiff von Bamberg über Veitshöchheim nach Frankfurt zu fahren, der kann mit einer kleinen Jolle oder einem Kanu diese Wasserstraße befahren. Die anliegenden Ortschaften haben alle "ihren Mee" seit eh und je als Nachbarn gehegt und gepflegt. Mit Biergärten, Weinlokalen, Minigolfanlagen und urigen Wirtshäusern laden sie ein, Rast zu machen und eine Pause einzulegen. Diese Gegend bietet ihren Besuchern einen sanften Tourismus. Grüne gepflegte Wiesen, schattenspendende Bäume und eine im Zaum gehaltene Ufervegetation begleiten den Wanderer oder den Radler. Je nach Sonnenstand und Belichtung ergeben sich reizvolle Perspektiven auf das Wasser. Der aufmerksame Spaziergänger kann sich kaum dem Reiz entziehen, wie "der Mee" die gegenüberliegende Baumreihe, die Fußgängerbrücke oder den alles überragenden Kirchturm der gegenüberliegenden Gemeinde Margetshöchheim spiegelt.

Jogger, Hundebesitzer, Spaziergänger mit und ohne Begleitung sind auf dieser grünen Strecke immer unterwegs. Sobald es die Witterung im Frühjahr erlaubt, kommen die jungen Familien zum hochwertigen Spielplatz, der der Gemeinde Veitshöchheim vor 6 Jahren eine Stange Geld gekostet hat.

Wenn es die Witterung erlaubt, kommen die Menschen zum "Mee". Hier gibt es ein breites Freizeitangebot und das für alle Altersgruppen. Die städtebauliche Planung haben die Kommunalpolitiker richtig gemacht.

Daneben befindet sich ein Wassertretbecken, das ständig mit ca. 15 °C natürlichem kaltem Wasser gespeist wird. Spielgeräte laden Groß und Klein ein, gymnastische Bewegungen anzuwenden oder auf dem Barfußweg zu laufen. Selbst an ein öffentliches WC wurde gedacht, was an diesem Knotenpunkt für Jung und Alt so wichtig ist. Veitshöchheim ist sich erst in den letzten drei Jahrzehnten seines einzigartigen Wertes bewusst geworden und hat behutsam und damit richtig reagiert.

Heute stehen täglich bis zu 10 Busse auf den Parkplätzen vor den Mainfrankensälen. Besucher, die den Altort und den Rokokogarten bestaunen; Besucher, die bezahlen. Diesen sanften Tourismus und die Versorgung der Einheimischen kann das blau-grüne Band des "Veitshöchheimer Mees" sehr gut leisten. Diese Grünzone ist vorbildlich gelungen. Jetzt muss nur darauf geachtet werden, dass die Balance zwischen Nutzung, Ästhetik und Ökologie auch in Zukunft ausgewogen bleibt.

Einladung: VEV auf IPM

Sie sind herzlich eingeladen zu einem Glas LWG-Secco!

Wann und wo?

Wir treffen uns am Donnerstag, den 26. Januar 2023 ab 16 Uhr am Informationsstand der Schulen auf der IPM, Essen.

Der VEV und die Lehrer würden sich sehr freuen, viele Ehemalige dort begrüßen zu dürfen.

Schauen Sie vorbei, um Ihre "alten Lehrer" aber besonders auch Ihre ehemaligen Mitschüler und Kollegen zu treffen.

Den Secco gibt es am

Donnerstag, den 26. Januar 2023, ab 16 Uhr

auf der IPM, Essen, in Halle 1A - Infocenter Gartenbau - Fachschulen.

Wir freuen uns auf Sie!

Meister- und Technikerschule
Fachzentrum Bildung

Wollen Sie Meister/Meisterin oder Techniker/Technikerin werden?

- Fachrichtung Gartenbau mit Schwerpunkt Baumschule und Zierpflanzenbau
- Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau
- Fachrichtung Weinbau und Oenologie

Dann besuchen Sie uns am Informationstag in Veitshöchheim

am Samstag, 18. März 2023
von 10 bis 16 Uhr

Was erwartet Sie?
- Informationen zum Schulbesuch
- Rundgang durch das Schulgebäude und das Wohnheim
- Führungen durch Versuchsanlagen und Schaugärten
- Gespräche mit Studierenden und Lehrern

Hören, was es Neues gibt! -
Sehen, was geboten wird!

Anmeldung zum Schulbesuch
bis zum 1. April jeden Jahres!

Staatliche Meister- und Technikerschule für Weinbau und Gartenbau
An der Steige 15, 97209 Veitshöchheim
Telefon +49 931 9801 - 3203
poststelle@lwg.bayern.de
www.fachschule-veitshoechheim.bayern.de

Erasmus+ als EU-Förderprogramm in der beruflichen Bildung
Unsere Meister- und Technikerschule Veitshöchheim wird seit 2005 gefördert

Arved von Mansberg, FZB, Schulleiter

Nachdem wir seit 2005 pro Jahr ca. 24 Schulpraktika für die an der Schule eingeschriebenen Studierenden mit Reisekostenzuschüssen für das europäische Ausland untermauert haben, blicken wir auf einen umfangreichen Erfahrungsschatz im Erasmus-Förderwesen zurück. Diese Arbeit hat uns auf Bundesebene ein gutes Ranking im Vergleich zu den anderen Antragstellern eingespielt, was uns jetzt sogar eine Akkreditierung bei der Nationalen Agentur beim Bundesinstitut für Berufsbildung (NaBiBB) für die Laufzeit von 2022 bis 2027 eingebracht hat.

Wie alles begann!

In Folge des Bologna-Prozesses wurde auch der länderübergreifende Austausch von jungen Menschen in der Aus- und Fortbildung innerhalb von Europa in der staatlichen Förderszene als notwendig erkannt. Von Förderperiode zu Förderperiode stiegen die finanziellen Mittel im Angesicht einer vor allem im Südeuropa bedenklichen hohen Jugendarbeitslosigkeit.

Zunächst mit dem Begriff Leonardo-da-Vinci-Förderprogramm benannt, wird es heute wie bei der akademischen Jugend als Erasmus-Förderprogramm bezeichnet.

Mit der externen Dienstleisterin Christina Schuster haben wir eine Expertin für die vielen Hürden bei der Antragstellung und der Umsetzung des Erasmus-Programms ins Boot geholt. Alle zwei Jahre galt es einen hundertseitigen digitalen Antrag auszufüllen und mit Kurzbeschreibungen der aufnehmenden Einrichtungen, hier also Unternehmen oder Institutionen des Weinbaus und Gartenbaus aus den teilnehmenden Ländern zu befüllen. Im Laufe der Jahre wandelten sich die Bedingungen. So musste die entsendende Einrichtung, also die Meister- und Technikerschule Veitshöchheim, teilweise die Betriebe vor Ort besuchen und die Eignung feststellen. Umgekehrt mussten sich die ausländischen Betriebe in einer EU-Datenbank registrieren, da auf diese Weise ein Missbrauch der Fördergelder vermieden werden soll. Das ist bei dem gesunden Misstrauen der Klein- und Familienbetriebe in der EU gar nicht so leicht zu bewerkstelligen.

Und was müssen die Bewerberinnen und Bewerber tun?

Schon im November berichten die letztjährigen Erasmus-Teilnehmenden vor dem folgenden Jahrgang in 30-minütigen Vorträgen über ihre Erfahrungen und betreiben damit den sehr erwünschten Wissenstransfer. Der Urgedanke dieser Förderung ist der zwingende Wunsch nach interkultureller Kompetenz in der nächsten Generation. Junge Fach- und Führungskräfte in den Berufsfeldern unserer Schule sollen einmal leichter ihre Waren, Ideen und Dienstleistungen quer durch Europa austauschen können. Diese Kompetenz ist nicht mit einem All-inclusive-holiday in einem beliebigen Club an einem schönen Ort zu erreichen. Nein, es beginnt mit einem Motivationsschreiben, möglichst in Englisch, damit sich der aufnehmende Betrieb in Norwegen oder Spanien ein Bild von der Praktikumskraft machen kann. Die Sinnhaftigkeit von Sprachkenntnissen wird gefördert, indem jede bewerbende Person eine Lizenz in Abhängigkeit der Landessprache für ein Online-Sprachentool (OLS) erhält. Natürlich darf man sich über die Nutzung dieses kostenlosen Angebots für die Teilnehmenden keine Illusionen machen. Aber alle kommen in Berührung mit diesem zukunftsträchtigen digitalen Lehr- und Lernangebot.

Wenn dann nach häufig mehreren Bewerbungsschreiben endlich die Zusage für das Praktikum schwarz auf weiß vorliegt, beginnt die eigentliche Umsetzung. An- und Abreise einschließlich Unterbringung vor Ort müssen organsiert und realisiert werden. Zwischen Schulleitung und Bewerbenden wird ein Erasmus-Teilnehmervertrag geschlossen, der alle Spielregeln einschließlich Versicherung und Auszahlung der Reisekostenzuschüsse umfasst.

Darüber hinaus legt Erasmus großen Wert auf die richtige Einstimmung zum Leben und Arbeiten vor Ort. Mit Hilfe des weitgereisten Dozenten Dr. Helmer Vogel findet in den Klassen ein eintägiges Seminar zur interkulturellen Kompetenz statt. Ja, für alle Studierenden ist das heute wichtig. Auch wenn er oder sie nicht ins Auslandspraktikum startet, kann eine Kolonne ausländischer Hilfskräfte in einem deutschen Betrieb plötzlich zu führen sein.

Unabhängig von dem Erasmus-Teilnehmervertrag bekommt der Teilnehmer eine schriftliche Dokumentation über die anzustrebenden Lernziele während des Aufenthaltes. Diese Beschreibung muss sehr allgemein, aber auch wieder verbindlich gehalten sein und hat viele Jahre der Entwicklung gebraucht. In dieser Lernvereinbarung sind auch Vorgaben für eine Bewertung der Leistungen im Praktikum vorgegeben.

Da die Notenskalen innerhalb von Europa sehr unterschiedlich sind, hatten wir uns für die Bewertung in Prozent entschieden. Eine erste Validierung erfolgt also bereits im Ausland und wird dann durch benotete Praktikumsberichte und entsprechende Vorträge über das Erlebte im folgenden Schuljahr ergänzt. Dieser ganze Prozess ist Fördervoraussetzung, muss aber von jeder Institution also hier der Meister- und Technikerschule Veitshöchheim selber entwickelt und umgesetzt werden. Als Nachweis erhalten die Teilnehmenden einen europass mit einer detaillierten Kurzbeschreibung der erbrachten Leistungen und erworbenen Kompetenzen. Dieser europass ist - wie kann es heute anders sein - in einer immerwährenden Datenbank verfügbar. Auf diese neue Art kann man seine persönlichen Entwicklungsstufen schon heute auf europäischer Ebene hinterlegen und überall auf der Welt abrufen.

Und was bekommen die Geförderten und lohnt sich das überhaupt?

Das müssen die Beteiligten selbst für sich entscheiden. Nachdem die Fördersätze von den Lebenshaltungskosten des Ziellandes und der Reisestrecke beeinflusst sind, kann man keine allgemeingültigen Aussagen machen. Im Mittel über alle Ausreisen (flows) unserer Studierenden bekommen diese 1.600 Euro bis 1.900 Euro für zwei Monate. Vor Reiseantritt werden üblicherweise 80 Prozent des Zuschusses ausgezahlt. Die übrigen 20 Prozent gibt es, wenn die Nachweise, wie unterschriebene Lernvereinbarung, Belege für tatsächliche Bahn- oder Flugreisen usw. vorliegen. Ganz am Ende steht eine verpflichtende Teilnahme an einer internetgestützten Abfrage (Mobility Tool) aller Teilnehmenden.

Erst wenn diese subjektiven Aussagen - egal ob gut oder schlecht - vorliegen, ist das Förderverfahren zu Ende und die Teilnehmenden müssen mit keiner Rückforderung mehr rechnen.

Die Krönung ist heute die Akkreditierung

Nach 17 Jahren mit vielen Höhen und Tiefen, zufriedenen und unglücklichen Teilnehmenden, guten und schlechten Praktikumsberichten sowie Vorträgen bis hin zu Rückforderungen von falsch ausgezahlten EU-Mitteln haben wir eine Akkreditierung bis 2027 erreicht. Wir sind als fähige Partnereinrichtung von der NaBiBB (Nationale Agentur beim Bundesinstitut für Berufsbildung) anerkannt. Wir müssen keine neuen Anträge schreiben, sondern nur noch kalkulieren, wie viele Studierende und Lehrkräfte diese Chance nutzen wollen und das Budget beantragen.

Neu ist jetzt, dass wir auch Kurzaufenthalte von mindestens zehn Tagen mit einer ganzen Klasse einschließlich Lehrkräften bezuschussen können. Aber auch hier gibt es nur Geld, wenn vorher die Lehrkräfte sich über Lernziele und am Ende über die Lernergebnisse einig sind. Das EU-Erasmus-Programm will nicht mehr, dass die Lernenden pro Tag möglichste viele Betriebe oder Institutionen besuchen und am Abend nicht mehr wissen, was sie am Morgen gesehen haben.

Auszeichnung für Erasmus-Akkreditierung gültig von 2021 bis 2027

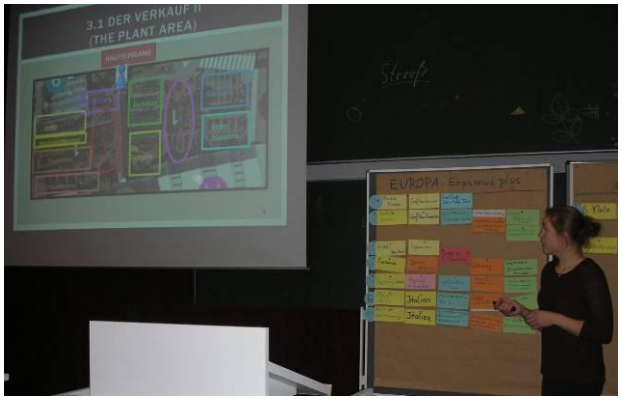
Der Paradigmenwechsel erwartet genau geplanten Erfahrungsaustausch und möglichst großen Lerngewinn für die externen Besucher wie für die Fachkräfte vor Ort.

Auch die aufnehmende Einrichtung kann großen Nutzen von den Besuchenden ziehen, wenn sie sich Zeit nimmt und den Wissenstransfer zulässt. Zuhause, wieder im Unterricht angekommen, haben die Teilnehmenden eindrückliche Berichte mit einmaligen Bildern vor den Studierenden und Lehrkräften abgeliefert. Eine Lehrkraft hat nach einer solchen Auswertung davon gesprochen, dass sie bei den Berichten der Studierenden eine "Gänsehaut" bekam und auch der Schulleiter sprach von einer Sternstunde der Pädagogik.

Und wie geht es weiter?

Es sind alles unsere Steuergelder, die die EU-Kommission hier mit Hilfe des Erasmus+-Programms zum Wohle einer weitergehenden Integration der Jugend aller 27 EU-Länder einsetzt. Sie will Verständnis für die jeweils andere Lebens- und Arbeitsweise in den anderen Ländern bewirken. Der Erfolg wird letztendlich erst in ein paar Jahren messbar und sichtbar sein. Erst wenn die nächste Generation gemeinsam ein klimaneutrales und wirtschaftlich vernetztes Europa für alle Bewohner geschaffen hat, ist ein friedliches Zusammenleben mit ausreichend Lohn und Brot geschaffen.

Quelle: https://www.na-bibb.de
www.europass.eu



Eine Studierende der Fachrichtung Gartenbau zeigt, wie die Fläche ihres Praktikumsbetriebes in Großbritannien eingeteilt war.

Nicht nur moderne sondern auch traditionelle Hilfsmittel zur Weinbereitung lernen die Studierenden auf manchem Praktikumsbetrieb kennen.

Mit dem Erasmus-Programm in Österreich und Italien: Kurzfristiger Mobilitätsaufenthalt der angehenden Meister und Techniker im Gartenbau

Beatrix Bieker-Royackers, LWG

Fach-Exkursionen bilden seit vielen Jahren einen Schwerpunkt in der Ausbildung der Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau in Veitshöchheim. Die Studierenden erhalten dabei einen Einblick in die Strukturen und Arbeitsverfahren renommierter Betriebe.

Dieses Jahr beschritt die Schule neue Wege und nahm im Rahmen des EU-Förderprogrammes Erasmus+ an kurzfristigen Mobilitätsaufenthalten mit einer Mindestdauer von 10 Tagen teil. Das Erasmus-Programm bietet finanzielle Unterstützung für Bildungsaufenthalte von Lehrkräften und

Studierenden im EU-Ausland mit dem Ziel, Werte wie Toleranz und Demokratie-Verständnis innerhalb der europäischen Staatengemeinschaft zu stärken. Das Wissen über die Vielfalt technischer Produktionsverfahren, digitaler Kompetenzen, regionaler Besonderheiten und den zeitgemäßen Umgang mit knappen Ressourcen sowie die sprachliche Kompetenz soll ausgebaut werden.

Diese Erfahrungen geben den Studierenden die Möglichkeit, ihre eigenen persönlichen und fachlichen Kompetenzen zu erweitern. So dienen diese Kurzaufenthalte im Gegensatz zu konventionellen Exkursionen nicht dazu, möglichst viele Betriebe und Eindrücke in kurzer Zeit aufzunehmen, sondern sich gezielt mit den Bedingungen im Ausland auseinanderzusetzen, sich auszutauschen und daraus Rückschlüsse für die eigene Sicht- und Handlungsweise zu ziehen.

Die Studierenden mussten sich daher in Gruppen gezielt mit Themen wie Ressourceneinsatz, moderne Technologien, Biodiversität, Marketingstrategien oder regionale Produktion auseinandersetzen und ihre Erkenntnisse im Anschluss an den Kurzaufenthalt präsentieren. Bildungseinrichtungen der besuchten europäischen Staaten wurden als Kooperationspartner einbezogen.

Dieser Herausforderung stellten sich eine Gruppe des Garten- und Landschaftsbaus, zwei Gruppen im Weinbau und zwei Gruppen im Produktionsgartenbau. Frau Christina Schuster als Ansprechpartnerin der Info Agentur Europa koordinierte die Anträge mit der NaBiBB (Nationale Agentur Bildung für Europa beim Bundesinstitut für Berufsbildung, zuständig für die Umsetzung des Erasmus-Programmes), Schulleiter Arved von Mansberg und die involvierten Lehrkräfte bearbeiteten die Formulare und knüpften Kontakte zu den kooperierenden Bildungseinrichtungen und Betrieben der EU-Länder. Auch die Studierenden waren aktiv an der Planung beteiligt. Nachdem die Teilnehmer des Förderprogrammes in einem gemeinsamen Kraftakt die umfangreichen Vorbereitungen bewältigt hatten, konnten sie starten.

Eine Gruppe aus 14 Studierenden der G 1 und G 2 brach unter Leitung von Frau Bieker-Royackers am 18. Mai in Richtung Italien auf.

Teilnehmer:

G 2: Franziska Haug, Laura Heinen, Florian Holler, Daniel Keupp, Nils Neugebauer

G 1: Elisabeth Böhmer, Chiara Gerbl, Pascal Greb, Oliver Henschel, Samira Luther, Wolfgang Nikol, Judith Ocker, Max Ohlwerter, Anton Weiß

Donnerstag, 18.05. - Tirol
Staudengärtnerei Gaissmayer

Auf dem Weg nach Tirol war die erste Station der Staudenbetrieb Gaissmayer in Illertissen. Dort wird ein vielfältiges Staudensortiment unter nachhaltigen Gesichtspunkten produziert und zu 80 Prozent über den Online-Versand gehandelt. Seit drei Jahren verwendet Gaissmayer torffreie Substrate. Der Einsatz von Pflanzenstärkungsmitteln wie Schachtelhalmbrühe oder Nützlingen wie Marienkäfern ist fester Bestandteil der Kulturführung. Die Verpackung der Stauden für den Online-Versand erfolgt ressourcenschonend in Heu und nicht in Kunststoffhüllen.

Die Pflanzungen großer Schaubeete mit Stauden und Gehölzen boten vielen Insekten und Vögeln Lebensraum. "Raupen dürfen ruhig an den Pflanzen fressen - sie sind wichtig für die Ernährung der Vögel" so das Resümee der Gärtnermeisterin Krönauer, die uns durch den Schaugarten führte.

Stauden für den Online-Versand werden bei Gaissmayer in Heu verpackt.

Pflanzenvielfalt Rupprechter

Unser nächster Aufenthalt war die Firma "Pflanzenvielfalt Rupprechter" in der Nähe von Innsbruck. Dieser Betrieb führt individuelle Gartengestaltung in Anpassung an die Bedürfnisse der Kunden aber auch in Anpassung an die Klimabedingungen durch. "Unser Kundenkreis befindet sich im Inntal mit sehr warmen Bedingungen und maximal -10 °C im Winter bis hin zu alpinen kühlen Lagen, in denen auch Fröste bis -25 °C auftreten." erklärte uns Herr Rupprechter. "Auch bei den Böden haben wir es sowohl mit kalkhaltigen Gesteinen als auch mit Basalt und Schiefer zu tun, die eher sauer sind." Hier muss eine sorgfältige Pflanzenauswahl erfolgen, um eine langlebige und funktionsfähige Pflanzung zu garantieren.

Nicht nur bei der Gartengestaltung legt Rupprechter Wert auf Nachhaltigkeit. Die Pflanzen in seinem Gartencenter behandelt er konsequent wöchentlich mit effektiven Mikroorganismen und stellt dadurch eine höhere Vitalität und einen geringeren Befall mit Krankheiten im Vergleich zu unbehandelten Pflanzen fest. Er zeigte uns nicht nur die von ihm eingesetzten Produkte - wir durften sie auch selbst trinken. Das "Scharfe Blond" schmeckte durchaus passabel nach einer Mischung aus trübem Apfelsaft mit Chili-Varianten.

Herr Rupprechter präsentiert seine Mikroorganismen-Produkte…- zum Wohlsein!

Um die Eindrücke aus den Betrieben zu verarbeiten, hatte die Studierende Elisabeth Böhmer einen unvergesslichen Abend auf einer traditionellen Berghütte organisiert. Neben einem fantastischen Ausblick bekamen wir dort auch ein alpines Gewitter mit Starkregen präsentiert. Hätten wir die dabei herunter prasselnden Wassermengen gespeichert, wäre der Vorrat für den trockenen Sommer 2022 gesichert gewesen!

Freitag, 19.05. - Brixen, Südtirol
Erlebnisgärtnerei Reifer

Am nächsten Tag fuhren wir weiter nach Brixen zur familiengeführten Erlebnisgärtnerei Reifer. Außer dem dekorativen Gartencenter mit eigener Produktion von Zierpflanzen ist ein wichtiges Standbein der Garten- und Landschaftsbau. Auch Obstanlagen und Weinberge gehören zum Betrieb. Herr Reifer kauft seine Jungpflanzen fast ausschließlich bei Südtiroler Betrieben ein.
Jeder Südtirol-Urlauber kennt die üppig mit Pelargonien bepflanzten Balkonkästen an Privathäusern und Hotels. Daran ist die Firma Reifer maßgeblich beteiligt.

Wir erfuhren, dass die Themen Torfreduzierung und Wassereinsparung in Südtirol noch nicht so präsent wie in Deutschland sind. Die Auftragslage der Firma Reifer ist gut - problematisch ist allerdings der Fachkräftemangel.

Dieses Thema ist nicht nur in Deutschland, sondern auch bei unseren europäischen Nachbarn präsent. Positiv bewertete Herr Reifer die sehr gute Zusammenarbeit in Südtirol zwischen den gärtnerischen Kollegen unterschiedlicher Fachsparten - für alle eine Bereicherung.

Abschließend lud er uns zu einem kühlen Erfrischungsgetränk im Gartencenter ein, so dass wir die Pflanzenvielfalt noch einmal genießen konnten.

Dieser Mohn im Gartencenter Reifer hatte es Samira Luther besonders angetan.

Gärtnerei Planta, Plantaland

Nach einer Regenerationsphase stand der von der katholischen Kirche gegründete Produktionsbetrieb Planta auf dem Programm. Hier werden konventionell aber hochtechnisiert Gemüse, Beerenobst und blühende Zierpflanzen bis zur Verkaufsreife kultiviert. "Vor allem die Produktion von Beerenobst hat sich in den letzten 5 Jahren mehr als verdoppelt" erklärte uns Herr Putzer vom Planta-Team. In eine moderne Ausstattung mit Ansaatmaschinen, Topfstraßen und Logistik investierte der Betrieb hohe Beträge, um die effektive Produktion von 50 Millionen Jungpflanzen im Jahr auf 4 Hektar Anbaufläche zu gewährleisten.

Die Produktion erfolgt auf Gittertischen mit Bewässerung durch Gießwägen. Das überschüssige Gießwasser läuft ins Grundwasser und wird dann wieder hochgepumpt. Trotz der insgesamt sehr durchdachten Produktion war auch hier die Wassereinsparung noch kein Thema.

Darüber diskutierten wir mit Herr Putzer bei einer guten Tasse italienischem Kaffee und wurden von ihm darauf hingewiesen, dass zum Thema Wasser am selben Abend das "Brixen Water Light Festival" stattfindet. Auf diesem Festival wird mit künstlerischen Lichtinstallationen die Bedeutung des Wassers für unser Leben veranschaulicht.

Einige Studierende der Gruppe nahmen an diesem Event teil und waren nicht nur von den Lichtinstallationen sondern auch von der kritischen Auseinandersetzung der Künstler mit dem Thema Wasser beeindruckt.

Lichtinstallation beim Brixen Water Light Festival
(Foto: Nils Neugebauer)

Samstag, 20.05. - Bozen, Südtirol
Gärtnerei Schullian

Als Betrieb völlig anderer Art erlebten wir am nächsten Morgen die Gärtnerei Schullian. Dort erwartete uns die Besitzerin persönlich. Der Betrieb wurde von Frau Schullians Vater als traditionelle Südtiroler Gärtnerei gegründet, bevor sie ihn übernahm und komplett umgestaltete: Sie studierte Kunstgeschichte und möchte mit ihrem Laden tief zu den Menschen vordringen. Daher lautet ihr Motto "Hier blühen Menschen auf". Pflanzen werden nicht nur als Dekoration sondern als Weggefährten betrachtet. Die gesamte Gärtnerei ist liebevoll künstlerisch gestaltet.

Sie dient als Begegnungsort für Menschen. So finden Theaterveranstaltungen und Lesungen statt. Soziales Engagement für die Region ist Frau Schullian wichtig, so führt sie Gärtnerkurse für Menschen mit Behinderungen durch.

Frau Schullian präsentiert die Pflanze des Jahres in Südtirol.

Leuchter aus leeren Plastikflaschen - eins der vielen Kunstwerke bei Schullian

Neben den modernen Gewächshäusern für die eigene Pflanzenproduktion nach biologischen Richtlinien ist noch ein historisches Glashaus vorhanden, in dem die Geschichte des traditionellen Gartenbaus in Südtirol ausgestellt wird.

Raffeiner Orchideenwelt

Die Orchideenliebhaber unter den Studierenden kamen beim nahegelegenen Betrieb "Raffeiner Orchideenwelt" auf ihre Kosten. Als blühende Zimmerpflanze steht die Orchidee bei den Verkaufszahlen unangefochten auf Platz 1. Wir bekamen im Rahmen einer Führung zunächst einen Einblick in die aufwändige, fünf Jahre dauernde Kultur der über 150 bei Raffeiner kultivierten Arten aus aller Welt.

In einer Führung wird die langwierige Kultur der Orchideen von der Jungpflanze bis zur blühenden Verkaufsware erklärt.

Im Anschluss konnten wir in der Orchideenwelt die herrlichen Exemplare in voller Blüte bewundern. Nicht nur die Farbenpracht der Orchideen war ein sinnliches Erlebnis, die Orchideenwelt bot auch Lebensraum für eine Vielfalt exotischer Schmetterlinge.

Exotische Schmetterlinge tummeln sich zwischen den Orchideen.

Gärtnerei Galanthus

Die Liebe zur Natur und zu regionalen Produkten und Traditionen war in Südtirol allgegenwärtig. Das spürten wir auch in unserem nächsten Betrieb: Gärtnerei Galanthus. Die Familie Mayrhofer übernahm vor vielen Jahren einen alten Klostergarten.

Hier werden Gemüse, Kräuter und Stauden biologisch produziert, ohne Einsatz von mineralischem Dünger und chemischen Pflanzenschutzmitteln. Geheizt wird seit 15 Jahren mit einer Hackschnitzelheizung. Die Gehölze werden zugekauft. So entstand eine Anlage, in der der Charakter des Klostergartens bewahrt wurde. Ein historisches Bienenhaus und Gewächshaus waren ebenfalls erhalten worden. Daneben befindet sich der Verkaufsbereich mit einer malerischen Anlage, die zum Verweilen und Träumen einlädt.

Historisches Bienenhaus im Klostergarten

Auch die Firma Galanthus hat mehrere Standbeine. So ist sie im landschaftsbaulichen Bereich weithin bekannt für die Anlage naturnaher Schwimmteiche. Der heiße Nachmittag lud uns alle dazu ein, das kühle Nass zu genießen.

Abends gab es im traumhaft in den Bergen gelegenen Gasthof Höggerhof, organisiert von der Studierenden Judith Ocker, ein hervorragendes Nachtmahl.

Herr Mayrhofer erklärt den Bau eines Schwimmteiches.

Sonntag, 21.05. - Meran, Südtirol
Gärten von Schloss Trauttmannsdorff

Der Sonntag des Kurzaufenthaltes führte uns in die Gärten von Schloss Trauttmannsdorff. Auf einem terrassierten Areal von etwa 12 Hektar sind heimische und exotische Gartenlandschaften mit integrierten Freizeiteinrichtungen angelegt.

Diese Anlagen sollen nicht nur Freizeitattraktion für Touristen sein, sondern auch von der heimische Bevölkerung rege genutzt werden. Dort findet naturnahe Bildung für Schulklassen statt. Auch die sinnliche Erfahrung der Natur wird interessierten Gruppen vermittelt. Über das Jahr verteilte Events sollen die Bevölkerung anziehen.

Hier empfing uns die Leiterin der Gärten, Gabriele Pircher, zusammen mit ihrem Obergärtner Oliver. Seit 4 Jahren wird die Produktion von Pflanzen für den Park vollständig ohne den Einsatz chemischer Pflanzenschutzmittel durchgeführt. Der Obergärtner zeigte uns das Depot an Pflanzenstärkungsmitteln und erklärte uns, welche Präparate welche Wirkung zeigen. Zur Bodenverbesserung wird der Grünabfall der Anlagen mit Terra Preta, Holzkohle, effektiven Mikroorganismen und Steinmehlen vermischt und kompostiert.

Der Aufwand für die Umstellung auf diese biologische Vorgehensweise war hoch, aber Oliver ist von der besseren Wirkung auf das Pflanzenwachstum und das Bodenleben überzeugt.

Zauberhafter Themengarten

Neues Highlight des Parks ist die Begrünung von kahlen Felswänden mit verschiedenen Stauden, die in einem großen Vlies mit Pflanztaschen sitzen und durch Tropfschläuche bewässert werden.

Vinosophische Weinprobe

Da Südtirol für seine Weine berühmt ist, genossen wir am Abend eine Weinverkostung der besonderen Art: Franz Pfeil vom Weingut Kränzelhof baut traditionelle Südtiroler Weinsorten wie Vernatsch und Weißburgunder an. Diese werden jedoch im Rahmen einer vinosophischen Weinprobe zelebriert. Das Genusserlebnis jeden Glases mit allen Sinnen steht hier im Vordergrund, nicht die kopfmäßige, rationale Expertenbewertung.

Zur Verstärkung dieses Sinnenerlebnisses war die Umgebung des Weingutes mit 7 Gärten und Kunstwerken gestaltet, durch die wir lustwandeln konnten.

Die Gartenanlagen von Weingut Kränzelhof

Montag, 22.05. - Fachschule Laimburg

Am Montag stand der Besuch unseres Kooperationspartners, der gartenbaulichen Fachschule Laimburg an. Persönlichkeitsbildung wird dort genauso großgeschrieben wie Naturnähe und Verknüpfung mit einer modernen fachlichen Praxis. Benny Pedross, der Koordinator der Ausbildung in Gartenbau und Floristik, gestaltete dort für unsere Gruppe ein abwechslungsreiches Programm.

Zunächst gab es einen regen Erfahrungsaustausch über die berufliche Ausbildung in Deutschland und in Südtirol. Dort kann - ähnlich dem deutschen Modell - nach 9 Schuljahren eine 3-jährige duale Berufsausbildung absolviert werden. Direkt im Anschluss ist bereits der Besuch der Meisterschule möglich. Allerdings hat Südtirol hier einen Sonderstatus, denn in Italien kann Berufsausbildung auch vollständig schulisch stattfinden.

An der Laimburg wird ein Tag in der Woche als Praxistag genutzt, an dem die Schüler die Anlagen pflegen oder neu gestalten. Benny Pedross gab uns auch einen Einblick in die Arbeit des Versuchszentrums Laimburg. Im Gartenbau besichtigten wir einen Versuch zur Hitzetoleranz verschiedener Pflanzenarten in Balkonkästen, denn auch in Südtirol erfordert die zunehmende Wärme eine Anpassung des Sortiments. Es wurden 70 unterschiedliche Sorten ausgewählt, die pflegeextensiv gehalten werden und auch mal 2 Tage ohne Bewässerung auskommen können.

Benny Pedross zeigt eine von den Schülern gestaltete Teichanlage.

Da die klimatischen Bedingungen in der Region um Bozen vor allem für den Anbau von Äpfeln ideal sind, werden Versuche zur verbesserten Produktion von Apfelsorten durchgeführt. So besichtigten wir die neuangepflanzte Versuchsanlage biologisch kultivierter Äpfel. Die Edelsorten wurden auf die schwachwachsenden Unterlagen G 11 und G 41 veredelt. Diese Unterlagen haben eine hohe Resistenz gegen Blutläuse und Feuerbrand. Sie sind auch toleranter gegen Bodenmüdigkeit. So ist weniger Pflanzenschutz notwendig.

Die frisch gepflanzten Büsche werden mit zwei Leitachsen gezogen, die an ein Spalier gebunden werden. So bekommen die Fruchttriebe viel Licht, die Pflanzen werden platzsparend angezogen und können später einen guten Ertrag bilden. Die Unkrautbekämpfung wird rein mechanisch durchgeführt.

Zur Weiterverarbeitung bringen über 800 Obstbauern der Region ihre Früchte zur Obstgenossenschaft ROEN. Hier hatte Benny Pedross eine Besichtigung für uns organisiert. In einer beeindruckenden modernen Produktionsstraße werden hier etwa 70 Millionen Kilogramm Äpfel pro Jahr für den Versand in die ganze Welt vorbereitet.

Die angelieferten Äpfel werden zunächst gekühlt. Dann passieren sie Waschanlagen und werden dort vorsortiert. Dabei werden Pflanzenschutzmittelreste abgewaschen. Das Wasser wird in einem Kreislauf aufgefangen, gereinigt und wieder verwendet. Die angefaulten Früchte werden ausgesondert, getrocknet und zu Strom verarbeitet. Die gewaschenen und sortierten Früchte werden nach Wünschen der Kundschaft verpackt und gestapelt. Wichtige Sorten sind Gala, Fuji, Pink Lady und der Südtirol-Apfel Marlene.

Die vorsortierten und gewaschenen Äpfel werden von den Mitarbeitern in Kisten verpackt.

Von der hochmodernen Fabrik begaben wir uns zurück zur Fachschule und lernten dort den legendären Felsenkeller kennen. Dieser wurde herausgesprengt aus einem großen Porphyrfelsen und erwies sich nach der großen Hitze im Freiland als angenehm kühler Ort. Bei konstanter natürlicher Temperatur von 14 °C lagern hier Barriquefässer und Weinflaschen.

Im Weinarchiv werden verschiedene Jahrgänge aus Südtirol und anderen wichtigen Weinbauregionen der Welt gelagert, um deren Entwicklung über viele Jahre zu beobachten. Im großen Saal des Felsenkellers können die Weine verkostet werden. Benny Pedross ließ uns verschiedene Weine der Laimburg probieren, von denen die Studierenden im angrenzenden Verkaufsladen auch gerne einige Exemplare zur privaten Verkostung erwarben.

Am Abend stürzten wir uns zur Abkühlung in den nahe gelegenen Kalterer See. Die Studierende Franziska Haug konnte durch ihre guten Kontakte zu einem ehemaligen Weinbautechniker an der LWG den besten Badeplatz für uns in Erfahrung bringen.

Dienstag, 23.05. - Modena und Impruneta

Der Kurzaufenthalt beinhaltete ein vielseitiges Programm, das nicht nur Gartenbaubetriebe unterschiedlicher Sparten sondern auch regionale Produkte, die mit dem Gartenbau verbunden sind, einschloss.

Acetaia Agricola Leonardo Giovanni in Modena

So machten wir auf unserer Weiterfahrt in den Süden einen Halt in Modena, um uns in der Acetaia Agricola Giovanni Leonardo mit der Herstellung des hochwertigen Aceto Balsamicos zu befassen. Die Angestellte Giovanna erklärte uns den Produktionsprozess.

Das Klima um Modena ist mit heißen, feuchten Sommern und kalten Wintern ideal für den Gärungsprozess des Essigs. Auf einer Weinbergsfläche von 10 Hektar werden zu 80 % Weißwein- und zu 20 % Lambrusco-Trauben angebaut, die im September bis Oktober geerntet werden.

Der Gärungsprozess findet in alten Holzfässern aus Eiche, Kirsche oder Wacholder statt, die dem Essig eine typische Geschmacksnote verleihen. Da der Prozess Sauerstoff benötigt, werden die Fässer nicht luftdicht abgeschlossen, sondern es verbleibt eine Öffnung, die mit einem Tuch abgedeckt wird. Je länger die Lagerung dauert, desto wertvoller wird das Produkt. Die hochwertigen Balsamico-Essige sind etwa 15 bis 30 Jahre gelagert. Der wertvollste Essig in der Acetaia ist bereits 150 Jahre alt.

Giovanna ließ uns verschiedene Sorten aus den Fässern kosten. Dieser Genuss wurde abgerundet durch einen Imbiss mit Parma-Schinken, Parmesan, Baguette und verschiedenen Balsamico-Sorten.

Die Öffnungen der Fässer werden mit einem Tuch bedeckt.

MITAL-Terracotta Manufactur in Impruneta

In der Nähe unseres Zieles Pistoia in der Toskana befindet sich der Ort Impruneta, der weithin bekannt ist für seine Herstellung hochwertiger Terracotta-Produkte. Diese sind witterungsstabil und werden daher gerne als Deko-Artikel im Garten eingesetzt. In der Terracotta-Manufaktur MITAL wird jedes Stück als Unikat in Handarbeit hergestellt.

Dort führte uns Renate aus Deutschland durch den Betrieb. "In der Region um Impruneta gibt es eine besondere graue Tonerde, die im Sommer gewonnen und gesiebt wird," erklärte sie uns. "Sie wird durch Zugabe von Wasser in die richtige Konsistenz gebracht und anschließend in Gipsformen verarbeitet". Nach dem Brennen bei etwa 1.000 °C färbt sich der Ton rötlich.

Die Gefäße und Deko-Artikel sind anschließend sehr langlebig, wenn eine Kleinigkeit beachtet wird: Die Töpfe und Vasen sollten erhöht auf kleine Füße gestellt werden, damit die Luft von unten zirkulieren kann.

Die Gefäße werden in Handarbeit hergestellt.

Mittwoch, 24.05. - Baumschulzentrum Pistoia Oscar Tintori Citrus

Am Mittwochmorgen waren die Zitrus-Spezialisten unter den Studierenden gespannt auf den Betrieb Oscar Tintori Citrus. Unter den bei uns immer stärker nachgefragten mediterranen Kübelpflanzen erfreuen sich vor allem verschiedene Zitrus-Arten steigender Beliebtheit. Die Mitarbeiterin Elisa klärte uns auf, dass bei Oscar Tintori ausschließlich Zierformen kultiviert werden. Die Sorten mit Früchten, die für den Verzehr verwendet werden, benötigen mildere Winter und werden daher in Sizilien produziert. Von dort werden auch die Unterlagen für die Veredlung der Ziersorten, vorrangig 1-jährige Sämlinge von Poncirus trifoliata 'Volkana Orange' zugekauft. Diese halten Temperaturen bis -7 °C im Winter aus. Nach dem Topfen in einen 13er Topf werden sie im März bis April mit Reisern veredelt und sind ab September verkaufsfertig.

Zitruspflanzen mit starkem Fruchtbehang in der Orangerie

In einer großen Orangerie konnten wir eine interessante Auswahl großer Zitruspflanzen mit Fruchtbehang bestaunen. Bergamotten, Satsumas, Süßorangen und Kaviarlimetten konnten berochen und verkostet werden. Dabei werden die Augen manchmal getäuscht: Eine wie eine süße Mandarine aussehende Frucht schmeckte wie eine sehr saure Zitrone!

In der Orangerie fühlen sich leider auch Wolläuse wohl - dagegen setzt Tintori eine Kombination aus Raubmilben und Marienkäfern ein. Nach diesen interessanten Informationen über die Kultur von Zitrus versorgten sich die Studierenden im angrenzenden Shop mit weiterem Informationsmaterial über die Kultur, aber auch mit speziellen Düngern und Köstlichkeiten aus Zitrus.

Righetti und Nanni

Im Anschluss an diese Führung waren wir mit Karl Dürselen verabredet, der seit vielen Jahren als Experte der Gehölzproduktion für die Firma Mediflora in Pistoia arbeitet. Das Gebiet rund um Pistoia ist das größte Baumschulzentrum Europas mit über 2.000 Betrieben. Das liegt an den idealen klimatischen Bedingungen: Auf regenreiche, warme Sommer mit hoher Lichteinstrahlung folgen kühle Winter. Auch wenn es nachts sehr frostig werden kann, liegen die Temperaturen tagsüber wieder über dem Nullpunkt.

Hinzu kommen die für Gehölzkulturen perfekten sandigen, schwach sauren Böden. Ende Mai erzählte uns Herr Dürselen noch, dass die Niederschlagsmengen mehr als ausreichend sind und überschüssiges Wasser sogar über Dränagegräben in den Quartieren ins Grundwasser abgeführt wird. Darüber hinaus sei Wasser sehr preisgünstig in Italien. Die Genehmigung von Brunnen ist unproblematisch, so werden zahlreiche Brunnen gebaut und bei Bedarf das Wasser in Speicherteiche gepumpt. Karl verschwieg uns aber nicht, dass inzwischen bis zu 60 m tief gebohrt werden muss, um noch an Wasser zu gelangen.

Er führte uns durch die Quartiere der Baumschule Righetti. Auf 80 Hektar Fläche werden im Freiland und im Container Bäume und Sträucher produziert. Der Absatz erfolgt auch an Händler und Baumschulen in Deutschland. Die Baumschulen kultivieren aus der Ware dann größere Verkaufsqualitäten: Die Jungbäume des bei uns zunehmend gepflanzten Klimabaumsortiments wie Ostrya carpinifolia, Zelkova serrata, Liquidambar styraciflua, Parrotia persica oder Nyssa sylvatica werden häufig in Pistoia angezogen und veredelt.

Wichtige Handelsprodukte im Container sind bei Righetti die Toscana-Zypresse (Cupressus sempervirens 'Pyramidalis') oder der Ilex 'Nelly Stevens'.

In großen Mengen produzierte Heckenpflanzen wie Photinia 'Dicker Toni' oder Prunus lusitanica 'Benelia' werden im November in 10 Liter Container getopft und sind bereits im Juni des darauffolgenden Jahres verkaufsfertig. Die in der Gefäßproduktion verwendeten Substrate setzen sich aus Bims, Kokosfasern und Torf zusammen. Dabei ist der Torfanteil mit deutlich über 50 % noch sehr hoch.

Verkaufsfertige Palmen im Container
(Foto: Franziska Haug)

Nach einem Mittagsessens in einem regionalen Restaurant, zu dem uns Karl großzügig einlud, machten wir einen Abstecher zu einer Produktionsfläche der Baumschule Nanni.

Dort standen riesigen Palmen im Container, die für den Versand vorbereitet wurden. In einem Olivenhain sahen wir sehr alte Olivenbäume, die so versorgt werden, dass sie jederzeit noch verkauft werden können. Baumschätze - außer Oliven z.B. auch Platanen -, die an anderen Orten gerodet wurden, werden aufgekauft und hier wieder aufgepflanzt. Die Kundschaft für den Erwerb solcher ungewöhnlichen Exemplare ist vorhanden.

Mit seinem umfangreiches Fachwissen hatte Karl einen starken Eindruck bei allen hinterlassen, so dass wir auch nach dem Abschied noch lange über das Erlebte diskutierten. Da traf es sich gut, dass wir abends in einer netten Pizzeria in Pistoia die Gruppe unter Leitung von Klaus Körber trafen, um unsere Erfahrungen auszutauschen.

Donnerstag, 26.05. - Baumschulzentrum Pistoia Baumschule Vannucci

Der Studierende Lukas Quast hatte für beide Gartenbau-Gruppen am nächsten Morgen einen Besuch bei der Baumschule Vannucci organisiert. Vannucci Piante ist mit etwa 600 Hektar Produktionsfläche die zweitgrößte aber umsatzstärkste Baumschule Italiens.

Über 3.000 produzierte Arten und Sorten werden von hier aus in über 30 Länder bis nach Asien geliefert. Antonio Ceccarelli, Vertriebsleiter und Enkel des Firmengründers, erwartete uns im Eingangsbereich. Passend zu unserem Erasmus-Programm gab er sich als überzeugter Europäer zu erkennen, der den Zusammenhalt in Europa und die Gemeinsamkeiten unserer Kulturen in den Vordergrund stellt, auch wenn es traditionsbedingte regionale Unterschiede gibt. Dazu passt das Motto von Vannucci: "Unsere Wurzeln liegen im toskanischen Boden aber unsere Zweige wachsen in die ganze Welt."

Bei Vannucci werden auch Agaven kultiviert.
(Foto: Franziska Haug)

Die Nachfrage nach den hochwertigen Pflanzen ist deutlich größer als die Geschwindigkeit der Anzucht. So ist Vannucci mit hochmoderner Technik zur Pflanzung, Rodung oder Pflege ausgestattet. Da aber Pflanzen Lebewesen mit individuellen Eigenschaften sind, sind die Fähigkeiten und Erfahrungen der Arbeitskräfte bei vielen Arbeitsschritten das entscheidende Qualitätskriterium.

Bei Vannucci findet sich ein umfangreiches Sortiment: Gräser, Palmen und mediterrane Blütensträucher werden hier ebenso angezogen wie Großbonsais. Hochstämme sind vom zweimal verschulten Jungbaum bis zum Jahrzehnte alten Solitär erhältlich. Auch Heckenelemente im Container werden immer besser vermarktet. Um diese große Palette zu besichtigen, fuhren wir in Golfcarts durch den Betrieb. Der größte Teil der Anlage war Container-Stellfläche. Die Container wurden alle mit Tropfschläuchen bewässert. So spart Vannucci erhebliche Mengen Wasser.

In einer großen Halle, in der gerade mediterrane Kübelpflanzen getopft wurden, informierten wir uns über die verwendeten Substrate. Viele Jahre arbeitete Vannucci mit reinen Kokossubstraten und verzichtete völlig auf Torf. Da aber der Rohstoff Kokos deutlich teurer geworden ist und die Salzgehalte sich in einen ungünstig hohen Bereich verschoben haben, hat Vannucci die Zusammensetzung verändert: In der neuen Mischung wird neben Holzfasern, Kokosfasern, Kokosmark und Bims auch 20 % Weißtorf zugefügt. Ins Substrat werden 3 bis 4 kg umhüllter Depotdünger 8-9 M und 2 kg Hornspäne je Kubikmeter gemischt.

Dolomit-Gesteinsmehl wird zur besseren Verfügung von Spurenelementen zugegeben. Pro Jahr werden etwa 50.000 Kubikmeter Substrat vertopft.

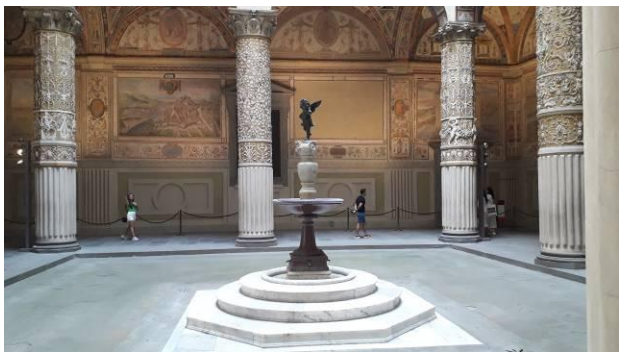
Endstation der Golfcart-Fahrt war der Pistoia Nursery Park, in dem eine große Auswahl exklusiver Solitärgehölze und "lebender" Figuren stehen, die käuflich erworben werden können.

Der Pistoia Nursery Park bei Vannucci (Foto: Franziska Haug)

Antonio Ceccarelli ließ es sich nicht nehmen uns mit einem opulenten Menü zu bewirten, bevor wir uns mit der Gruppe zu einer Stadtführung nach Florenz begaben.

Stadtbesichtigung Florenz

In dieser geschichtsträchtigen Hauptstadt der Toskana liegt die Wiege der Renaissance. Berühmte Persönlichkeiten wie der Dichter Dante, der Bildhauer Donatello oder der Seefahrer Amerigo Vespucci wurden hier geboren. Die ehemaligen Wohnhäuser von Michelangelo und Leonardo da Vinci schauten wir uns ebenso an wie die Ponte Vecchio mit ihren Schmuckgeschäften oder den prachtvollen Innenhof des Palazzo Strozzi.



Der Innenhof des Palazzo Strozzi

Ein wesentlicher Unterschied zwischen italienischen und deutschen Städten fiel uns schnell auf: Überall sind Hähne mit sauberem Trinkwasser für die Bevölkerung zu finden. Wassermangel war an unserem Besuchstermin Ende Mai noch kein Thema in Italien!

Jeder Studierende fand andere Wege die Stadt zu genießen - bei einer Kutschfahrt, in einem Eiscafe oder bei einer Wanderung zu den Hügeln von Florenz, die einen wunderbaren Panoramablick auf die Stadt boten.

Freitag, 27.05. - Gardasee

Unser nächstes Ziel führte uns wieder Richtung Norden nach Gardone am Gardasee. Dort fanden wir im Andre Heller Garten eine harmonische Symbiose zwischen Kunstwerken internationaler Künstler und Gartengestaltung vor. Neben wertvollen Anregungen für die eigene Planung bot der Park die Möglichkeit, mit allen Sinnen die Düfte und Farben zu genießen und dabei die Erlebnisse der vergangenen Tage zu ordnen.

Diese Pflanze ist selbst ein Kunstwerk

Ende Mai hätte noch niemand von uns daran gedacht, dass gut zwei Monate später der Wasserpegel des Gardasees deutlich absinken würde, weil durch die Wasserentnahme die Folgen der dramatischen Trockenheit in Italien gemildert werden sollen. So konnten wir an unserem letzten gemeinsamen Abend noch das Bad im Gardasee ausgiebig genießen.

Samstag, 28.05. - Gardasee und Tirol
Olivenmuseum in Bardolino

Unser letzter Reisetag begann mit einem Besuch des Olivenmuseums in Bardolino. Dort wurde uns die Produktion von Olivenöl erklärt. Italien ist der größte Importeur von Olivenöl weltweit. Am Gardasee liegt die nördlichste Region dieser Erde mit Olivenplantagen. Neuangelegte Plantagen bringen nach 3 Jahren den ersten Fruchtertrag. Im Frühjahr erhalten die Bäume einen Auslichtungsschnitt, um die Fruchtbildung zu fördern. Im späten Frühjahr blühen die Oliven, im Zeitraum von Ende Oktober bis Ende Dezember erfolgt die Ernte. Zunächst sind die Früchte grün, später färben sie sich schwarz. Sie werden mit ihren Kernen in Ölmühlen bei maximal 27 °C kalt gepresst.

Der so entstehende Olivenbrei wurde früher durch Matten gequetscht, um die Feststoffe vom Öl zu trennen. In modernen Anlagen erfolgt diese Trennung über Zentrifugen. Die Abfüllung in Flaschen erfolgt maschinell. Wir durften Olivenöle unterschiedlicher Qualitäten verkosten, um die geschmacklichen Unterschiede zu erfassen. Olivenbäume können sehr alt werden und haben einen hohen ökologischen Wert. Der älteste Baum am Gardasee wurde nachweislich im Jahr 1709 gepflanzt.

Die Anbauregionen für Olivenöl in der Welt

Blumenpark Seidemann

Die letzte Station unserer Reise lag in Tirol. Dort besichtigten wir den Blumenpark Seidemann, die erste Bio-Gärtnerei in Österreich die vollständig ohne Pestizide, mineralische Düngemittel und Torf produziert. Herr Seidemann steht mit ganzem Herzen dahinter, so dass er uns mit seinem Charisma sofort in den Bann schlug. Durch die Investition in eine neue Pelletsheizung ist er unabhängig von fossilen Energieträgern. Mit einer Photovoltaikanlage kann er Strom erzeugen.

Seit 2014 verwendet er ein Substrat aus Rindenhumus, Holzfasern, Regenwurmhumus (hoher Phosphorgehalt) und Kompost. Gedüngt wird mit Schafswollpellets, dem bei der Zitronensäureherstellung anfallenden Reststoff Citrosol und mit Mikromax zur Spurenelementeversorgung. Auch Mykorrhiza wird dem Substrat beigemischt. Der bei der Verarbeitung des Niembaumsamens anfallende Neempresskuchen wird ebenfalls zugegeben und verhindert Schäden durch Trauermückenlarven. Herr Seidemann gibt auch gerne Fledermauskot dazu: "Das ist eine Nährstoffbombe aus Harnstoff und Phosphorsäure", erklärte er uns.

In einer modernen Topfstraße werden die Pflanzen in biologisch abbaubare Töpfe gesetzt. Nach vielen Versuchen hat sich Seidemann für die Holzfasertöpfe Fertil NT entschieden. Sie enthalten nachweislich keine schädlichen Bindemittel und halten auch nach einer Kulturdauer von einem Jahr noch die Pflanzenballen zusammen. Die Pflanzen werden regelmäßig mit Stärkungsmitteln behandelt. Hier bot uns Herr Seidemann in einer Geruchsprobe verschiedener Mittel wie Knoblauchextrakt, Brennesseljauche oder Schachtelhalm unvergessene Dufterlebnisse.

Die Biotöpfe nach einem Jahr Kulturdauer - Die Kunden kaufen die Stauden gerne in solchen natürlichen Gefäßen.

Zum Einsparen von Heizenergie produziert Seidemann im Winter vorrangig Pflanzen, die niedrige Heiztemperaturen benötigen. Hierzu gehören Winter-Topfgemüse wie Kresse und Rucola oder Pflanzen mit essbaren Blüten wie Bellis, Viola und Primula.

Nach einem letzten Rundgang durch das Gartencenter verabschiedeten wir uns von Herr Seidemann und traten die Heimfahrt nach Würzburg an!

Im Anschluss an den Mobilitätsaufenthalt präsentierten die Studierenden mit Bildern, Videos und interessanten Geschichten ihre Eindrücke dieser ereignisreichen Fahrt. Sie nahmen viele positive Anregungen für die eigene Praxis mit, beleuchteten aber auch die Schwachstellen mancher Verfahren. So hoffen alle, auch in Zukunft solche Formen des Erfahrungsaustausches mit anderen Ländern nutzen zu können.

Studierende der Meister- und Technikerschule für Weinbau und Gartenbau nehmen an einem Zugversuch an einer Walnuss (Juglans regia) auf dem Gelände der LWG teil

Frank Angermüller und *Thomas Leopoldseder*, ISL, LWG

Herr Roland Schindler (Dipl. -Ing. (FW)) und Herr Simon Rau, (Dipl.-Ing.) von der Firma Baum und Seil führten am 29.06.2022 einen Zugversuch an der alten Walnuss (Juglans regia) auf dem Gelände der LWG in der Herrnstraße (Weinbau) durch. Dies wurde genutzt, um den Klassen L 1 A und L 1 B den Themenbereich Baumkontrolle und Verkehrssicherungspflicht näher zu bringen. Im Rahmen der Baumkontrolle (Verkehrssicherungspflicht nach § 823 BGB) werden Zugversuche zur Begutachtung von Bäumen genutzt, um Aussagen über die Stand- und Bruchsicherheit zu erhalten.

Dabei erläuterte Herr Schindler, dass durch die Einspeisung einer Windersatzlast in den Baum Daten zur Bewertung der Verkehrssicherheit gewonnen werden. Der Baum reagiert dann auf die Krafteinleitung mit Dehnungen (Stauchungen bzw. Streckungen) der Stammrandfasern, die mit Dehnungssensoren digital erfasst werden (= Messung der Bruchsicherheit). Mit am Stammfuss angebrachten Neigungswinkelsensoren werden die Neigung des Baumes und damit die Werte zur Standsicherheit gemessen. Die gewonnenen Messdaten werden in einem Rechenprogramm zur Abschätzung der Stand- und Bruchsicherheit eingegeben und ausgewertet. Der Zugversuch ermöglicht somit sowohl die Messung der Bruchsicherheit als auch der Standsicherheit und bietet dem Gutachter des Baumes wertvolle zusätzliche Informationen, zu den anderen integrierten Messverfahren wie Resistograph oder Schalltomographie. Baumstatische Zugversuche erfolgen in mehreren Arbeitsschritten.

a) Beim Zugversuch erfolgt die Messung der Reaktion des Baumes auf definierte statische Belastungen (Wind-Ersatzlast). Die Ersatzlast ist dabei viel geringer als z. B. eine in einem Orkan auftretende Last. Sie beträgt in der Regel nur 10 bis 25 % (40 %) davon.
b) Bei der Extrapolation erfolgt eine Hochrechnung der Tragfähigkeit hinsichtlich Stand- und Bruchsicherheit durch Extrapolation im Hinblick auf definierte Grenzwerte.
c) Bei der Windlastanalyse kommt es zu einer Abschätzung der am Standort zu erwartenden Belastungen durch den Wind.
d) Im Rahmen der Bewertung erfolgt ein Vergleich von Tragfähigkeit und Windlast zur rechnerischen Bestimmung der Stand- und Bruchsicherheit. Durch Hochrechnung der erfassten Daten und dem Vergleich mit Messwerten (Dehnungsfähigkeit grüner Hölzer, natürliches Kippverhalten von Bäumen) lässt sich die Stand- und Bruchsicherheit des Baums für den Fall großer Windlasten bis Windstärke 12 (Orkan) abschätzen.

Als Ergebnis erhält man einen Sicherheitswert, der die Bruch- und Standsicherheit eines Baums unter orkanartigen Windverhältnissen prognostiziert.

Vor und nach der Durchführung des Zugversuches hatten die Studierenden die Möglichkeit ihre Fragen zu diesem Thema zu stellen.

Die Zugkraft - hier am Stammfuß - wird am digitalen Zugkraftmesser abgelesen.

Das Zugseil wird in mehreren Schritten in der erforderlichen Höhe am Baum angebracht.

Die Dehnungssensoren sind am Stammfuß installiert.

Die Messergebnisse der Dehnungssensoren werden exakt protokolliert.

Der Golfplatz ein artenreicher Lebensraum - ein Widerspruch oder doch nicht!?

Frank Angermüller, ISL, LWG

Im Rahmen der Ausbildung (Seminar Sportplatzbau) an der Staatlichen Meister- und Technikerschule für Weinbau und Gartenbau Veitshöchheim hat die Technikerklasse L 2 unter der Leitung der beiden Fachlehrer Frank Angermüller und Dr. Manfred Klemisch den Golf Club Würzburg besucht. Ziel der Exkursion war es, einerseits mehr über Bauweise, Pflege (Düngung, Pflanzenschutz, Bewässerung - unter dem Aspekt des Klimawandels und Wassermangels), andererseits auch über zukünftige Entwicklungen (z. B. technische Neuerungen wie den Einsatz autonomer Mähroboter oder der Vorbeugung von Krankheitsbefall auf Sport- und Golfrasen durch UVC-Technologie …) und die Erfahrungen aus der Praxis darüber zu erfahren.

Die Begrüßung erfolgte durch den Präsidenten des Golf Clubs Würzburg, Herrn Bernhard May, den Clubmanager Herrn Otter und dem Head-Greenkeeper Herrn Marius Cazan sowie der stv. Head-Greenkeeperin Frau Jacqueline Siegel. Auf Grund der hohen Temperaturen fand diese in einem naturnahen Bereich mit Schatten spendenden Streuobstbäumen statt. Dabei erhielten die Studierenden eine kurze Einführung durch Herrn Präsidenten May in den Golfsport und seine Besonderheiten sowie das Management und betriebswirtschaftliche Aspekte. Im Anschluss erläuterte Herr Cazan zusammen mit seiner Stellvertreterin Frau Siegel anhand eines Planes zunächst den Aufbau des Golfplatzes Würzburg. Dabei wurden auch wichtige Fachbegriffe (z. B. Par, Course Rating - CR-Wert, Slope Wert …) anschaulich erklärt.

Einführung in die Grundlagen des Golfplatzbaues

Es folgte eine Erläuterung, dass Golfplätze nach unterschiedlichen Richtlinien gebaut werden. So gibt es die Richtlinie nach der United States Golf Association (USGA) nach der Golfplätze nach dem Prinzip des Kapillarbruches aufgebaut sind. Eine weitere Richtlinie dazu gibt es von der Forschungsgesellschaft Landschaftsentwicklung und Landschaftsbau (FLL). Der Aufbau ist hier nach dem Prinzip der Porenkontinuität gestaltet. Außerdem wurde eingehend auf die Spielelemente (von Abschlag (Tee) bis Raufläche (Hardrough)) einer Golfbahn (Hole) eingegangen. Dabei standen die Ansprüche der Golfspieler und die sich daraus ergebenden Anforderungen an den Platz im Vordergrund. Die vielfältigen Fragen der Studierenden wurden bei den entsprechenden Punkten direkt geklärt.

Der Abschlag (Tee) wird intensiv begutachtet.

Im Anschluss erfolgte unter der Führung von Herrn Cazan und Frau Siegel ein Rundgang über die Golfanlage. Nach der Besichtigung der intensiv genutzten Flächen (u. a. Tee, Fairway, Green) wurden auch die der Natur überlassenen Flächen erläutert. Dabei stand die Frage im Mittelpunkt: Was kann ein Golfplatz zur Biodiversität beitragen? In dieser Hinsicht besitzt der Golfclub eine Vorreiterrolle in der Region. Der Golf Club Würzburg ist Teilnehmer am Qualitätsmanagementprogramm Golf & Natur des Deutschen Golf Verbands und hat hier die höchste Auszeichnung in Gold erhalten.

Außerdem nimmt er an der "Blühpakt-Allianz" teil, bei der sich im Rahmen des "Blühpaktes Bayern", einer Initiative des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Verbraucherschutz, Verbände wie der Bayerische Golfverband zusammengeschlossen haben, um Lebensräume und Artenreichtum zu fördern. In Bayern gibt es mittlerweile 26 ausgezeichnete "Blühende Golfplätze" - mit steigender Tendenz. In diesem Rahmen wurde der Golf Club Würzburg durch den Bayerischen Staatsminister für Umwelt und Verbraucherschutz, Herrn Thorsten Glauber, als einer der ersten in Bayern und als einziger Golfplatz in Unterfranken als "Blühender Golfplatz" im Mai 2021 ausgezeichnet.

Damit wurde das hervorragende Engagement des Teams auf der Golfanlage Würzburg für die Natur im Allgemeinen und die Arten- und Insektenvielfalt im Besonderen gewürdigt.

Der Golfplatz Würzburg hat eine Gesamtfläche von 56 ha. Davon werden 35 ha als Spielfläche genutzt. Die verbliebenen 21 Hektar werden weitestgehend der Natur überlassen. Bereits bei Planung und Bau des Golfplatzes wurde das Thema Biodiversität angedacht. So wurde schon vor über 25 Jahren von Martin Degenbeck (Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau, damals Abteilung Landespflege - heute Institut für Stadtgrün und Landschaftsbau) ein Konzept entwickelt, um auch artenreiche Streuobstflächen in Golfplätze zu integrieren.

Die Zeit war damals aber dafür noch nicht reif. Da aus dem weiteren Umfeld Bedenken bestanden (Fruchtfall, Anlockung von Insekten …) wurde dieses zukunftsweisende Konzept dann leider nicht umgesetzt. Aber es gelang immerhin, dass durch Strauch- und Heckenstrukturen eine Vernetzung mit den südlich und westlich angrenzenden Wäldern sowie dem östlich liegenden Landschaftsschutzgebiet hergestellt wurde. So entstanden wertvolle Trittsteinbiotope für viele Arten. Diese gute Ausgangssituation wurde durch den Head Greenkeeper Herrn Cazan und sein Team mit Unterstützung des Präsidenten, Herrn May, genutzt, um weitere Flächen für die Natur zu erhalten oder zu entwickeln.

So befinden sich heute mehrere Magerrasen- und Trockenrasenflächen im Bereich des Golfplatzes. Dabei werden unterschiedlichste Ansätze verfolgt. Es gibt Flächen, die durch den Bau des Golfplatzes zu Rohbodenflächen wurden und heute u. a. Wildbienen als Nistplatz dienen. Der Aufwuchs von Gehölzen (z. B. von Robinien) wird im Rahmen der Pflege entfernt. Es gibt aber auch Flächen, die mit speziellen Arten angesät wurden oder von Natur aus entstanden sind.

In Bayern sind gerade diese Flächen von besonderer Bedeutung, da dort z. B. die Hälfte aller Orchideenarten und die Hälfte aller Grillen und Heuschrecken zu finden sind. So wurde bei einer Kartierung der Universität Würzburg festgestellt, dass im Bereich des Golfplatzes Würzburg 15 verschiedene Arten von Heuschrecken vorkommen.

Aber auch bedrohte Vogelarten finden Unterstützung wie die aufgestellten Nistkästen für den Wiedehopf anschaulich zeigen. Der Wiedehopf ist eine in Europa bedrohte Vogelart, die nach Polen in Deutschland noch am häufigsten vorkommt. Aber auch das stark gefährdete Rebhuhn (Rote Liste, Kategorie 2), ein Charaktervogel der Feldflur und Brachflächen findet hier wieder Rückzugsgebiete. Zum Abschluss des Rundganges wurde noch ein Krötentunnel besichtigt, der es z. B. der Erdkröte ermöglicht, die vielbefahrene Straße im Bereich der Einfahrt des Golfplatzes gefahrlos zu unterqueren, um zum großen Teich (der der Bewässerung dient) als Laichplatz (der sogenannte "Krötenteich") zu kommen. Eine kurze Besichtigung des Maschinenparkes rundete die Besichtigung ab.

Herr Cazan erläutert artenreiche Flächen im Bereich des Golfplatzes

Golf und Natur müssen somit kein Widerspruch sein, wenn ein engagiertes und hoch qualifiziertes Greenkeeper Team mit Unterstützung des Präsidiums eines Golfplatzes sich dieser Thematik als persönliches Anliegen annimmt.

Weitere Fortbildungsabschlüsse "Geprüfte Fachagrarwirtin / Geprüfter Fachagrarwirt Baumpflege - Bachelor Professional Baumpflege"

Pressemitteilung LWG

An der Staatlichen Meister- und Technikerschule der LWG in Veitshöchheim haben die nächsten Prüflinge die Fachagrarwirtsprüfung auf Basis der neuen Verordnung erfolgreich absolviert, die seit dem 1. Januar 2021 gilt.

Um zur Prüfung zugelassen zu werden, mussten die Prüflinge eine Ausbildung als Gärtnerin bzw. Gärtner, Forstwirtin bzw. -wirt oder Landwirtin bzw. -wirt abgeschlossen haben. Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger mit mehrjähriger einschlägiger Berufserfahrung in der Baumpflege von mindestens 5 Jahren oder nach erfolgreich abgeschlossener Ausbildung in einem anderen Beruf mit mindestens 3 Jahren Berufspraxis in der Baumpflege sind nach der novellierten Prüfungsverordnung auch zugelassen.

Gut gerüstet für Fach- und Führungspositionen

Insgesamt gab es zehn Prüflinge, von denen fünf (drei Männer und zwei Frauen) die Prüfung Anfang September bestanden haben. Mit dem erfolgreichen Abschluss haben sie die Qualifikation für Fach- und Führungspositionen in Unternehmen, Behörden und Einrichtungen des Naturschutzes und der Landschaftspflege. Die meisten der Absolventinnen und Absolventen belegen einen Vorbereitungskurs bei einer der privatwirtschaftlich organisierten Schulen, um fit zu werden für die Anforderungen des neuen Prüfungsverfahrens. Die LWG hat als einzige zuständige Prüfstelle in Bayern derzeit eine hohe Anzahl an Bewerberinnen und Bewerbern für die Prüfung, die auch aus anderen Bundesländern stammen.

Höheres Lernpensum

Da sich die Prüfung nach neuer Prüfungsverordnung auf der 2. Fortbildungsstufe der höherqualifizierten Berufsbildung befindet (Deutscher Qualifizierungsrahmen (DQR) - Kompetenzniveau 6), sind auch die Prüfungsanforderungen gestiegen und erfordern ein größeres Lernpensum. Ziel der neuen Prüfungsverordnung ist es, die durch den Klimawandel bedingten Herausforderungen wie vegetationstechnische Hilfs- und Schutzmaßnahmen von Bäumen noch stärker einzubeziehen und die aktuell geltenden technischen, arbeitsrechtlichen und bildungspolitischen Faktoren zu berücksichtigen.

Änderungen in der neuen Prüfungsordnung

Neu im zu erbringenden Leistungsspektrum: das "Arbeitsprojekt". Ein halbes Jahr hatten die Prüflinge Zeit, ein selbst gewähltes Projekt aus der Baumpflege zu planen, umzusetzen, zu bewerten und schriftlich zu dokumentieren. Im anschließenden Fachgespräch galt es, die Umsetzung vorzustellen und sich im mündlichen Prüfungsteil den Fachfragen der Prüferinnen und Prüfer zu stellen.

Auch betriebswirtschaftliche Kenntnisse werden in der Prüfung nach neuer Verordnung verstärkt abgefragt. Dass sie in der Lage sind, diese Kenntnisse in die Praxis zu transferieren, konnten die Prüflinge im Rahmen der Fallstudie, die es im betriebswirtschaftlichen Teil zu lösen galt, unter Beweis stellen.

Neu hinzu gekommen ist bei der Prüfung nach novellierter Verordnung zudem der Teil "Mitarbeiterführung und Personalmanagement". Als künftige Fach- und Führungskraft sind nämlich auch Softskills gefragt, die neben der Berücksichtigung von arbeitsorganisatorischen und -rechtlichen Bestimmung von Bedeutung sind.

Erfahrungsberichte

"Die Herausforderung war relativ groß - vor allem, weil die Vorbereitung auf die Prüfung viel Zeit in Anspruch nimmt, genauso wie die Projektarbeit. Das sollte man bedenken," so das Fazit von Corinna Schmidt, die eine von zwei Frauen unter den Prüflingen war. Für sie war es hilfreich, schon viel Erfahrung mitzubringen. Ähnlich ging es Moritz Schrader, der nach der bestandenen Prüfung erleichtert war: "Auf jeden Fall sollte man viel Zeit einplanen! Das Lernen mit dem Arbeitsalltag zu verbinden, kann phasenweise sehr kräftezehrend sein." Beide haben sich von Seiten der Schule gut begleitet gefühlt und loben den reibungslosen Ablauf.

Staatliche Meister- und Technikerschule Veitshöchheim

Neben der novellierten Fortbildungsprüfung zur "Fachagrarwirtin bzw. -wirt in Baumpflege - Bachelor Professional Baumpflege" bietet die LWG als Staatliche Meister- und Technikerschule ein vielseitiges Weiterbildungsangebot an. Die Schule gilt als "Grüner Campus" mit sehr guter Lage in unmittelbare Nähe zur Uni-Stadt Würzburg. An die Schule angeschlossen ist ein Wohnheim mit Einzelzimmern sowie einer Mensa. Die Lehrkräfte vermitteln Wissen am Puls der Zeit, da die Ergebnisse der Forschungsarbeit der LWG direkt in den Unterricht fließen. Exkursionen und Praktika (teilweise international mit ERASMUS-Förderung) runden das Angebot ab. Persönliche Betreuung, ein Mentoring-Programm und ein starkes Netzwerk aus Verbänden, Betrieben und Alumni begleiten den individuellen Weg zur Wirtschafterin bzw. zum Wirtschafter, Meisterin bzw. Meister oder Technikerin bzw. Techniker (Bachelor professional).

Glückliche Absolventinnen und Absolventen der neuen Prüfung für den/die "Fachagrarwirt/in in Baumpflege – Bachelor Professional Baumpflege".

Foto: Helmut Rausch, FZB, LWG

Die Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau (LWG) ist das Grüne Kompetenzzentrum für die Gärtner, Imker und Winzer in Bayern.

Mit einer praxisorientierten Forschung und zielgruppengerechten Beratung erarbeiten wir umsetzbare Lösungen für die Megathemen unserer Zeit. Unser Ziel: Das Leben im Einklang mit der Natur! Davon profitieren alle Bürger in Bayern und auch über die Landesgrenzen hinaus.

Die LWG ist eine eigenständige Behörde im Geschäftsbereich des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, zu der auch die Staatliche Meister- und Technikerschule für Weinbau und Gartenbau gehört.

Schulschlussfeier der Staatlichen Meister- und Technikerschule für Weinbau und Gartenbau in den Mainfrankensälen Veitshöchheim

Martina Weiß und *Helmut Rausch*, FZB, LWG

Am Nachmittag des 25. Juli 2022 luden die Staatliche Meister- und Technikerschule und der Verband Ehemaliger Veitshöchheimer e.V. (VEV) ein zur Schulschlussfeier der Staatlich geprüften Wirtschafterinnen und Wirtschafter sowie der Staatlich geprüften Technikerinnen und Techniker. 116 Studierende konnten ihre Zeugnisse entgegennehmen und wurden dabei von ihren Angehörigen und dem Lehrerkollegium gefeiert. Die Freude war groß bei den Absolventen und Lehrkräften. Nach zwei Jahren Pause konnte die Schulschlussfeier wieder in einem feierlichen Rahmen in den Mainfrankensälen Veitshöchheim stattfinden.

Zeugnisverleihung durch die Semesterleiter

Die anstrengende Prüfungszeit war vergessen, als die Zeugnisse überreicht wurden: 23 Studierende führen jetzt die Berufsbezeichnung "Staatlich geprüfte Wirtschafterin / Staatlich geprüfter Wirtschafter" in der Fachrichtung Gartenbau mit Schwerpunkt Zierpflanzenbau oder Baumschule sowie 36 weitere Studierende die entsprechende Berufsbezeichnung der Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau. 11 Studierende, die den zweijährigen Schulbesuch wählten, dürfen sich jetzt "Staatlich geprüfte Technikerin/Staatlich geprüfter Techniker für Gartenbau" nennen, im Garten- und Landschaftsbau sind das 24 Studierende und in "Weinbau und Oenologie" sind es weitere 13 Studierende.

Grußworte der Ehrengäste

LWG-Präsident Andreas Maier begrüßte alle Anwesenden herzlich. Weitere Grußworte überbrachte der Präsident des Bayerischen Gärtnereiverbandes Hermann Berchtenbreider für die Landesvereinigung Gartenbau in Bayern und Artur Steinmann als Präsident des Fränkischen Weinbauverbandes.

Der 1. Bürgermeister Jürgen Götz aus der Gemeinde Veitshöchheim überreichte dem Absolventen mit der weitesten Anreise - über 500 km - ein Buch. Außerdem verknüpfte Reimund Stumpf vom Verband Ehemaliger Veitshöchheimer seine Glückwünsche mit der Aufforderung, dem VEV beizutreten. Die Klassenbesten bekamen jeweils einen Buchpreis vom VEV ausgehändigt.

Die Meisterzeugnisse und Meisterbriefe für die bestandene Winzermeisterprüfung überreichte Reimund Stumpf in der Eigenschaft als Vorsitzender des Prüfungsausschusses. Von der Weinbruderschaft Franken, vertreten durch Peter Schwappach, gab es für zwei Absolventen jeweils einen Preis für das beste Arbeitsprojekt.

Meisterpreis für Technikerinnen und Techniker

Die Staatsmedaille und Urkunde zum Meisterpreis wurde den 20 % besten Technikerinnen und Technikern von Dr. Michael Karrer vom Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten überreicht. Der Freistaat Bayern würdigt damit die Leistungen der besten Absolventen. Die Gärtnermeister bekommen diese Anerkennung erst am 27. Juli in Trebgast im Rahmen der Gärtnermeisterfeier.

Die Abschiedsgedanken aus der Sicht der Studierenden schilderten Markus Fink für den Garten- und Landschaftsbau, Maximilian Seelinger für den Gartenbau und Niklas Heger für die Fachrichtung Weinbau und Oenologie. Schulleiter Arved von Mansberg moderierte routiniert durch die Veranstaltung und das Erlabrunner Saxophon-Quartett unter Leitung von Klaus Körber sorgte für die musikalische Umrahmung.

Wir wünschen unseren Absolventinnen und Absolventen für ihren weiteren Weg alles Gute!

Die Absolventen

Fachrichtung Gartenbau mit Schwerpunkt Zierpflanzenbau 1. Schuljahr

Fachrichtung Gartenbau mit Schwerpunkt Baumschule 1. Schuljahr

Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau 1. Schuljahr mit Semesterleiterin Theresa Edelmann

Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau 1. Schuljahr mit Semesterleiter Thomas Leopoldseder

Fachrichtung Weinbau und Oenologie 1. Schuljahr mit Dr. Matthias Mend

Technikerinnen und Techniker Fachrichtung Gartenbau mit Semesterleiterin Claudia Schönmüller

Technikerinnen und Techniker Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau mit Semesterleiter Andreas Adelsberger und Präsident Gerhard Zäh vom VGL Bayern e.V.

Techniker Fachrichtung Weinbau und Oenologie mit Semesterleiter Dr. Matthias Mend, Reimund Stumpf vom VEV und Peter Schwappach Weinbruderschaft Franken

Blog der Meister- und Technikerschule an der LWG

Claudia Schönmüller, IEF, LWG

Zum neuen Leben erwacht ist der Blog der Staatlichen Meister- und Technikerschule an der LWG. Die Studierenden der G1 berichten im Rahmen des Marketingunterrichts in unregelmäßigen Abständen aus ihrem Schulalltag. Dabei werden Unterricht, Exkursionen, aber auch das "Social Life" unter die Lupe genommen. Durch Bilder, die zum großen Teil von den Studierenden selbst erstellt wurden, werden die Eindrücke und Erlebnisse auch für die Leser des Blogs erfahrbar.

Schauen Sie doch mal rein unter
https://gartenblog.veitshoechheimer-dreiklang.de

SCAN ME

Mit einer QR-Code-App auf Ihrem Smartphone kommen Sie noch leichter ans Ziel!

Unsere Schule geht mit der Zeit und ist nun mit Digitalen Tafeln ausgestattet

Matthias Hossner, FZB, LWG

Im Juli/August 2022 wurden in allen 11 Lehrsälen die grünen Tafeln, die Beamer und die gesamte alte Technik ausgebaut und alle Spuren beseitigt. Die Montagelöcher wurden verschlossen und neu gestrichen. Anschließend wurden in jeden Lehrsaal 6 Pylonen aufgestellt, an denen die Digitale Tafel und je 2 aufklappbare weiße Tafeln montiert wurden. Diese sind beschreibbar und magnetisch. Alle Lehrkräfte haben einen Zugang zu den Lernvideos bekommen und im September fand hierzu auch noch eine sehr gut besuchte Vorort-Schulung statt. Die Resonanz der Lehrkräfte nach dem neuen Semesterbeginn war sehr positiv, so dass man im Nachhinein feststellen konnte, dass sich der gesamte Aufwand auch gelohnt hat.

Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau

55. Veitshöchheimer Landespflegetage
am 28. Februar und 1. März 2023
Zukunft braucht Vielfalt
Mainfrankensäle Veitshöchheim

Nach zwei Jahren, in denen wir unsere Fachtagung online abhalten mussten, ist die Vorfreude auf eine Präsenzveranstaltung sehr groß. Denn zwischenzeitlich sind verschiedene Forschungsvorhaben angelaufen, über die es sich zu berichten lohnt. Auch die Unternehmen in der Fachausstellung brennen darauf, Ihnen die neuesten Angebote zu präsentieren. Und nicht zuletzt sehnen sich alle nach einem persönlichen Gespräch in den Pausen oder beim abendlichen Stehempfang - auf virtuellem Wege einfach nicht zu ersetzen!

Unser Verband Ehemaliger Veitshöchheimer e. V. sowie der Verband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Bayern e. V. unterstützen die Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau bei der Abwicklung dieser Großveranstaltung in den Veitshöchheimer Mainfrankensälen. Die Organisation übernimmt das Institut für Stadtgrün und Landschaftsbau. Für das fachliche Programm, das nachfolgend abgedruckt ist, zeichnen die diesjährigen Organisatoren Rainer Berger und Frank Angermüller verantwortlich.

Tagungshinweis
Die Veranstaltung ist als Präsenz-Tagung geplant, vorbehaltlich aktueller Auflagen, die bis zu einer kurzfristigen Absage führen können. Beide Veranstaltungstage können unabhängig voneinander besucht werden.

Eine Anmeldung bis 31.01.2023 wird unbedingt empfohlen, da an der Tageskasse eventuell keine Restkarten mehr verfügbar sein könnten. Das Anmeldeformular finden Sie im Internet unter www.lwg.bayern.de/landespflegetage

Abendprogramm
Gespräche mit den Referentinnen und den Referenten, mit anderen Tagungsgästen oder Ihren ehemaligen Mitstudierenden können Sie bei einem Stehempfang am Dienstag, den 28.02.2023 von 18 bis 21 Uhr im Institut für Stadtgrün und Landschaftsbau führen. Hierfür ist eine Anmeldung erforderlich.

Fachausstellung
Während der Tagung findet eine Fachausstellung statt. Diese bietet Gelegenheit, Kontakte mit Herstellern und Lieferfirmen zu knüpfen sowie sich über deren Produkte und Angebote zu informieren.

Tagungsprogramm für Dienstag, 28. Februar 2023

09:15 Uhr Begrüßung
Andreas Maier, Präsident der Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau
Gerhard Zäh, Präsident des Verbands Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Bayern e. V.

KLIMAWANDEL – GRÜN ALS LÖSUNG?!

09:30 Uhr Klimawandel, Digitalisierung, Arbeitskräftemangel - Herausforderungen und Perspektiven für den GaLaBau
Lutze von Wurmb, Präsident des Bundesverbands Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau e. V.

09:45 Uhr Urban Gardening - Eine Chance für den GaLaBau?
Florian Demling, LWG

10:15 Uhr Keep green - feel cool: Ein Klimawandelgarten für Bayern
Jürgen Eppel und *Dr. Claus Prinz*, LWG

Pause

11:15 Uhr Urbane Waldgärten - eine naturnahe, multifunktionale Nutzungsform städtischer Grünflächen
Dr. Jennifer Schulz, Universität Potsdam

11:45 Uhr Mediterrane Gärten in Deutschland mit winterharten Pflanzen
Maria Sansoni, Die Königsgütler GmbH, Au in der Hallertau

Mittagspause

BETRIEBSFÜHRUNG FÜR DIE ZUKUNFT

14:00 Uhr "Erfolgsgeheimnis Digitalisierung" - Wie digital müssen wir sein und was bringt uns wirklich weiter?
Matthias Brack, Schreinermeister, Firmeninhaber und Handwerksvisionär aus dem Allgäu

14:30 Uhr Mitarbeiterführung in Zeiten von Fachkräftemangel
Helmut Haas, Helmut Haas GmbH Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau, Wangen

Pause

UMWELTSCHUTZ - AUCH AUF DER BAUSTELLE

15:30 Uhr Baumschutz auf der Baustelle - wichtiger denn je!
Prof. Dr. Dirk Dujesiefken, Institut für Baumpflege, Hamburg

16:00 Uhr Umweltbaubegleitung in der Praxis
Miriam Glanz und *Julian Metz*, Planungsbüro Glanz, Hohenroth

16:30 Uhr Ende des ersten Veranstaltungstages

Tagungsprogramm für Mittwoch, 1. März 2023

VIELFALT IM FOKUS

09:15 Uhr Biodiversität im Stadtgrün
Dr. Elena Krimmer, LWG

09:45 Uhr Verwertung von Mähgut aus Straßenbegleitgrün - Ergebnisse einer Machbarkeitsstudie der LWG
Lennart Dittmer, LWG

10:15 Uhr Der Bayerische Streuobstpakt - Herausforderungen und Chancen
Martin Degenbeck, LWG

Pause

11:15 Uhr Vielfältige Wirkung von Gebäudegrün - Fokus Biodiversität und Dämmung
Dr. Nadja Stingl-Sinn und *Leoni Mack*, LWG

11:45 Uhr Allergien im Grünen - Möglichkeiten und Grenzen
Frank Angermüller, LWG

Mittagspause

BAUTECHNIK - SO WIRD'S RICHTIG!

14:00 Uhr Prüfung von Vorleistungen im GaLaBau - Empfehlungen für die Vorgehensweise
Klaus Werner Rose, Freiberuflicher Bauleiter, SiGeKo und Projektmanagementfachmann GPM, Lübeck

14:30 Uhr Herausforderung Fassadenanschluss - das gibt es zu beachten!
Wolf Meyer-Ricks, Öffentlich bestellter und vereidigter Sachverständiger für Garten- und Landschaftsbau, Meerbusch

15:00 Uhr SLG-Merkblatt Treppen und Stufenanlagen aus Betonbauteilen im Außenbereich
Michael Fuchs, Fachreferent Betonverband Straße, Landschaft, Garten e. V. (SLG), Bonn

15:30 Uhr Ende des zweiten Veranstaltungstages

Moderation: *Andreas Adelsberger* und *Angelika Eppel-Hotz*, LWG

Bayerischer Streuobstpakt - Streuobstteam von ISL komplett

Martin Degenbeck, ISL, LWG

Im letzten VEV-Mitteilungsblatt 133/2022 wurde bereits der Bayerische Streuobstpakt mit seinen Zielen vorgestellt, außerdem die Beiträge der LWG zu dessen Umsetzung. Bis 2035 sollen in Bayern 1.000.000 Streuobstbäume gepflanzt werden. Dies wird mit einem Bündel an Maßnahmen zur Streuobstförderung begleitet, wofür die Bayerische Staatsregierung 670 Mio. € einsetzen will. Es handelt sich dabei um einen "Mitmachpakt": Jeder ist aufgefordert, im Rahmen seiner Möglichkeiten einen Beitrag zur Erhaltung und Förderung unserer landschaftsprägenden Streuobstbestände zu leisten!

Im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten führt die LWG aktuell vier Projekte zur Umsetzung des Bayerischen Streuobstpaktes durch, welche bis 2024 laufen; weitere werden folgen. Das Streuobstteam im Institut für Stadtgrün und Landschaftsbau ist nun komplett und hat seine Arbeit aufgenommen. Die drei Mitarbeiter sitzen in der sogenannten "green box" neben dem ISL-Gewächshaus, einem Bürocontainer, der im Laufe des Jahres noch vorbildlich innen, außen und oben begrünt wird, um das Machbare den Besuchern zu zeigen.

Das neue Streuobstteam von ISL im Büro bei der Arbeit; von links Benjamin Roos, Thomas Weltner und Christine Gleißner

Christine Gleißner ist zuständig für das Projekt "Sortenerhaltungskonzept Streuobst Bayern". Sie ist gelernte Floristin und hat in Weihenstephan als Dipl.-Ing. Gartenbau (FH) abgeschlossen. Es geht hierbei darum, angesichts des Mangels an qualifizierten Pomologen, die noch dazu überaltert sind, eine neue, Erfolg versprechende Methodik zur Obstsortenerfassung und -erhaltung zu entwickeln, welche auf "Citizen Science" basiert, also einer stärkeren Einbindung Ehrenamtlicher bei der Sortensammlung und -bestimmung. Es werden Sammelstellen eingerichtet, wo die Bürger ihre Früchte zur Bestimmung abgeben können.

Im ersten Schritt können Ehrenamtliche etwa von Obst- und Gartenbauvereinen schon einmal Standardsorten wie Gräfin von Paris, Kaiser Wilhelm und Rheinischer Bohnapfel identifizieren. Im zweiten Schritt kommen gute bis sehr gute Pomologen zu zwei bis drei Bestimmungsterminen in den Landkreis. Was dann noch übrig ist, wird zu den Vollprofis wie etwa Hans-Thomas Bosch am Kompetenzzentrum Obstbau Bodensee (KOB) in Bavendorf geschickt oder gebracht. Genetische Analysen, welche im Frühjahr an Blättern durchgeführt werden, können zum Abgleich mit bereits vorhandenen Referenzmustern bei der Deutschen Genbank Obst (DGO) erfolgen. Außerdem werden wertgebende Inhaltstoffe im Fachzentrum Analytik der LWG analysiert.

Den Abschluss bilden Maßnahmen zur Sortenerhaltung, also die Anlage von Sortengärten und die Vermehrung anbauwürdiger Lokal- und Regionalsorten.

Die Pomologen Jürgen Pompe, Wolfgang Subal und Hans-Joachim Bannier (von links) bei der Sortenbestimmung am 18.10.2022 in Deutenkofen

2021 hat die LWG bereits mit dieser Arbeit begonnen und die Vorgehensweise in den Pilotlandkreisen Landshut und Kitzingen erprobt. Die Bestimmungsquote lag am Ende bei rund 85 %. Um die Vorgehensweise zu optimieren, folgte 2022 in diesen Landkreisen ein zweiter Durchgang, der auch auf Grund der Alternanz vieler Sorten notwendig ist. Es kamen die Landkreise Schwandorf und Dachau hinzu. Im dritten Erfassungsjahr 2023 soll erstmals die Vorgehensweise bei Steinobst getestet werden. Darüber hinaus ist vorgesehen, zwei weitere Landkreise hinzuzunehmen. Am Ende soll eine Methodik stehen, welche andere Landkreise mit guten Erfolgsaussichten nachvollziehen können.

2018, 2019 und 2022 waren in (Unter-)Franken extrem heiß und trocken, wir stellen starke Trockenschäden in unseren Streuobstwiesen fest: Sonnenbrand an den Früchten, Rindenrisse und Schwarzer Rindenbrand. Natürlich hängt dies auch mit dem tendenziell schlechten Pflegezustand der Streuobstbäume und einer vielerorts gravierenden Unterversorgung mit Nährstoffen zusammen. Die Obstarten und -sorten sind jedoch unterschiedlich betroffen. Quitte verträgt Hitze und Trockenheit besser als Birne, die stärksten Schäden zeigen sich an Apfel. Da jede Pflanzung eines Hochstammes, der 60, 80, 100 Jahre oder länger steht, ein Generationenvertrag ist, stellt sich die Frage, welche Obstarten und -sorten nun zu verwenden sind, die mit dem Klimawandel zurechtkommen.

Dieses wissenschaftliche Projekt ist die Aufgabe von Thomas Weltner. Er kommt aus dem Weinbau, hat in Geisenheim und Montpellier studiert und dort seine Masterarbeit zum Thema Anpassung des Rebsortenspektrums einer südfranzösischen Weinbauregion an den Klimawandel geschrieben.

Hierzu macht er einerseits Feldversuche, andererseits trägt er Erfahrungen aus verschiedenen Streuobstregionen zusammen. Ziel ist es, für die klimatisch sehr unterschiedlichen bayerischen Anbaugebiete regionalisierte Sortenempfehlungen zu erarbeiten, außerdem Kulturempfehlungen, um den zunehmend heißeren und trockenen Sommern zu begegnen.

Benjamin Roos ist der Dritte im Bunde; er ist Dipl.-Ing. Gartenbau (FH) und verantwortlich für das Projekt "Professioneller Streuobstbau / Vertragsanbau Streuobst". Hierbei geht es darum, Empfehlungen zu erarbeiten, wie erwerbsorientierter Streuobstbau funktionieren kann. Es sind Sortenfragen zu klären, aber auch Beratungsunterlagen zum Anbau und zur Kultur der verschiedenen Streuobstbaumarten zu erarbeiten, da in früheren Generationen verbreitete Kulturkenntnisse mittlerweile kaum mehr vorhanden sind. Die Unterkultur unter Streuobstbäumen etwa, der Streuobstacker, war gerade in unterfränkischen Realteilungsgebieten gängige Praxis und könnte nun z.B. für den Hofladen im Öko-Gartenbau eine Renaissance erleben. Ein weiterer Weg, Streuobstbau rentabel zu machen, ist der Vertragsanbau für Keltereien oder Brennereien; hierzu läuft aktuell eine Befragung bei den Betrieben, um auf deren Basis Beratungsunterlagen erarbeiten zu können. Wir gehen davon aus, dass ein professioneller Anbau geeigneter Mostapfelsorten, auf Hochstämmen mit maschinengerechtem Abstand von 12 bis 15 Metern, für die Rohwareversorgung unserer Keltereien mit heimischem Obst zukunftsfähig ist und für Landwirte und Gartenbaubetriebe ein lukratives Standbein sein kann. Zudem ist Streuobst im Bio-Anbau problemlos möglich und entspricht unseren agrarpolitischen Zielsetzungen perfekt.

Im Institut für Weinbau und Önologie der LWG wird Anfang 2023 eine Projektstelle besetzt, die sich um den professionellen Ausbau von Cidre aus Bayern kümmern wird. Während man in England oder Irland Cider in jedem Pub aus dem Zapfhahn bekommt, ist dieses marktgängige Produkt, ein geschmeidiger Essensbegleiter mit wenig Alkohol, bei uns in Bayern Mangelware. Zudem kommen verbreitet Qualitätsmängel vor. Hier soll das Projekt "Bayerischer Cidre aus Streuobstbeständen", das bereits 2021 anlief, Abhilfe schaffen. Hierzu sind gerbstoffreiche Früchte optimal, wie z.B. die Apfelsorten Fréquin Rouge oder Génereuse de Vitry, welche bei der Sortenkartierung im Lkr. Würzburg auf alten Bäumen gefunden worden sind; wer hat diese Sorten wohl aus der Normandie nach Unterfranken gebracht?

Was den neuen Projektmitarbeitern (noch) an Obstsortenkompetenz fehlt, gleicht Hans-Joachim Bannier problemlos aus. Er lebt in Bielefeld, hat dort einen Streuobstbetrieb mit rund 5 ha und weit über 100 Sorten und ist einer der renommiertesten Pomologen Deutschlands. Er hat sich bereiterklärt, im Rahmen eines Werkvertrags mit der LWG seine Expertise in alle vier Projekte einzubringen. Außerdem wird er zwei Pomologie-Kurse für LWG-Mitarbeiter anbieten.

Sicher sitzt der eine oder andere ehemalige Veitshöchheimer, die eine oder andere ehemalige Veitshöchheimerin, an Schaltstellen mit Streuobstbezug, etwa im Stadtgartenamt, im Gartenbaubetrieb, in der Baumschule oder im Baumpflegebetrieb, der Streuobstbäume schneidet (hier wird es künftig viele Aufträge geben). Wir brauchen noch viele Unterstützer, um den Bayerischen Streuobstpakt zum Erfolgsmodell werden zu lassen. Der Einsatz lohnt sich, denn Streuobst ist ein positiv besetztes Thema, das im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit auch gut "zu verkaufen" ist. Besonders hervorzuheben ist unser Ehemaliger Ernst Grefig, Absolvent unserer Technikerschule im GaLaBau 1995, der sich seit vielen Jahren in seiner Stadt Burgbernheim für Streuobst einsetzt. Ihm ist es maßgeblich zu verdanken, dass die Stadt Burgbernheim unter über 70 Bewerbern als einer von drei Preisträgern beim "Wettbewerb für innovative Streuobstnutzung" gewonnen hat; am 26.9.2022 überreichte ihm Staatsministerin Michaela Kaniber in München die verdiente Auszeichnung.

Seminar "Streuobst aktuell" bot viele Infos und Tipps

Pressemitteilung LWG

Anfang Oktober fand an der LWG in Veitshöchheim ein Tagesseminar zum Thema Streuobst statt. Die Fachreferenten der LWG erläuterten aktuelle Aspekte zum Thema Streuobst, das zurzeit viel Aufmerksamkeit und Wertschätzung bekommt. Dazu gab es eine umfangreiche Sortenschau und praktische Übungen zur Sortenbestimmung.

Tipps und Fördermaßnahmen

Obstbaumeister Roman Döppler gab zunächst praktische Tipps zur Anlage einer Streuobstfläche sowie zu den wichtigsten Schnittmaßnahmen an Hochstämmen in den ersten Jahren. Sehr praxisnah erwiesen sich die aussagekräftigen Bilder zu Erziehung und Schnitt vor bzw. nach den fachgerechten Eingriffen.

Neben Empfehlungen zu Apfel, Birne und Steinobst mit Hinweisen zu einzelnen Sorten bezog Hubert Siegler (LWG) weitere Obstarten ein wie Walnuss, Speierling, Esskastanie, Maulbeere, Mandel, Edeleberesche, Quitte und Mispel. Klimawandel und eine längere Vegetationsperiode lassen wärmeliebende Obstarten bzw. Spätsorten inzwischen auch in höheren Lagen und geschützten Standorten von Bergländern ausreifen. Hecken von Wildobstarten erhöhen die Wertigkeit von Streuobstbeständen. Dabei ermöglichen großfruchtige Sorten von u.a. Aronia, Kornelkirsche, Haferschlehe, Haselnuss und Maibeere eine Verarbeitung zu besonderen Streuobstprodukten.

Bereits begonnene und noch geplante Projekte und Fördermaßnahmen im Rahmen des "Bayerischen Streuobstpakt" stellte Martin Degenbeck (LWG) aus 1. Hand vor, da er in der Steuerungsgruppe zur Umsetzung dieses Paktes mitarbeitet. Er erläuterte die Ergebnisse zu den bisher durchgeführten Streuobstprojekten der LWG und Kartierungen sowie zu sortenreinen Edelbränden aus seltenen Sorten.

Aus besonderen Streuobstsorten lassen sich auch leckere Edelbrände herstellen.

Foto: Christine Gleißner, LWG

Sortenbestimmung

Welche Merkmale zur Bestimmung von Apfel- und Birnensorten herangezogen werden, führte Hubert Siegler für den kurzfristig verhinderten Referenten und Pomologen Wolfgang Subal dank der Bereitstellung seines Vortrages aus. In Kleingruppen erarbeiteten die Teilnehmenden dann Details, die zu einer Sortenidentifizierung führen. Diesen Part übernahm Obstbaumeister Ernst Wolfert, der seine langjährige Sortenerfahrung hierbei gut einbringen konnte. Hubert Siegler gab im Wechsel der Gruppen wichtige Informationen zu den ausgestellten 60 Streuobstapfel- und 20 -birnensorten.

Beim Seminar "Streuobst aktuell" gab es auch eine Ausstellung mit 60 Apfel- und 20 Birnensorten von Streuobstwiesen.

Foto: Christine Gleißner, LWG

Biotope erhalten

Den Abschluss bildeten die Vorträge von Hubert Siegler zu "Wichtigen Schaderregern an Streuobstbäumen" und "Pflege von Streuobstbäumen". Praxisnahe Bilder, Hinweise zu begleitenden bzw. vorbeugenden Maßnahmen gaben hier ebenso wichtige Hilfestellungen wie witterungsbedingte Auswirkungen des Klimawandels. Ein Mindestmaß an Pflege der Bäume, des Unterbewuchses, der Förderung von Nützlingen und in Extremtrockenjahren der Zusatzbewässerung junger Bäume führt dazu, dass derartige Biotope erhalten bleiben. Unverzichtbar ist die Verarbeitung des Obstes zu besonderen, regionalen, biologisch erzeugten Produkten von Gehölzen, die einen Mehrwert bedeuten und zum Erhalt des Landschaftsbildes erheblich beitragen.

Großes Interesse am Urban-Gardening-Kongress

Pressemitteilung LWG von *Jeannine Steinkuhl* und *Florian Demling*, Foto: *Christine Scherer*, LWG

Am Donnerstag, den 27.10.2022, fand der 3. Bayerische Urban-Gardening-Kongress in den Mainfrankensälen in Veitshöchheim statt. Über 120 Teilnehmerinnen und Teilnehmer informierten sich zu aktuellen Erfahrungen und Forschungsergebnisse zum Urban Gardening in Bayern und Europa. Neben informativen Fachvorträgen gab es auch eine Ausstellung mit Beratung und Anbietern zum Urban Gardening.

Die LWG veranstaltete den Kongress gemeinsam mit dem Verband des Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Bayern e. V., dem Landesverband für Gartenbau und Landespflege und dem Verband Ehemaliger Veitshöchheimer e.V.

Internationale Forschungsergebnisse

Monika Egerer von der Technischen Universität München stellte die umfangreichen Forschungsergebnisse aus Gemeinschaftsgärten vor.

Hier wurde transdisziplinär untersucht, inwiefern in solchen Gartenprojekten die biologische Vielfalt und Ökosystemleistungen verbessert werden können.

In Wien konnte die Höhere Bundeslehr- und Forschungsanstalt für Gartenbau Schönbrunn Erfahrungen in verschiedenen Urban-Gardening-Projekten sammeln. Vor allem öffentliche Grünanlagen und historische Parks werden zunehmend für Gartenprojekte attraktiv. Neben der Gemeinschaft steht hier auch die Produktion von eigenem Gemüse im Vordergrund. Wolfgang Palme betonte außerdem den ganzjährigen Anbau von Gemüse. Seine bekannten Bücher zu Wintergemüse fanden auch bei der Ausstellung besonderer Beliebtheit.

Die "Maker of sustainable spaces" (Deutsch: "Gestalter nachhaltiger Räume") beschäftigen sich mit verschiedenen urbanen Gartenprojekten in den Niederlanden und darüber hinaus. Ob Restaurant, Hotel oder auf Krankenhäusern - es gibt verschiedene Möglichkeiten, die Nahrungsmittelproduktion in die Stadt zu bringen und positive Effekte für die Umwelt zu erzeugen. Kelai Diebel präsentierte interessante Beispiele aus der ganzen Welt - von Kopenhagen über Boston bis Singapur.

Urban-Gardening-Demogärten in Bayern

Die LWG Veitshöchheim betreute in den letzten drei Jahren sieben Urban-Gardening-Demonstrationsgärten in ganz Bayern. Gundula Holm und Florian Demling stellten vor, was zur Anlage der Gärten notwendig war und wie in den Corona-Jahren die Öffentlichkeit daran beteiligt werden konnte. Einige Gärten werden auch 2023 als Gartenanlagen bestehen bleiben.

Best-Practice-Beispiele in Bayern

In Kurzvorträgen stellten verschiedene Initiativen ihre Erfahrungen beim Gärtnern im städtischen Raum vor. Die Stiftungsinitiative der "Urbanen Gärten München" setzt sich für den Erhalt der bestehenden urbanen Gärten und das Schaffen von weiteren Gärten ein, damit künftig allen Münchnern in fußläufiger Reichweite eine Möglichkeit zum Gärtnern zur Verfügung steht.

Bildungsangebote wie der "Bodenkoffer" sollen die Gärten unterstützen, um das Thema erlebbarer zu machen. Die lockere Gruppe "Essbare Stadt Bamberg" von Transition Bamberg hat in den letzten Jahren bereits rund 70 Hochbeete in ganz Bamberg aufgestellt. Diese entstanden meist in Nachbarschaften und Anwohner können dann dort ihr eigenes Gemüse pflanzen und ernten.

Um einer Auflösung entgegenzuwirken, hat der Verein für Gartenbau und Landespflege Stadt Neumarkt "Urban Gardening" für sich genutzt. Neue und jüngere Mitglieder konnten durch Gartenprojekte in der Stadt für den Verein gewonnen werden und somit für eine stabile Zusammensetzung sorgen. In Nürnberg entsteht aktuell ein weiteres Gartenprojekt in der Stadt: ein Weltacker. Nach dem Berliner Vorbild steht hier die Nachhaltigkeit der Nahrungsmittelproduktion im Vordergrund. Eine verdichtete Fläche wurde dazu entsiegelt und ab 2023 als Schaufläche genutzt.

Ausstellung im Foyer

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer konnten sich auch über verschiedene Themen beim Urban Gardening informieren. Zur Anlage von Gemeinschaftsgärten stand die Ackerpause mit Rat und Tat zur Seite. Saatgut, Bodenmessgeräte und neue innovative Begrünungssysteme rundeten das Programm ab. Die Ausstellung im Foyer ermöglichte zudem einen Austausch zwischen Teilnehmenden und anderen Urban-Gardening-Experten.

Auch 2023 wieder: Umfangreiches Seminarprogramm der Bayerischen Gartenakademie

Die Bayerische Gartenakademie, Beratungs- und Informationsstelle für Freizeitgärtner, bietet Ihnen und anderen Gartenfreunden wieder informative Seminarangebote. Teils Online per webex oder in Präsenz erhalten Garteninteressierte wertvolle Informationen, Tipps und Anregungen zu Wassersparen, Gärtnern im Klimawandel, Rosenschnitt und -pflege und vielem mehr.

Informieren Sie sich zu den Terminen und Themen:
https://www.lwg.bayern.de/gartenakademie/121656/index.php

Die Mitarbeiter der Bayerischen Gartenakademie freuen sich, Sie bei den Veranstaltungen begrüßen zu dürfen!

Gästeführer "Gartenerlebnis Bayern"
12 neue Botschafterinnen und Botschafter für die Gartenkultur in Bayern

Pressemitteilung LWG, Foto: *Jeannine Steinkuhl*, LWG

Die Bedeutung von Gärten als Ausgleich und Rückzugsort nimmt immer mehr zu. Welche unterschiedlichen Facetten Bayerns Gärten zu bieten haben, das zeigen künftig 12 weitere Gästeführerinnen und -führer "Gartenerlebnis Bayern". Sie haben sich erfolgreich zu Botschafterinnen und Botschafter für Bayerns Gärten ausbilden lassen - durch die Bayerische Gartenakademie an der Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau (LWG) in Veitshöchheim.

"Einer der schönsten Wege zu uns selbst führt durch den Garten!"
Die Absolventinnen und Absolventen haben in einer Feierstunde ihre Zertifikate als qualifizierte Gästeführerinnen und Gästeführer "Gartenerlebnis Bayern" erhalten. Die Urkunden und ein Präsent überreichten Wolfram Vaitl, Präsident des Bayerischen Landesverbandes für Gartenbau und Landespflege, und Andreas Maier, Präsident der LWG. Damit können die neuen Gartenbotschafterinnen und -botschafter regionale Erlebnisführungen in öffentlichen Parks und Schlossgärten sowie durch private gärtnerische Kleinode anbieten - quasi durch unsere "grüne Infrastruktur". Sie vermitteln dabei auch wertvolles Wissen rund um Biodiversität, Umweltschutz und Anpassung an den Klimawandel.

Hintergrund: Gästeführer "Gartenerlebnis Bayern"‘
Mehr als 270 Gästeführerinnen und -führer wurden schon bayernweit ausgebildet und erweitern das touristische Angebot ihres Umfeldes um einen wertvollen Baustein. Mit fundiertem Fachwissen und ihren Kenntnissen um die Besonderheiten der Gärten machen sie jede Führung zu einem faszinierenden Erlebnis. Führungen und Workshops werden unter anderem in öffentlichen Parks, botanischen Gärten, Schloss- und Privatgärten angeboten. Aber auch Gartenbaubetriebe öffnen sich für Besucherinnen und Besucher und ermöglichen einen Blick hinter die Kulissen der regionalen gärtnerischen Produktion. Mehr Informationen gibt es unter https://gartenerlebnis-bayern.de.

Strahlende Gesichter: 12 erfolgreiche Absolventinnen und Absolventen des 10. Kurses für die Gästeführer "Gartenerlebnis Bayern" mit der Organisatorin der Qualifizierung, Claudia Schönmüller (links oben)

Nachbericht zur Veranstaltung am 29.09.2022
Bayerischer Azubitag Ökogartenbau zieht Azubis aller Sparten nach Bamberg

Öko-Akademie Bambrg

Am Donnerstag, 29.September 2022 lud das Kompetenzzentrum Ökogartenbau der Bayerischen Landesanstalt für Wein- und Gartenbau (LWG) die bayerischen Azubis, die derzeit in einer Sparte des Produktionsgartenbaus eine Ausbildung absolvieren, nach Bamberg ein, um sich zu wichtigen Themen des Ökoanbaus auszutauschen. Dabei spielte es keine Rolle, ob der Ausbildungsbetrieb biologisch oder konventionell wirtschaftet. Der frühherbstliche Sonnentag eignete sich gut, um das Gelände der LWG kennenzulernen und bei spartenübergreifenden Workshops aktiv mit Referentinnen und Referenten der LWG, der Landesvereinigung für den ökologischen Landbau in Bayern e.V. (LVÖ) und Azubis aus anderen Ecken Bayerns in Kontakt zu treten.

Begrüßung unter freiem Himmel
Im Eingangsbereich begrüßte das Team des Kompetenzzentrums Ökogartenbau und Teresa Lukaschik, Bildungsreferentin der LVÖ, die 36 Auszubildenden, die am Morgen aus ganz Bayern angereist waren. Kurz vorgestellt wurde das seit Jahresbeginn an der LWG installierte Kompetenzzentrum Ökogartenbau als Baustein des Programms BioRegio 2030, welches den ökologischen Gartenbau in Bayern in allen Sparten des Produktionsgartenbaus stärken und weiterentwickeln soll.

Im praxisnahen Versuchswesen setzt das Team auf das sogenannte "On Farm Research" und führt Versuche in enger Zusammenarbeit mit Praxispartnern durch. Mit einem Standogramm, bei der sich die Anwesenden räumlich nach vorgegebenen Fragen wie zum Beispiel dem Standort des Ausbildungsbetriebes oder der Lieblingspflanze nach Alphabet positionierten, wurde das Kennenlernen untereinander erleichtert. Hierbei stellte sich auch heraus, dass alle Sparten des Produktionsgartenbaus (Baumschule, Gemüsebau, Obstbau, Staudengärtnerei, Zierpflanzenbau) nahezu gleichwertig vertreten waren.

Versuchsarbeit der LWG im Fokus
Um sich weiter anzufreunden und auch das gastgebende Gelände näher kennen zu lernen, führten Patrick Nastvogel und Nicolas Müller über den Versuchsbetrieb (beide LWG, IEF3) und stellten der sehr interessierten Gruppe die aktuell laufenden Forschungstätigkeiten im Bioanbau vor. Nahezu an jeder Station entwickelten sich spannende Gespräche zu den Versuchen und die LWG-Experten erhielten wertvollen Input aus den Praxisbetrieben. Zur Demonstration von weiteren anbauwürdigen Pflanzenarten im Gartenbaubetrieb konnte eine angelegte Fläche mit Färberdisteln besichtigt werden, aus denen das hochwertige Distelöl produziert werden kann.

Auf reges Interesse stieß hierbei etwa der Anbau von Kichererbsen und Linsen als Leguminosenfrüchte in der gärtnerischen Anbaufolge, der Einsatz von Winterbegrünungen und Untersaaten und schließlich die Förderung von Nutzinsekten, die in Bamberg auf unterschiedlichste Weise praktiziert wird. Das Interesse am Bioanbau war unter allen Beteiligten sehr groß.

Für alle Teilnehmenden gab es Neues zu lernen: "Ich habe vorher noch nie eine Kichererbsenpflanze gesehen - das fand ich besonders spannend!" und "Jetzt weiß ich, dass Kichererbsen auch Knöllchenbakterien bilden."

Workshops gestalten einen aktiven Tag
Anschließend wurden sechs Workshops angeboten, aus denen die Teilnehmenden im Vorfeld der Anmeldung je nach Interessensgebiet wählen konnten. In Kleingruppen erfolgte dann eine Teilnahme an den Workshops, welche durch Mitarbeitende der LWG geleitet wurden. Das Angebot war so gewählt, dass jede Sparte abgedeckt wurde und es ebenso möglich war, sich mit den Thematiken aus anderen Sparten vertraut zu machen. Im Workshop zum Nützlingseinsatz im Zierpflanzenbau "Das große Krabbeln - Freund oder Feind?" erklärte Thomas Schneider (LWG, IEF1) das Züchten von Nützlingen und deren Einsatzgebiete. Hautnah konnten über Mikroskope vielerlei Nützlinge betrachtet und sich darüber ausgetauscht werden.

Im thematisch ähnlichen Workshop zum Nützlings- und Schädlingsmonitoring im Gemüsebau zeigte Patrick Nastvogel (LWG, IEF3) verschiedene Möglichkeiten zur Schädlingsüberwachung. Auf Interesse stießen hierbei vor allem die digitalen Möglichkeiten, die Schädlinge mithilfe von Apps durch Abscannen von Gelbtafeln oder über Kameras und Drohnen erkennen und daraufhin in Diagrammen den Schädlingsdruck darstellen.

Monitoring mit Gelbtafeln? Gezielt mit dem Smartphone scannen und auswerten lassen.

Im Workshop zum biologischen Obstbau verdeutlichte Jonas Maußner (LWG, IEF3) die Besonderheiten in der Kulturführung von Ökoobst und bearbeitete mit den teilnehmenden Auszubildenden verschiedene Fragestellungen wie zum Beispiel zu biologischen Düngemitteln und dem Monitoring in Bestandsanlagen. Ein Highlight war die Verkostung von alten Apfelsorten, darunter auch rotfleischige, die den Teilnehmenden verdeutlichten, wie unterschiedlich diverse Äpfel schmecken können.

Beim Workshop zur mechanischen Beikrautregulierung durch Robotik mit Lina Schardey (LWG, IEF1) konnten die Azubis zwei autonom fahrende Hackroboter, den Dino von Naio Technologies und den Farming GT (W5) der

deutschen Firma Farming Revolution kennenlernen, diese eigenständig steuern und im Gespräch über Pro und Contra sowie die bisherigen Ergebnisse des laufenden Forschungsprojekt fachsimpeln.

Die Gruppe bei der eigenständigen Steuerung des Hackroboters der Firma Farming Revolution.

Andrea Spirkaneder (LWG, IEF3) führte im Workshop "Boden und Düngung - Nitratbestimmung mit dem Nitrachek-Schnelltest" verschiedene Werkzeuge für die Entnahme einer Bodenprobe vor, die auch vor Ort direkt eigenhändig getestet werden konnten. Im Anschluss wurde der Stickstoffgehalt der Bodenprobe mit dem Nitrachek-Schnelltest direkt am Feld bestimmt und sich über die Bedeutung der Düngung, speziell des Stickstoffs, innerhalb des Gartenbaus ausgetauscht.

Es war super mal eine Bodenprobe selber zu ziehen und zu lernen, wie man Nitrat in der Bodenlösung messen kann."

"Ein für alle Sparten interessantes Anbausystem stellte Nicolas Müller (LWG, IEF3) vor, der den Workshop zum Agroforst als Landnutzungssystem der Zukunft leitete und einen Überblick über die Thematik verschaffte. Abschließend konnten die in Agroforstanlagen häufig genutzten Baumarten anhand von Baumschulware inspiziert werden und in Gruppenarbeit mögliche Agroforstsysteme geplant werden.

Der Workshop "Agroforst - Landnutzungssystem der Zukunft?" stieß auf besonders großes Interesse und Resumees lauteten beispielsweise "Ich hätte nicht gedacht, dass mit Agroforst so viele gärtnerische Bereiche vereinbar sind" oder "Agroforst geht überall".

Zwischen den beiden Workshop-Phasen gab es eine netzwerkbildende Mittagspause, bei der sich die Azubis bei Bio-Verpflegung in der schönen Herbstsonne auf dem Gelände des Gemüsebauversuchsbetriebs austauschen konnten.

World Café: Vertrauliches Miteinander mit Café-Atmosphäre

Dass der Austausch in Gruppen verschiedene Meinungen hervorrufen kann, zeigte ein halbstündiges World Café als Feedback-Runde, bei dem die Auszubildenden im Speed-Dating-Verfahren miteinander ins Gespräch kamen. Zu bearbeiten gab es währenddessen verschiedene Fragestellungen, die in einzelnen Stationen zum Nachdenken anregten. Auf Tischen definiert konnte hierbei der Tag auf Plakaten resümiert und die Kommunikation untereinander gestärkt werden. Konkrete Ergebnisse aus der Runde waren unter anderem der Wunsch nach einer weiteren Auflage des Azubitags an wechselnden Standorten, die weitere Verfestigung des Bioanbaus in der schulischen Ausbildung und die spartenübergreifende Themenauswahl beim Workshopangebot.

Abschlussrunde bestätigt Bedeutung für Azubis

Viele Azubis konnten neue Kontakte außerhalb ihres täglichen Arbeitsumfeldes knüpfen und wollen in Eigeninitiative in engem Austausch bleiben. Dank geht auch an alle Ausbildungsbetriebe, die ihre Azubis freigestellt haben und diese so im Gegenzug wertvollen Input aus dem Tag in den Betrieb einbringen können.

Gefördert wurde die gärtnerische Netzwerk- und Fortbildungsveranstaltung von der Seidlhof-Stiftung und in Zusammenarbeit von dem Kompetenzzentrum Ökogartenbau der LWG und der Landesvereinigung für den ökologischen Landbau in Bayern e.V. organisiert. Die Veranstaltung soll aufgrund der positiven Resonanz im Jahr 2023 definitiv in eine weitere Runde gehen.

Jahrestagung Trüffelverband e.V. an der LWG
Taming the truffle

Pressemitteilung LWG

Den Trüffel zähmen? Unter diesem Motto stand die diesjährige Tagung des Trüffelverbandes e.V. an der LWG. Warum trifft sich der Verband an der LWG? Nun, seit 2013 sind auf unseren Versuchsflächen verschiedenste Bäume gepflanzt, die mit Trüffelsporen infiziert sind. Seit Oktober 2021 finden wir regelmäßig Trüffeln an den Pflanzen und es ist Zeit, dass wir darüber sprechen.

Neben einigen neuen Erkenntnissen aus der Wissenschaft stand der Erfahrungsaustausch im Mittelpunkt der Tagung. Mittlerweile gibt es zahlreiche Trüffelplantagen in Deutschland, die sich in der Ertragsphase befinden und jährlich kommen neue hinzu. Der Ertrag stellt sich in den meisten Fällen nach 7 Jahren ein, d.h. erst im 7. Standjahr der Plantage findet man die ersten Fruchtkörper. Für viele Teilnehmer war dies eine beruhigende Information, die das Warten auf den Erstertrag erleichtert.

Höhepunkt einer jeden Jahrestagung ist das gemeinsame Trüffeldinner. Ziel in diesem Jahr war es, das gesamte Dinner mit Trüffeln aus Deutschland zu betreiben, allerdings ist das derzeitige Angebot an Trüffeln aus Deutschland sehr gering. Schuld ist der warme und trockene Sommer. Daher wurde das diesjährige Dinner zur Hälfte aus Trüffeln aus Italien und Deutschland kreiert.

Das Trüffeldinner fand in der Mensa der LWG unter der Leitung von Küchenchef Stephan Hofmann statt. Das Mensateam zauberte ein Trüffeldinner auf Sterneniveau, das durch eine Weinprobe mit LWG-Weinen abgerundet wurde. Die 66 Anwesenden Personen waren begeistert und das Küchenteam wurde mit tosendem Applaus gefeiert. Am Sonntag fand zum Abschluss der Veranstaltung eine Besichtigung der Trüffelplantagen der LWG statt, wo die Teilnehmer die Möglichkeit hatten, mit ihren Hunden nach Trüffeln zu suchen und offene Fragen zum Anbau zu klären.

Biodiversität: Lebensraum Boden - die verborgene Vielfalt

Petra Hönig und *Christian Depp*isch, IWO, LWG

Das Thema Biodiversität hat eine breite gesellschaftliche Aufmerksamkeit erlangt. Aufgrund des Verlustes vieler Arten ist ein schnelles Handeln notwendig. Biodiversitätskonzepte für die Landwirtschaft sollen dazu beitragen, dass die flurbereinigten, strukturarmen landwirtschaftlich genutzten Flächen wieder mehr Rückzugsgebiete und Schutzräume für die Tier- und Insektenwelt zur Verfügung stellen. Alle Maßnahmen spielen sich jedoch im oberirdischen Bereich ab. Wenig Eingang in die Diskussion findet die Betrachtung des Bodens, der doch im wahrsten Sinne die Basis ist, für alles was darauf lebt und angebaut wird. Die Verarmung der Böden an Humus und der damit einhergehende Strukturverlust sind eines der größten Probleme, die es zu bewältigen gilt. Denn ohne gesunde Böden werden Pflanzen nicht gedeihen und die Erosion weiter zunehmen. Dies gerät leider viel zu oft in Vergessenheit.

Der Boden

Unter Boden versteht man den obersten, belebten Teil der Erdkruste, der auf den weinbaulich genutzten Flächen eine Mächtigkeit von wenigen Zentimetern bis zu mehreren Metern haben kann. Dieser Teil wird auch Erdreich genannt und hat damit seine reichhaltige Vielfalt schon im Namen. Böden setzen sich aus dem Zerfallsprodukt des Untergrundgesteins, in unserer Region also meist Muschelkalk, Buntsandstein oder Keuper, der Humusschicht (abgestorbenes organisches Material), den Bodenorganismen, Luft und Wasser zusammen.

Der Boden speichert Kohlenstoff, Nährstoffe und Wasser. Er ist eine bedrohte Ressource, da er nicht einfach zu erneuern ist. Durch Erosion verloren gegangene Bodenkrume ist erst mit viel Aufwand in langen Zeiträumen wieder aufzubauen. Pro Jahr gehen weltweit rund sechs Millionen Hektar an fruchtbarer Bodenkrume verloren, die für die wachsende Weltbevölkerung jedoch dringend benötigt würde.

Weltweit gesehen ist die Masse der organischen Substanz auf dem Boden nur halb so hoch wie im Boden.

Bodenorganismen

Über die Biodiversität des Bodens ist nicht sehr viel bekannt. Dass in einer Handvoll gesunden Bodens mehr Organismen leben als Menschen auf der ganzen Welt, ist zwar eine beeindruckende, aber doch abstrakt Aussage.

Erdläufer (Geophilus) Räuber in den oberen Bodenschichten (Foto: Hönig)

Die im Boden lebenden Tiere werden nach ihrem Körperumfang gestaffelt in vier Gruppen eingeteilt. Zur Gruppe der größten Tiere, gehören Maulwurf, Hamster oder Wühlmaus. Bereits diese erkennen wir meist nur an ihrer Tätigkeit. Die nächst kleinere Gruppe umfasst z.B. Regenwürmer, Tausendfüßer, Asseln, Käferlarven oder Schnecken. Die folgende Gruppe ist schon kaum mehr mit dem Auge zu sehen: Springschwänze, Bärtierchen und Milben. Die Gruppe der kleinsten Bodentiere ist nur mikroskopisch sichtbar, wie z. B. die Nematoden.

In einer wesentlich größeren Anzahl und Vielfalt leben Bakterien, Pilze und Algen neben den Tieren im Boden. Welche Ansprüche die einzelnen Bodenorganismen haben, wie verbreitet sie sind und wie sie miteinander vernetzt und voneinander abhängig sind, wird erst allmählich erforscht.

Funktionen des Bodens

Der Boden ist nicht nur der Untergrund, auf dem wir stehen oder in dem die Pflanze verankert ist. Vielmehr erfüllt ein gesunder Boden zahlreiche Funktionen. Er erbringt vielfältige Dienstleistungen für das Leben auf der Erde, bei denen die Bodenorganismen entscheidend beteiligt sind. So sind rund 90 % der weltweiten Nahrungsmittelproduktion direkt vom Boden und seinen Dienstleistungen abhängig.

Zu den regulierenden Dienstleistungen gehören:
- Stärkung der Widerstandskraft gegen Schädlinge und Krankheiten
- Schutz vor Erosion durch Regulierung des Oberflächenwasserabflusses bzw. Versickerung und Wasserspeicherung
- Klimastabilisierung durch Lagerung bzw. Freisetzung von klimarelevanten Gasen
- Abbau von Schadstoffen

Zu den unterstützenden Dienstleistungen gehören:
- die Nährstoffzyklen, mit Ab- und Umbau der anfallenden organischen Substanzen in Humus und in anorganische Bestandteile (Mineralisation), Verhinderung von Nährstoffverlusten durch Auswaschung oder Denitrifikation (Umbau vom von Pflanzen verwendbaren zum nicht nutzbaren molekularen Stickstoff).
- die Wasserversorgung und Verbesserung der Wasserqualität. Über das von den Bodenorganismen gebildeten Porensystem dringt das Wasser in den Boden, wird gereinigt und gelagert.
- die Bodenbildung und der Erhalt der Bodenstruktur durch Grabtätigkeit und chemische Prozesse.
- die Belüftung des Bodens über die Bodenporen; für den überwiegenden Teil der Aktivitäten im Boden, wie Wurzelwachstum, unentbehrlich.
- die Unterstützung von Symbionten wie die Mykorrhiza oder Knöllchenbakterien; aber auch Mithilfe bei der Produktion pflanzlicher Hormone.

Diese und viele weitere Leistungen kann der Boden mit seinen unzähligen Bewohnern nicht erbringen, wenn er versiegelt, verdichtet, vergiftet oder abgetragen wird. Der Klimawandel mit der zunehmenden Erwärmung und der Zunahme von Starkregenereignissen setzen den oft stark strapazierten Böden zusätzlich zu.

Maßnahmen

Vor einer Bodenbearbeitung ist ein Blick in den Boden wichtig, um daraus die richtige Maßnahmen für das Bodenmanagement abzuleiten. (Foto: Deppisch)

Um den Boden mit seinen vielfältigen Bewohnern und seine Funktionen zu erhalten, muss er gepflegt werden. Die Bodenpflegemaßnamen können je nach Standort und Bedingungen sehr unterschiedlich ausfallen. Für die Bearbeitung eines Weinberges muss der Boden befahren werden: Laubarbeiten, Pflanzenschutz und Bodenpflege ergeben bis zu 20 Überfahrten im Jahresverlauf mit dem Schmalspurschlepper.

Gerade beim Pflanzenschutz, für den oft nur ein sehr enges Zeitfenster zur Verfügung steht, wird der Boden oftmals bei ungünstigen Bodenverhältnissen befahren. Um das zu ermöglichen, wurden Grasbegrünungen in den Rebgassen angesät. Diese Begrünungen haben bezüglich der Biodiversität weder ober- noch unterirdisch einen positiven Effekt. Auch die Leistung in Bezug auf die Vermeidung von Bodenverdichtungen wurde überschätzt.

Nach wie vor steht bei der Betrachtung der Biodiversität der Blütenreichtum zur Förderung der Insekten im Vordergrund. Die Vorteile einer artenreichen Begrünung für die Biodiversität im Boden werden eher nachrangig behandelt. Begrünungen sollten so ausgewählt werden, dass diese dabei helfen das Bodengefüge zu stabilisieren oder gar zu verbessern. Hierfür ist eine Durchwurzelung aller Bodenschichten nötig z. B. mit tiefwurzelnden Pflanzenarten wie Futtermalve, Luzerne, Ölrettich, Steinklee oder Winterwicken.

Die Düngung ist auf den tatsächlichen Bedarf (Bodenanalyse) abzustimmen. Die gesetzlichen Rahmenbedingungen schreiben eine Bodenprobe im 6-Jahres-Rhythmus vor. Diese Analysen sollten für die Abschätzung des Düngeerfolges und des tatsächlichen Düngebedarfs allerdings alle 3 Jahre durchgeführt werden. Ein Überfluss an Nährstoffen kann auch vom lebendigsten Boden nicht gespeichert werden, diese gehen verloren und landen im Grundwasser. Stickstofffixierende Bakterien oder Mykorrhiza etablieren sich bei einer Überversorgung des Bodens mit Nährstoffen nicht, da im Ökosystem Boden kein Bedarf gesehen wird. Folglich sinken auch die Humusgehalte - das Bodenökosystem verarmt zunehmend.

Die Menge und Ausbringung von Pflanzenschutzmitteln erfolgt nach guter fachlicher Praxis, damit die Bodenlebewesen nicht belastet werden. Die Bodenbearbeitung erfolgt nur bei Bedarf und bei optimalen Bodenverhältnissen. Das natürliche Bodengefüge soll möglichst nicht gestört werden (flach wenden, tief lockern!)

Tiefere Bodenlockerungen müssen durch Begrünungswurzeln stabilisiert werden und brauchen somit eine ausreichende Ruhephase. Als Faustzahl gilt hier, je 10 cm Tiefe sollte der Boden mind. 1 Monat nicht befahren werden. Bei einer Tiefenlockerung z.B. nach der Weinlese in 50 cm Bodentiefe bedeutet dies, dass die Rebgasse 5 Monate nicht befahren werden sollte. Überfahrungen von frisch gelockerten Böden führen zu Rückverdichtungen, welche noch stärkere Verdichtungen zur Folge haben.

Begrünungen können den Boden vor Austrocknung und großer Hitze schützen, was auch den Bodenlebewesen zu Gute kommt. Höher wachsende Begrünungen sollten bevorzugt gewalzt werden. Das Mulchen der Begrünung regt das Wachstum vor allem von schnell wachsenden Gräsern an und führt bei regelmäßigen Durchgängen zu einer starken Verarmung der Begrünung und erhöht den Wasserverbrauch.

Beispiel für niedrig wachsende, vielfältige Begrünung (Foto: Deppisch)

Ausblick

Zunehmend widmen die Winzer dem Boden auf dem und in dem ihre Dauerkultur die Rebe steht, mehr Aufmerksamkeit. Denn der Boden ist von grundlegender Bedeutung für die Qualität ihrer Weine und sichert die gesunde Existenz ihrer langlebigen "Mitarbeiter", der Reben.

Klimawandel und Pflanzenschutz: Wie sehr hat sich der Klimawandel bereits auf Krankheiten und Schädlinge der Rebe ausgewirkt?

IWO, LWG

Dass sich der Klimawandel immer klarer abzeichnet, wird auch den Skeptikern deutlich vor Augen geführt. Ob von Menschen gemacht oder nicht ist hier nicht das Thema. Wohl aber welche Auswirkungen die sich ändernden Bedingungen für den Weinbau und speziell den Rebschutz haben. Neben einigen klimatischen Daten werden im Folgenden die Phänologie der Reben und verschiedene rebschutzrelevante Veränderungen vorgestellt.

Temperaturen

In den letzten 30 Jahren (1991 bis 2020) konnten wir anhand von Aufzeichnungen des Wetterstationsnetzes in den fränkischen Weinbergen eine kontinuierliche Erwärmung feststellen. Die Jahresdurchschnitts-Temperaturen am Standort Veitshöchheimer Wölflein stiegen im Trend von etwa 9 °C auf inzwischen fast 11 °C.

In den 30 Jahren von 1961 bis 1990 betrug das Jahresmittel 9,1 °C (Quelle: DWD Würzburg), das 30-Jahre-Mittel von 1991 bis 2020 stieg auf 10,0 °C.

Diese deutlich höheren Temperaturen wirken sich auch auf die Lebensweise der Schädlinge aus, was zu einer veränderten Schädlingsdominanz geführt hat. So können sich manche Arten durch wärmere Temperaturen schneller entwickeln als andere. Oder sie tolerieren größere Hitze, während bei anderen die Sterblichkeit steigt. Ein Beispiel dafür sind die beiden Traubenwicklerarten. Dominierte in Franken in den 1990er Jahren der Einbindige Traubenwickler (Eupoecilia ambiguella) und der Bekreuzte Traubenwickler (Lobesia botrana) war nur an einigen wenigen besonders warmen Standorten anzutreffen, hat sich das Bild in der Zwischenzeit deutlich gewandelt. Der Einbindige Traubenwickler ist kaum mehr in Franken nachzuweisen, während der Bekreuzte über die ganze Region verbreitet ist.

Ein weiteres Problem der wärmeren Temperaturen ist die zunehmende Virulenz von Schädlingen, also die Steigerung ihres Schadpotentials. Dies zeigt sich am Beispiel der Reblaus (Daktulosphaira vitifoliae). Bedingt durch höhere Temperaturen entwickeln sich aus den bodenlebenden Wurzelrebläusen über sogenannte Sexuparae häufiger die Blattgallen bildenden Blattrebläuse. Im Zusammenspiel mit der zunehmenden Zahl an Drieschen birgt dies eine große Gefahr. Sowohl Wurzel- als auch Blattrebläuse vermehren sich ungeschlechtlich. Die Sexuparae jedoch bedeuten eine geschlechtliche Vermehrung, durch die sich neue Eigenschaften entwickeln können, wie z.B. die Fähigkeit die Blätter der Europäerreben zu besiedeln.

Die Etablierung bisheriger Gelegenheitsschädlinge bzw. die Ausbreitung von vereinzelt auftretenden Schaderregern ist ein weiteres Problem, das durch die Erwärmung verursacht wird. Die durch verschiedene Pilze verursachte Esca war in den 1990ern hin und wieder, vor allem an sich stark erwärmenden Standorten zu finden.

Mit steigenden Temperaturen verbreitete sich die Esca in der gesamte fränkischen Weinbauregion mit den entsprechenden Rückgangserscheinungen in den Rebanlagen.

Foto: Esca-Befall in der Laubwand (Foto: Hönig, LWG)

Wie der Name eines Esca-Verursachers Mittelmeer-Feuerschwamm (Fomitiporia mediterranea) besagt, stammt diese Erregergruppe aus wärmeren Regionen.

Aber auch die Überträger von Krankheiten (Vektoren) können sich auf Grund der höheren Temperaturen schneller entwickeln, sich leichter ausbreiten und etablieren.

Ein Beispiel dafür ist die Winden-Glasflügelzikade (Hyalesthes obsoletus), die von ihren Wirten Ackerwinde und Große Brennnessel Phytoplasmen auf die Rebe überträgt, die hier die Schwarzholzkrankheit verursachen.

(Foto: Schartl, LWG)

Niederschlag

Durch den Klimawandel kommt es nicht nur zu steigenden Temperaturen, auch die Niederschläge zeigen deutliche Veränderungen. So nahmen in den letzten 30 Jahren vor allem im Winter und Frühjahr die Niederschlagswerte ab, zur Zeit des Austriebs und Wachstums im Mai leicht zu. In der Zeit des stärksten Wachstums im bislang regenreichsten Monat Juni sanken die Werte um rund 20 %. Die deutlich höheren Werte im Juli sind auf einzelne, gewittrige Niederschläge zurückzuführen, die nur sehr lokal zu einer Verbesserung des Wasserhaushaltes beitragen. Die Niederschläge im August fallen ebenfalls als lokale Gewitter. Der Herbst fiel in den vergangenen 30 Jahren dafür feuchter als die Norm aus.

Die Wasserversorgung bzw. der Trockenstress sind hier nicht Thema. Aber aus einer Wasser- über- wie auch -unterversorgung entsteht Stress für die Rebe, der ihre Anfälligkeit für Schaderreger erhöht. Die Niederschlagssituation und damit die Feuchtigkeit hat vor allem Auswirkungen auf die pilzlichen Schaderreger. Die zunehmenden Starkregenereignisse führen zu einem extremen Infektionsgeschehen, welches nur mit sehr großem Aufwand zu bewältigen ist.

Für den Pflanzenschutz entsteht das Problem, dass die jährliche Schwankungsbreite sich durch die klimatischen Schwankungen erweitert. Durch extreme Wachstumsschübe, z.B. ein Längenwachstum von fast 30 cm, mit entsprechender Vergrößerung der Blattfläche und enormem Wachstum der Gescheine innerhalb einer Woche, entsteht empfindliches und ungeschütztes pflanzliches Gewebe. Dies ist sehr anfällig für die verschiedensten biotischen und abiotische Schädigungen. Eine Infektion dieses jungen, schwachen Gewebes durch den Echten oder den Falschen Mehltau führt zu massiven Ertragsverlusten.

Das veränderte Klima bietet auch neuen Schaderregern die Möglichkeit, sich im Weinbaugebiet anzusiedeln und zu verbreiten. Daher ist es wichtig, nach unbekannten Schadsymptomen und neuen Schaderregern Ausschau zu halten, um mit entsprechenden Gegenmaßnahmen eine Etablierung zu vermeiden oder hinauszuzögern.

Phänologie

Die sich wandelnde Witterung hatte und hat nicht nur Auswirkungen auf die Schaderregersituation, sondern auch auf die Entwicklung der Reben. Unsere Beobachtungen der Sorte Müller-Thurgau am Veitshöchheimer Wölflein, einer ehemals mittleren inzwischen guten Müller-Thurgau–Lage, zeigt folgende Veränderungen:

Entwicklungsstadium	Zeitraum 1968-1990	Zeitraum 1991-2020	Differenz zu 1968-1990	Zeitraum 2011-2020	Differenz zu 1968-1990
Knospenaufbruch (09)	1. Mai	25. April	- 6	20. April	- 11
Ergrünen (12)	15. Mai	3. Mai	- 12	29. April	- 16
Blütebeginn (63)	22. Juni	13. Juni	- 9	10. Juni	- 12
Abgehende Blüte (68)	30. Juni	18. Juni	- 12	14. Juni	- 16
Reifebeginn (81)	16. Aug.	5. Aug.	- 11	4. Aug.	- 12
Lese("-reife") (89)	7. Okt.	26. Sept.	- 11	19. Sept.	- 18

Die Entwicklung hat sich im Durchschnitt der letzten 30 Jahre um bis zu zwei Wochen im Vergleich zu den vorangegangenen 23 Jahren verfrüht. Vergleicht man nur die letzten 10 Jahre mit den Werten von 1968 bis 1990 wird die Tendenz noch deutlicher. Hier zeigen sich Verfrühungen von rund zwei Wochen.

(Foto: Wöppel, LWG)

Diese Verfrühung führten in den vergangenen Jahren immer wieder zu Problemen. So treffen die Eisheiligen bzw. Spätfröste zunehmend auf bereits weit ausgetriebene Reben mit z. T. gravierenden Folgen. Zusätzlich hat sich das Spätfrostgeschehen verändert. Während früher Strahlungsfröste überwogen und die gefährdeten Senken und Staulagen bekannt waren, nehmen in den letzten Jahren Windfröste zu. Dadurch sind inzwischen praktisch alle Lagen mehr oder weniger gefährdet.

Der Zeitraum der Blüte hat sich deutlich verkürzt und verfrüht. Die Auslese von ertragssicheren Klonen in der Vergangenheit hat unter diesen Bedingungen kompakte Trauben zur Folge. Wird nicht mit Wachstumsregulatoren oder Trauben teilen gegengesteuert, führt dies zum Abquetschen von Beeren oder ganzen Traubenteilen. Die entstehenden Wunden sind Eintrittspforte für die verschiedensten Fäulen wie Graufäule (Botrytis cineria), Essigfäule verursacht durch Essigfäulebakterien und Hefepilze übertragen von Essigfliegen (meist Drosophila melanogaster) und Grünfäule (Penicillium expansum). Da die Reifephase deutlich früher beginnt und damit in einer Phase sommerlicher Temperaturen, steigt die Attraktivität für Wespen, Vögel und andere Freunde der süß werdenden Trauben. Es entstehen nicht nur Fraßschäden sondern in der Folge wiederum Schäden durch verschiedene Fäulen.

(Foto: Hofmann, LWG)

Die reifenden Trauben bieten außerdem manchen Tieren wie Ohrwürmern oder Marienkäfern ein gutes Versteck. Die noch warme Witterung zum früheren Zeitpunkt der Lese hat sie noch nicht in ihre Winterquartiere vertrieben, so dass sie und ihr Kot in großen Mengen im Lesegut zu Problemen bei der Weinbereitung führen können.

Ausblick

Wie die weitere Entwicklung bei den uns bekannten Schaderregern weitergehen wird, ist schwer abzuschätzen. Sicher ist jedoch, dass unter den veränderten Bedingungen bisher unbekannte Krankheiten und Schädlinge neue Pflanzenschutzstrategien notwendig machen werden.

Fachstudienreise Friaul - Julisch-Venetien - Weinbauregion der spannenden Gegensätze

IWO, LWG

Innerhalb kurzer Zeit hat sich die Weinbauregion den Ruf als bestes Weißweingebiet Italiens und einer der besten Regionen für Weißweine weltweit erarbeitet. Die Grundlagen hierfür sind ein striktes Qualitätsmanagement, die Gründung der Konsortien für die kontrollierte Ursprungsbezeichnung und die Betonung einer nachhaltigen Weinerzeugung im Einklang mit der Natur. Die Fachstudienreise gab den Teilnehmern einen Einblick in die Organisation und Aufgaben der Konsortien, der regionalen Landwirtschafts- und Tourismusverwaltung und natürlich auch in die weinbaulichen und önologischen Feinheiten des Gebiets.

Kontraste als Charakteristikum

Eingebettet zwischen den Grenzgebirgen Österreichs und Slowenien und der Adria liegt im Nordosten Italiens die Weinbauregion Friaul - Julisch-Venetien, die mit einer bewegten Vergangenheit aufwarten kann. In der Antike trafen dort Römer und Langobarden aufeinander und der Einfluss der jeweiligen Siedlungsnehmer ist in den entsprechenden Städten immer noch erkennbar.

Die Amtssprache ist Italienisch. Deutsch, Slowenisch und Furlanisch sind als Minderheitensprachen anerkannt. Vor dem ersten Weltkrieg - dem "Großen Krieg" - war die Region zwischen Österreich und Italien aufgeteilt. Der nordöstliche Bereich des Friauls inklusive der Stadt Triest war Teil des Habsburger Kaiserreichs. Das restliche Gebiet und die Stadt Udine stand unter der Verwaltung Venedigs und gehörte zu Italien. Während des ersten Weltkriegs verlief die hart umkämpfte Frontlinie durch das Friaul. Die Schützengräben existieren zum Teil noch heute.

Ähnlich konträr zeigt sich die Landschaft. Zwischen den schroffen Bergen der Alpen und den sanften Sandstränden der Adria liegen die steilen gebirgsnahen Hügel ("Colli") mit den Terrassen-Weinbergen. Den Gegensatz bildet das flache Isonzo-Tal mit ebenen Weingärten. Auch das Klima und die Bodenformationen setzen auf Gegensätzlichkeit. Aus den Gebirgen strömen kalte Luftmassen Richtung Adria und treffen dort auf warme, aufsteigende Luft. Dabei kann sich ein starker Fallwind, die "Bora" mit Böen über 150 Stundenkilometern bilden. Die Bora sorgt im Sommer für Temperaturunterschiede zwischen Tag und Nacht von bis zu 15 °C. Warme Tage und kühle Nächte - die besten Voraussetzungen für eine ausgezeichnete Aroma- und Säurebildung bei Weißwein-Trauben.

Weiterhin durchziehen zwei völlig unterschiedliche Bodenformationen (allochthone und autochthone Böden) das Gebiet. Autochthone Böden entstanden durch die Abfolge von Vergletscherung und Abschmelzen der Alpen während dem Wechsel zwischen Warm- und Kaltzeiten im Pleistozän - genauer: während den Günz-, Mindel-, Riss- und Würm-Glazialen. Bei Rückzug der Gletscher wurde felsiges Material der Gebirge in das Isonzo-Tal transportiert. Autochthone Böden zeichnen sich daher durch einen hohen Skelettanteil aus. Die allochthonen Böden hingegen bestehen aus einem dichten Gefüge von tonig-schluffigem Anschwemmungsmaterial der Flüsse. Diese Böden sind nährstoffreicher und weisen eine höhere Wasserverfügbarkeit auf als die autochthonen Bodenformationen.

Geschmackvolle Einführung in die regionalen Strukturen

Am ersten Tag der Fachstudienreise trafen die Teilnehmer Mitarbeiter des "Friuli Venezia Giulia (FVG) Government Offices of Agriculture and Enology", der "Agenzia regionale FVG", des Konsortiums "Friuli Colli Orientali e Ramandolo" und des übergeordneten "Konsortium DOC de Friuli Venezia Giulia". Organisiert wurde das Austauschtreffen von der regionalen Tourismusagentur unter der Leitung von Frau Diana Candusso. Die Verantwortlichen im Tourismus setzen stark auf die Entwicklung eines nachhaltigen Tourismus, der die Geschichte, Tradition, Kultur und der einzelnen Gebiete von Friaul - Julisch-Venetien berücksichtigt. Dank der ausführlichen Vorträge der verschiedenen Institutionen konnten die Gemeinsamkeiten, wie auch die Unterschiede zu etablierten Strukturen in Franken festgestellt werden.

So gleichen die Aufgaben der Agenzia regionale of Friuli Venezia Giulia teilweise dem Forschungs-, Bildungs- und Beratungsauftrag der Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau (LWG). Die Agenzia regionale ist für die Organisation, Koordinierung und Verwaltung der technischen Dienstleistungen für die Entwicklung der Landwirtschaft zuständig. In Zusammenarbeit mit lokalen und regionalen Verwaltungen und Forschungseinrichtungen wird an Verbesserungen der Produktionsqualität geforscht und ausprobiert. Weiterhin führt sie phytopathologische Diagnosetätigkeiten und Validierungen durch und erhebt Agrarstatistiken.

Spannend war die Vorstellung der Konsortien und deren Aufgaben. Im Friaul gibt es 11 kleinere Konsortien, die von einem übergeordneten Konsortium, dem "Konsortium DOC del Friuli Venezia Giulia" koordiniert werden. Das Konsortium hat mehrere Techniker fest angestellt, die Schädlingsbonituren für die über 200 Mitglieder durchführen und Empfehlungen zum Pflanzenschutz aussprechen.

In Franken vergleichbar ist dazu der Arbeitsbereich Pflanzenschutz am Institut für Weinbau und Oenologie der LWG, dem Beratungsteam des Weinbaurings und die Rebschutzwarte aus den Reihen der Winzer. Weiterhin überwacht das Konsortium die Einhaltung der DOC-Vorschriften und spricht bei Missachtung Strafen aus.

Im Anschluss an die informativen Einblicke konnte das DOC-Gebiet der Friuli Colli geschmacklich erkundet werden. Vier automatische Ausschanksysteme mit jeweils acht verschiedenen Weinen des DOC-Gebiets standen zur Verkostung bereit.

Intensives regionales Bewusstsein kombiniert mit extensiver naturnaher Bewirtschaftung
Bei allen besuchten Weingütern fällt bei den Führungen durch die Winzer und deren Familien die ausgeprägte Verwurzelung der Menschen mit ihrer Region auf. Oftmals sind die Weinbaubetriebe seit mehreren Generationen in Familienbesitz. Aus dieser engen Bindung entstand auch der Wille, die Weinberge so nachhaltig wie möglich zu bewirtschaften, damit das Gefüge aus Weinbau, Klima, Boden und Natur, welches so prägend für die Region ist, weiterhin erhalten werden kann. Beim Besuch des Weinguts Gravner in Oslavia fallen der Strukturreichtum der Weinberge mit Bäumen, Terrassen, Kleingewässern inmitten der Weinbaufläche und weitere Elemente zur Biodiversitätsförderung (Nistkästen, Blühmischungen) direkt ins Auge.

Naturnahe Bewirtschaftung und viele Strukturelemente zur Biodiversitätsförderung prägen das Erscheinungsbild der Weinberge von Joska Gravner.

Beim Weingut Vencchiarezza in Cividale del Friuli erfolgt die Bewirtschaftung seit 2005 biologisch. Diese Entscheidung wurde aus Qualitäts- sowie Philosophiegründen getroffen. Denn laut der Philosophie ist die biologische Bewirtschaftung eine "Prämie für Mensch und Vermarktung" Dabei ermöglicht die geologische Lage zwischen Adria und Alpen mit dem Starkwind Bora einen Pflanzenschutz ohne Schwefel- und Kupfereinsatz, da die Trauben durch den Wind rasch abtrocknen und kein geeignetes Mikroklima für Pilzwachstum vorherrscht.

Der Betrieb Zorzettig in Spessa ist bekannt für seine autochthonen Rebsorten und die internationale Kompetenz auf diesem Gebiet. Der gerade entstehende Neubau ist auf Nachhaltigkeit und moderne Arbeitsweise im Einklang mit der Natur ausgelegt. Besonders stolz ist man auf die 120 Jahre alten Weinberge und achtet bei deren Bewirtschaftung besonders streng auf Nachhaltigkeit. Besonders in Bezug auf Biodiversität findet eine enge Zusammenarbeit mit der Universität Udine statt.

Die Regionalität auf die Spitze getrieben hat Gianfranco Gallo vom Weingut Vie di Romans in Mariano del Friuli. Sein oberstes Ziel ist, Weine zu erzeugen, die so genau wie möglich die Region aber auch die feinen Unterschiede der Bodenbeschaffenheit und des jeweiligen Mikroklimas seiner Weinlagen widerspiegeln. Um die Charakteristik der verschiedenen Anbauzonen so deutlich wie möglich durch den Wein präsentieren zu können, wurden Untergrund, Oberfläche und Mikroklima der einzelnen Rebflächen wissenschaftlich untersucht. Konsequenterweise werden auch die Trauben getrennt nach ihrem Ursprungsweinberg ausgebaut, um ihr Ausdruckspotenzial unverfälscht zu bewahren. Die entstehenden Weine sind nach dem Weinberg benannt, aus dem sie stammen.

Exzentrik als Triebfeder
Ein weiteres Charakteristikum der friulanischen Winzer ist eine gewisse Exzentrik, die zu qualitativen Höchstleistungen führt. Zwei Beispiele sollen das verdeutlichen. Beim Weingut Gravner trat 1996 die Katastrophe in Form von Hagel ein. Fast alle Weißweintrauben waren vernichtet. Aus der Not heraus wurden die Trauben - wie es beim Rotwein Standard ist - mitsamt den Schalen vergoren. Das Ergebnis war so beeindruckend, dass diese Verarbeitung beibehalten und intensiviert wurde. In seinem Experimentierdrang erprobte Joska Gravner die Weinbereitung in Amphoren. Es dauerte über fünf Jahre bis genügend Amphoren aus Georgien heil in seinem Keller in Oslavia ankamen! Mittlerweile ist Joska Gravner internationaler Meister in der Herstellung von Amphorenwein.

Weiteres Beispiel: die Akribie von Gianfrano Gallo des Weinguts Vie di Romans wurde bereits bei der Führung und der lebhaften Diskussion in den Weingärten deutlich. Doch noch eindrücklicher war der Besuch des Gewölbekellers, der dieser Bezeichnung nicht gerecht wird. Gewölbekathedrale wäre passender. Und genau diese Gewölbekathedrale für die Lagerung der Holzfässer zur Reifung der Weine spiegelt den eisernen Willen wider. Der Bau zog sich über mehrere Jahre hin, mit vielen großen und kleinen Katastrophen und Hürden. Beirren ließ sich der Weingutsbesitzer nie - und wurde dafür mit einem architektonischen Weinkellerjuwel belohnt.

Gewölbekathedrale des Weinguts Vie di Romans mit effektvoller Beleuchtung. Das Bild zeigt nur einen Teilbereich des Gewölbes.

Fazit: In beeindruckender Landschaft zwischen Dolomiten und Adria werden spannende Weine erzeugt. Imponierend ist der ganzheitliche Ansatz, der von den Weingütern verfolgt wird. Nachhaltigkeit, Biodiversität und Wirtschaftlichkeit sind keine Gegensätze, sondern ergänzen sich vorteilhaft. Beeindruckend war auch die Offenheit bei der Diskussion mit den Betriebsleitern. Hervorragend ist auch die regionale Küche als Kombination von Mittelmeerküche mit alpenländisch-bodenständigen Spezialitäten - eine wichtige Grundlage für die intensiven Gespräche und Verkostungen.

Die Studienreise wurde über das Erwachsenenbildungsprogramm von Erasmus+ gefördert. Die LWG ist bei diesem Programm als Bildungsträger akkreditiert. Über den persönlichen Austausch während Auslandsaufenthalten sollen die Zusammenarbeit von Institutionen innerhalb Europas ermöglicht und intensiviert werden. Zugleich fördern die Reisen die Weiterentwicklung der persönlichen Kompetenzen - unverzichtbar für in der Erwachsenenbildung tätige Mitarbeiter.

Rebsorten der Region Friaul - Julisch-Venetien
Der Weinbau in der Region Friaul - Julisch-Venetien erstreckt sich auf ca. 28.800 ha. Die Weißwein-Rebsorte Pinot Grigio nimmt mit einer Anbaufläche von 7.800 ha den Spitzenplatz ein. Der Wein ist ein regelrechter Exportschlager, denn 90 % der produzierten Menge wird außerhalb Italiens getrunken. Den größten Anteil nehmen Kanada und Großbritannien ab. Die Glera-Traube für die Prosecco-Produktion wird auf ca. 6.700 ha angebaut. Weltweit erfreut sich Prosecco großer Beliebtheit. Mittlerweile werden pro Jahr 680 Mio. Flaschen produziert und die Tendenz steigt weiterhin an.

Große Bedeutung nimmt die autochthone weiße Rebsorte Ribolla Gialla ein, deren Bandbreite von einfachen Weinen bis hin zu komplexen Weinen reicht.

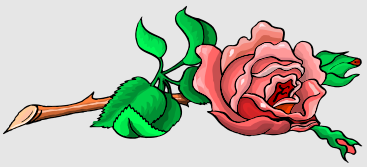
Der Anbau lässt sich bis ins Jahr 1300 zurückverfolgen, es wird jedoch angenommen, dass bereits die Römer die Rebsorte unter dem Namen Evola kultivierten. Die Rebsorte soll streng geschützt und daher in Zukunft ausschließlich im Friaul angebaut werden dürfen. Rotweine spielen im Friaul eine untergeordnete Rolle. Merlot wird auf ca. 2.000 ha produziert, doch die Anbaufläche geht zugunsten des Weißweinanbaus zurück.

Rebsorte Friulano - der Streit um den "Tocai"
Eine wichtige Rebsorte des Friauls ist der Friulano. Jedoch trägt die Rebsorte den Namen erst seit 2007. Bekannter ist sie bei Weinkennern meist noch als Tocai oder Tocai Friulano. Der Namensänderung geht ein langer Rechtsstreit zwischen Ungarn und Italien voraus. In Ungarn sah man die Gefahr der Verwechslung des Tocai Friulano mit dem ungarischen Süßwein Tokajer aus der Region Tokaj. Die Europäische Kommission gab Ungarn recht, mit der Konsequenz, dass der Tocai Friulano umbenannt werden musste. Aus Mangel an Alternativen entschied man sich für die Namensverkürzung "Friulano". Doch in den regionalen Enotecas bestellen die Einwohner auch heute noch "nur" Tocai und anschließend steht kein ungarischer Süßwein auf dem Tisch.

Die Qualitätsgaranten DOC und DOCG in der Region Friaul - Julisch-Venetien
DOCG: Colli Orientali del Friuli Picolit, Lison, Ramandolo, Rosazzo
DOC: Carso, Collio Goriziano, Friuli-Annia, Friuli Aquileia, Friuli Colli Orientali, Friuli Grave, Friuli Isonzo, Friuli Latisana, Lison Pramaggiore, Prosecco

Die Teilnehmer der Fachstudienreise in die Weinbauregion Friaul - Julisch-Venetien der LWG mit der Leiterin der regionalen Tourismusagentur Frau Diana in der Bildmitte.

Persönliche Nachrichten



Unsere Altersjubilare im 1. Halbjahr 2023

Eine Reihe von Mitgliedern kann im 1. Halbjahr 2023 einen herausragenden Geburtstag feiern:

Wir gratulieren

zum 60. Geburtstag

Dr. Andreas Becker, Helmstadt	6. Januar
Britta Weiß, Aspach	12. Januar
Stefan Kirchner, Würzburg	14. Januar
Winfried Schäfer, Volkach	24. Januar
Thomas Noichl, Grassau	8. Februar
Norbert Glaser, Nordheim	17. Februar
Claus-Jürgen Günther, Prosselsheim	3. März
Reinhard Trippel, Schaafheim	5. März
Elmar Weissenseel, Donnersdorf-Traustadt	5. März
Jutta Miltenberger-Günther, Lauda-Gerlachsh.	7. März
Martin Büttner, Nüdlingen	18. März
Lorenz Kressmann, Kitzingen	19. März
Claus Rankl, München	27. März
Christine Amberger, Viechtach	6. April
Joachim Rothenhöfer, Retzstadt	7. April
Thomas Buchholz, Lenggries	22. April
Rudolf Augustin, Deggendorf	2. Mai
Kurt Fischer, Baden-Baden	7. Mai
Claudia Müssig, Miltenberg	12. Mai
Rudolf May, Retzstadt	16. Mai
Gerold Heber, Geislingen	2. Juni
Hubert Höcht, Weiden	3. Juni
Helmut Ettl, Rattenberg	8. Juni
Harald Lafere, Wunsiedel	10. Juni
Thomas Eckopf, Abtswind	16. Juni
Ludwig Weichselgartner, Oberbergkirchen	22. Juni
Norbert Wellnhofer, Kümmersbruck	23. Juni

zum 70. Geburtstag

Peter Lichter, Maring-Noviand	8. Januar
Josef Widl, Allershausen	31. Januar
Georg Schütz, Kutzenhausen	2. Februar
Rupert Weickert, Sommerach	21. März
Peter Paintner, Günzburg	9. April
Berthold Schmachtenberger, Randersacker	17. April
Reiner Dietzler, Olching	30. April
Hans Beischl, Veitshöchheim	20. Mai
Josef Franzissi, Giebelstadt	5. Juni

zum 75. Geburtstag

Werner Kretzer, Zellingen	24. Januar
Paul Kämmerer, Kitzingen-Repperndorf	24. Februar
Hubert Böck, Raubling	6. April
Karl-Heinz Reinisch, Hammelburg	8. April
Dr. Ulrich Gilge, Würzburg	25. Juni

zum 80. Geburtstag

Peter Hagen, Homburg/Saar	30. Januar
Klaus-Peter Most, Burgebrach	21. April
Reinhold Paar, Donaustauf	30. April

zum 81. Geburtstag

Max Kempinger, Raubling	12. Januar
Dietmar Gläser, Koblenz	15. Februar
Roman Christ, Nordheim	9. April
Dr. Wolf-Hans Thomas, Würzburg	26. Juni

zum 82. Geburtstag

Heinz Gößwein, Thüngersheim	28. Januar
Volker Uthoff, München	2. März
Werner Müller, Himmelstadt	7. März
Klaus Curschmann, Veitshöchheim	29. März
Horst Bruns, Ratingen	31. Mai
Hans-Günter Schwarz, Neustadt	23. Juni

zum 83. Geburtstag

Alfons Burger, Leinach	4. Februar
Werner Scherrer, Kirchheim/Ötlingen	2. April
Dieter Goßmann, Veitshöchheim	31. Mai

zum 84. Geburtstag

Heinrich Keß, Güntersleben	17. Februar
Hermann Sengfelder, Alzenau	16. März
Hans Bätz, Veitshöchheim	31. März

zum 84. Geburtstag

Klaus Arnold, Randersacker	26. April
Dr. Walter Kolb, Güntersleben	15. Mai
Hein Hammer, Lauterbach	18. Mai
Robert Braungardt, Sommerhausen	7. Juni
Josef Strobler, Bamberg	19. Juni
Wolfgang Weltner, Rödelsee	21. Juni

zum 85. Geburtstag

Joachim Sabel, Reut	16. Januar
Horst Gulitz, Berlin	26. Januar
Eduard Krammer, Obernbreit	25. Februar
Fritz Beck, Röttingen	5. März
Rudolf Frieß, Würzburg	7. April
Helmuth Uhl, Würzburg	11. Mai
Werner Roth, Volkach	20. Mai
Walter Haimerl, München	10. Juni

zum 86. Geburtstag

Friedrich Franz, Leinach	28. Januar
Manfred Frosch, Kronach	8. März

zum 87. Geburtstag

Anton Scheidl, Ansbach	30. Januar
Ernst Wolfert, Veitshöchheim	12. Juni
Manfred Nalbach, Saarwellingen	15. Juni

zum 88. Geburtstag

Hedwig Pausch, Bergtheim	24. April

zum 89. Geburtstag

Helmut Sailer, Kösching	12. Februar
Otto Knapp, Miltenberg	6. Mai

zum 90. Geburtstag

Franz Zehner, Erlabrunn	11. Mai
Erhard Braun, Wyhlen	2. Juni

zum 91. Geburtstag

Michael Laudenbach, Escherndorf	1. Januar

zum 92. Geburtstag

Wolfram König, Randersacker	21. Mai

zum 94. Geburtstag

Rudolf Meißner, Hofheim	12. Januar

zum 95. Geburtstag

Dr. Hugo Otto, Gerolzhofen	17. Mai

Mitteilungen der Geschäftsstelle

Hinweis in eigener Sache

VERBAND EHEMALIGER VEITSHÖCHHEIMER E.V.

VEREINT. ERFAHREN. VERNETZT.

Liebe ehemalige Veitshöchheimer!

Bitte denken Sie daran:

Der **Mitgliedsbeitrag in Höhe von 20 Euro** wird für das Jahr 2023 am 1. März fällig. Wenn Sie kein SEPA-Lastschriftmandat für den Mitgliedsbeitrag (Einzugsermächtigung) erteilt haben oder neu erteilen, überweisen Sie den Beitrag bitte auf das Konto des VEV (siehe Seite 3).